



DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die Integrationspolitik und ihre Akteure in der
Slowakei“

Verfasserin

Mag. Veronika Adam Svarcova

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: 300

Studienrichtung lt. Studienblatt: Politikwissenschaft

Betreuer: Univ. Prof. Dr. Dieter Segert

Danksagung

Als erstes möchte ich mich Herrn Univ.-Prof. Dr. Dieter Segert für seine geduldige Betreuung meiner Diplomarbeit und hilfreiche Unterstützung herzlich bedanken.

Ich möchte mich auch beim Direktor des Zentrums für die Erforschung von Ethnizität und Kultur (CVEK) in der Slowakei, Herrn Dr. Michal Vašečka für seinen wissenschaftlichen Rat und die Offenheit während des Interviews, sein Wissen und Erfahrungen mit mir zu teilen, bedanken.

Meiner Familie, meinem Mann und meinen Freundinnen und Studienkolleginnen Gisela Kitzler und Ivana Turanová möchte ich für die liebevolle und motivierende Unterstützung während meines Studiums danken.

Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort	5
1.1	Persönliches Forschungsinteresse	6
1.2	Aufbau	7
2	Einleitung	9
2.1	Zielsetzung	9
2.2	Forschungsstand	11
2.3	Methodik	13
3	Theoretischer Hintergrund.....	15
3.1	Begriff der „Integration von ImmigrantInnen“ und die Integrationstheorien in der Soziologie und Politologie	15
3.2	Modelle und Konzepte der Integrationspolitik.....	19
3.2.1	Konzept des Multikulturalismus.....	21
3.2.2	Konzepte der Assimilation	23
3.2.3	Aktuelle Integrationsmodelle	27
4	Entwicklung und Stand der Migrations- und Integrationspolitik in der Slowakei.....	31
4.1.	Migration und Integration in der Slowakei vor dem EU-Beitritt	31
4.1.1	Die Geschichte der Migration in der Tschechoslowakei.....	31
4.1.2	Entwicklung der Migrations- und Integrationspolitik in der Slowakei vor dem EU-Beitritt	34
4.2	Migrations- und Integrationspolitik in der Slowakei nach dem EU-Beitritt ...	35
4.2.1	Veränderungen in der Migrations- und Integrationspolitik nach dem 21. Dezember 2007.....	36
5	Nationale Integrationspolitik vs. EU- Integrationsrichtlinien.....	44
5.1	Stockholmer Programm.....	49
5.2.	Europäischer Pakt zu Einwanderung und Asyl	50
5.3	Kooperation mit der EU und Unterstützung durch die EU Fonds.....	52
6	Aktuelle Lage der Integrationspolitik und ihre Akteure in der Slowakei ..	55
6.1	Akteure auf dem Feld der Integrationspolitik	59
6.1.1	Staatliche Verwaltung und Institutionen	59
6.1.2	Rolle der politischen Parteien im Integrationsprozess	63
6.1.3	Bedeutung anderer Organisationen und NGOs	68
7	Aktuelle Lage der MigrantInnen in der Slowakei und die Struktur ihrer Integration.....	73

7.1 Die Integration auf dem Arbeitsmarkt.....	76
7.2 Soziale Integration.....	84
7.3 Kulturelle Integration	89
7.4 Politische Rechte und Partizipation der MigrantInnen.....	97
8 Die Haltung der slowakischen Gesellschaft gegenüber den MigrantInnen...	108
9 Öffentliche Debatte.....	111
10 Zusammenfassung der Ergebnisse der Diplomarbeit	114
Literaturverzeichnis	122
Abstract (Deutsch).....	130
Abstract (English).....	131
Lebenslauf	133

1 Vorwort

Die Arbeit behandelt die historische Entwicklung, Aspekte und Akteure der slowakischen Integrationspolitik. Aufgrund ihrer geopolitischen Lage und der historischen Gegebenheiten war die Slowakei eher ein Transitland für MigrantInnen und Asylsuchende, die auf ihrem Weg von Asien nach Westeuropa das slowakische Territorium überqueren mussten. Nach dem Beitritt der Slowakei zur EU im Jahr 2004 und mit dem steigenden Wirtschaftswachstum und den damit verbesserten Lebensbedingungen wird dieses mittelosteuropäische Land immer mehr zum Zielland der MigrantInnen. Slowakei ist kein typisches Migrationsland, im Gegensatz, laut Statistiken lebt hier die kleinste Anzahl an MigrantInnen im Vergleich zu anderen EU-Staaten.

Im Rahmen meiner Diplomarbeit möchte ich zuerst die geschichtlichen Hintergründe der Migration und Integration in der Slowakei untersuchen und dann die aktuelle Entwicklung in diesem Bereich näher erläutern. Im Vordergrund stehen dabei jene Akteure, die zurzeit eine bedeutende Rolle im Integrationsprozess der MigrantInnen spielen.

Die verschiedenen Aspekte und Dimensionen der Integration von MigrantInnen in der Slowakei werden in dieser Arbeit auch behandelt, wobei ich im Einzelnen auf die ökonomische, soziale, kulturelle und politische Integration genauer eingehen werde.

Das Thema über die MigrantInnen und ihre Integration in der Slowakei drängt langsam in die breite Öffentlichkeit und es gibt einige ExpertInnen und WissenschaftlerInnen, die auf diesem Gebiet intensiv arbeiten und die immer wieder betonen, dass die Integrationspolitik und –prozess der MigrantInnen von den slowakischen Institutionen noch immer nicht ernst genommen wird. Wie die Haltung der Slowaken zu in ihrem Land lebenden MigrantInnen ist, versuche ich im Rahmen dieser Arbeit anhand bereits durchgeführter Meinungsumfragen zu beschreiben und zu erklären, warum die Mehrheit der slowakischen Bevölkerung auf die MigrantInnen und ethnische Minderheiten stark exklusiv und fremdenfeindlich reagiert.

1.1 Persönliches Forschungsinteresse

Ich möchte an dieser Stelle noch kurz mein persönliches Interesse an diesem Thema beschreiben und warum ich die genannten Fragestellungen in meiner Diplomarbeit untersuchen und beantworten möchte. Die Slowakei ist ein multiethnischer Staat und seitdem ich klein war, faszinierten mich Menschen, die einen anderen kulturellen oder ethnischen Hintergrund hatten. Am Anfang hatte ich eine Freundin aus der Ukraine und eine aus Bulgarien, und bereits durch diese Freundschaften kam ich oft in Kontakt mit deren Erfahrungen und Problemen, die sie als Migrantinnen in der Slowakei hatten. Als ich mit vierzehn Jahren begann, die Mittelschule in Wien zu besuchen, war ich selber in der Rolle einer Migrantin. Ich ging in eine multikulturelle Klasse und die Atmosphäre war sehr angenehm. Ich hatte gute Freunde aus den verschiedensten Ländern, Kulturen und Religionsgemeinschaften. Nichtsdestotrotz haben wir uns alle perfekt verstanden und bildeten ein sehr gutes Kollektiv. Ich habe mich nicht nur in meiner Klasse integriert gefühlt, auch außerhalb der Schule fühlte ich mich in Österreich sehr wohl integriert. Seit ein paar Jahren verbringe ich wieder mehr Zeit in der Slowakei und habe hier sehr viele Freunde aus den arabischen, afrikanischen, asiatischen und europäischen Ländern.

Durch diese Bekanntschaften bekam ich einen näheren Zugang in ihr Alltagsleben hier in der Slowakei und darüber hinaus ist mein Mann selbst auch kein slowakischer Staatsbürger. Er kam, wie viele andere junge Studenten, in die Slowakei, um Medizin zu studieren und ließ sich nach dem Studium in diesem Land nieder. So habe ich einige Erfahrungen mit dem bürokratischen und administrativen Prozess, durch welchen die MigrantInnen in der Slowakei durchgehen müssen, angefangen beim Visaantrag durch eine Arbeitsbewilligung, Führerscheinprüfung, Ehevertrag, Kommunalwahlen bis hin zum Antrag auf die Staatsbürgerschaft gemacht und der ganze Prozess hat mich seit Anfang interessiert. Nun möchte ich mir die ganze Thematik aus politikwissenschaftlicher Sicht näher anschauen und die wichtigsten Aspekte des Prozesses in meiner Diplomarbeit untersuchen.

1.2 Aufbau

Im ersten Teil der Arbeit, im Theorieteil, werde ich anhand von politik- und sozialwissenschaftlichen Arbeiten den Begriff der Integration versuchen zu definieren und festzustellen, was aus politikwissenschaftlicher Sicht an dem Phänomen der Integration interessant ist und welche Modelle, Konzepte und Lösungen die jeweiligen Theorien bieten. Nach dem Theorieteil möchte ich mit der Forschung und Analyse in der Slowakei fortsetzen und die relevanten Fragestellungen beantworten.

Als erstes werde ich mir die geschichtliche Entwicklung und den aktuellen Stand der Migration und Integrationspolitik der Slowakei näher ansehen und ihre Umsetzung bzw. Probleme welche im Integrationsprozess auftreten, skizzieren. Hier werde ich in erster Linie auf die existierenden Dokumente und Konzepte in Bezug auf die Migration und Integration näher eingehen. Im darauffolgenden Kapitel möchte ich untersuchen, inwieweit die Regelungen und Organe der EU die nationale Integrationspolitik der Slowakei beeinflussen und steuern und in welchen Aspekten sich die Integrationsziele und Strategien voneinander unterscheiden.

Im weiteren Teil dieser Arbeit soll die Rolle der Akteure, die am Prozess der Integration und Migration in der Slowakei beteiligt sind, analysiert werden. Dabei gehe ich neben den staatlichen Institutionen und Organe auch auf die nichtstaatlichen Organisationen und Vereine ein. Außerhalb der Verwaltung prüfe ich auch noch die Rolle und Position der politischen Parteien, in dem ich die Frage von Migration, AusländerInnen und Integration in ihren Programmen und Wahlkämpfen untersuche.

Im vorletzten Kapitel werden die aktuelle Lage der MigrantInnen in der Slowakei und die Struktur ihrer Integration behandelt. Hier gehe ich genauer auf die einzelnen Aspekte ihrer Integration ein, nämlich auf die ökonomische, soziale, kulturelle und politische Integration ein. In diesem Teil werden die existierenden Problembereiche und Barrieren der AusländerInnenintegration im Alltagsleben beschrieben. Durch diese Untersuchung, welche anhand von ausgewählten Problembereichen wie z.B. dem Zugang zum Arbeitsmarkt, Zugang zur Bildung, der kulturellen Entfaltungsmöglichkeiten, politischen Rechte und öffentlicher Meinung über MigrantInnen ausgearbeitet wird, möchte ich die aktuelle Situation und Lage der MigrantInnen in der Slowakei feststellen.

Ein Teil dieses Kapitels beschäftigt sich auch mit der Existenz und Struktur von Vereinen und Organisationen der MigrantInnen und ihrer Rolle, die sie auf die öffentliche Debatte nehmen.

Zum Schluss beschreibe ich die Haltung der slowakischen Gesellschaft zu in ihrem Land lebenden MigrantInnen. Dabei gehe ich auch auf ihre Einstellung gegenüber Diversität im Allgemeinen an und versuche die Frage zu beantworten, ob und inwieweit die slowakische Gesellschaft überhaupt bereit ist, MigrantInnen aufzunehmen.

2 Einleitung

2.1 Zielsetzung

Ich möchte im Rahmen dieser Arbeit versuchen festzustellen, welche Integrationspolitik und -konzepte die Slowakei vertritt und was überhaupt die damit beschäftigten politischen Akteure unter „Integration“ verstehen, bzw. welche Ziele mit der analysierten Politik verfolgt werden.

Als erste Frage interessiert mich die politikwissenschaftliche Sicht auf diese Thematik, und zwar, wie der Begriff der „Integration“ von MigrantInnen in der Soziologie und Politologie erläutert und definiert wird und welche Konzepte, Modelle, Theorien und Lösungen es gibt, die den Prozess der Integration erklären.

Die zweite Forschungsfrage richtet sich im Konkreten auf die Entwicklung und die Geschichte der Migration und Integration in der Slowakei. Wann kamen die ersten MigrantInnen in die Slowakei, bzw. noch in die damalige Tschechoslowakei, aus welchen Ländern emigrierten sie und welche Erfahrung haben überhaupt die Slowaken mit Migration und AusländerInnenintegration? In diesem Punkt möchte ich also die ersten Ansätze einer sich herausbildenden Migrations- und Integrationspolitik und ihre weitere Ausprägung nach dem Beitritt der Slowakei zur EU beschreiben. Inwieweit hat der Beitritt der Slowakei zur EU und die Aufnahme in den Schengener Raum die Migrations- und Integrationspolitik geprägt und beeinflusst?

Die Fragen, wie das wechselseitige Verhältnis zwischen der slowakischen nationalen Integrationspolitik und den EU-Normen, Rahmenbedingungen und deren Umsetzung in der Praxis funktioniert und ob dabei irgendwelche Probleme auftreten, möchte ich auch beantworten.

Welchen Einfluss oder sogar Druck übt denn die EU- Legislative auf die slowakische Gesetzgebung im Bereich der Migrations- und Integrationspolitik aus und implementiert und erfüllt die Slowakei alle Richtlinien und Abkommen auf diesem Gebiet, zu denen sie sich verpflichtet hat?

Weitere Forschungsfrage, die ich in meiner Diplomarbeit beantworten möchte ist, ob und inwieweit die bisherige slowakische Integrationspolitik erfolgreich ist. Herrscht unter den politischen Akteuren Integrationsbereitschaft oder überwiegt eher Integrationsunwilligkeit? Anhand von Untersuchungen möchte ich auch herausfinden, ob es überhaupt eine „Integrationsdebatte“ in der Slowakei gibt und wenn ja, wer ihre wichtigsten Vertreter sind.

In erster Linie möchte ich die Akteure der Integrationspolitik analysieren und versuchen festzustellen, wer in diesem komplexen Prozess der Integration welche Arbeit in welche Richtung leistet. Zählen zu den wichtigsten Akteuren im Integrationsprozess der AusländerInnen in der Slowakei die staatlichen Institutionen, ihre Ämter und die politischen Parteien oder ist es im Gegenteil der nichtstaatliche Sektor, der sich der Integrationspolitik widmet und den Integrationsprozess der MigrantInnen steuert?

Weiters möchte ich auf die in der Slowakei lebenden MigrantInnen und ihre Struktur und Besonderheiten genauer eingehen. Überwiegt hier die Zahl der MigrantInnen aus den EU-Ländern oder sind es die MigrantInnen aus den Drittstaaten, die die Mehrheit unter den MigrantInnen in der Slowakei darstellen? In welche Kategorien werden die MigrantInnen in der Slowakei eingeteilt?

Im Rahmen meiner Diplomarbeit möchte ich mir auch die subjektive Seite der Thematik ansehen. Dazu habe ich versucht herauszufinden, welche Probleme bzw. Barrieren die MigrantInnen in ihrem Integrationsprozess erleben und inwieweit sie sich in der slowakischen Gesellschaft integriert fühlen. Hier beziehen sich meine Fragen auf ihre Integration auf dem slowakischen Arbeitsmarkt und auf ihre soziale, kulturelle und politische Integration in der Slowakei.

Die letzte Forschungsfrage richtet sich auf die Haltung der slowakischen Bevölkerung zu den in der Slowakei lebenden MigrantInnen und zur Diversität im Allgemeinen. Wie empfinden die SlowakInnen die in ihrem Lande lebenden MigrantInnen und setzen sie sich für ihre Integration passiv oder aktiv ein? Den Abschluss dieses Teils sollte ein kurzer Überblick über die öffentliche Debatte zum Thema der Migrations- und Integrationspolitik in der Slowakei bilden.

Die Beantwortung meiner Forschungsfragen soll einerseits anhand von Untersuchungen und Recherchen zum Thema der Integration, Migration und Integrationspolitik im Allgemeinen und dann im Besonderen in der Slowakei abgehandelt werden. Andererseits möchte ich mittels empirischer Analyse die Rolle der Akteure in diesem Prozess untersuchen. Was die Parteien als zentrale Akteure im politischen Leben betrifft, so werde ich mir ihre Wahlprogramme und Stellungnahmen ihrer wichtigsten Mitglieder im Bezug auf die Integration von MigrantInnen in der Slowakei näher anschauen. Daneben möchte ich untersuchen, welche andere Akteure am Integrationsprozess und an der Integrationsdebatte aktiv mitwirken. Hier werde ich in erster Linie mit der internationalen Organisation für Migration in Kontakt treten und auch mit den slowakischen Experten zu diesem Thema aus

den beiden Disziplinen, Sozial- und Politikwissenschaften.

Bei der Beantwortung der letzten Forschungsfrage über die Haltung der SlowakInnen zu den MigrantInnen und zur Diversität, greife ich größtenteils auf publizierte Ergebnisse der Umfrageforschung zurück.

2.2 Forschungsstand

Was die theoretischen Werke zum Thema der Migration und Integration im Allgemeinen betrifft, so kommen die meisten Publikationen und Werke aus dem Bereich der Soziologie und Politologie. Die Mehrheit der Werke bezieht sich im speziellen auf die typischen Einwanderungsländer wie Großbritannien, Deutschland, Frankreich oder Spanien. In der Studie von Heckmann und Schnapper, beispielsweise, wird auf den Begriff und die Arten der Integration kurz eingegangen, sonst beschäftigen sich die Autoren mit den Integrationspolitiken und Modellen der einzelnen westeuropäischen Länder.

Dem Bereich der Migration- und Integrationspolitik in der Slowakei widmen sich im Besonderen einige slowakische WissenschaftlerInnen und ExpertInnen aus den einzelnen Organisationen und Institutionen. Ihre Berichte werden meistens in der slowakischen Sprache publiziert, einige erscheinen auch auf Englisch oder Deutsch.

Was die staatlichen Institutionen betrifft, so wurden im Zeitraum von 1996 bis 2011 nur drei Berichte bzw. Dokumente im Bezug auf die Migration- und Integrationspolitik herausgearbeitet. Als erstes wurde im Jahr 2005 das Konzept der Migrationspolitik vom Innenministerium herausgearbeitet, 2009 folgte dann das Integrationskonzept für die AusländerInnen in der Slowakei, welches vom Ministerium für Arbeit, Familie und Soziales veröffentlicht wurde. Im Sommer 2011 wurde das Dokument unter dem Titel „*Die Migrationspolitik der Slowakischen Republik: Perspektiven bis zum Jahr 2020*“ vom Innenministerium ausgearbeitet.

Was die wissenschaftliche Forschung im Bereich der Migration und Integration der AusländerInnen in der Slowakei betrifft, so hat diese Richtung in der Geschichte der slowakischen Sozial- und Politikwissenschaften eher weniger Vertreter gefunden. Die Situation hat sich aber auf diesem Feld in den letzten Jahren eindeutig verbessert und heutzutage beobachten wir einen fortschreitenden Anstieg an Forschungsprojekten, wissenschaftlichen Studien und anderen Publikationen.

Die einzige Monographie unter dem Titel „*Die Auslandsmigration in der Slowakischen*

Republik. Stand, Trends und gesellschaftliche Zusammenhänge“ aus dem Jahr 2005 stammt von dem unabhängigen Experten auf Migration, Boris Divinský. Sie beinhaltet in erster Linie die Analyse der öffentlichen Politik auf dem Feld der Migration. In die Reihe der neueren Publikationen slowakischer Autoren gehört noch der Band *„Integration der MigrantInnen in der Slowakischen Republik. Herausforderungen und Empfehlungen seitens der Politikgestalter“*.

Auf der Internetseite der Internationalen Organisation für Migration (IOM) sind zwei aktuelle Berichte zum Thema der Integration von MigrantInnen in der Slowakei veröffentlicht worden. Die Publikation von Boris Divinský beschreibt die Migrationstrends in der Slowakei nach ihrem Beitritt zur EU und er bezieht sich auf die Periode von 2004 bis 2008. Die zweite Publikation von Michal Vašečka mit dem Titel *„Die Haltung der Öffentlichkeit im Bezug auf AusländerInnen und Migration in der Slowakei“* bietet einen guten Überblick über die allgemeine Einstellung der autochthonen slowakischen Bevölkerung gegenüber Personen anderer Herkunft an, die in der Slowakei leben und sich integrieren möchten. Diese Studie kann als Fortsetzung und Ergebnis der ersten Publikation von Boris Divinský bezeichnet werden und sie basiert in erster Linie auf Auswertungen zahlreicher Meinungsumfragen zu diesem Thema.

Weitere wissenschaftliche Publikationen und Studien zum gewählten Forschungsfeld, die ich gefunden habe, sind z.B. die 2009 erschienene Studie an der Matej Bel Universität in Banská Bystrica mit dem Titel *„Cultural and Social Diversity in Slovakia II. – Foreigners among us“*, ein anderes Projekt von mehreren Organisationen aus dem Jahr 2005 trägt den Titel *„Public Attitudes towards Migrants in Slovakia“*, eine im Jahr 2007 publizierte Studie von EWCO (European Working Conditions Observatory) *„Employment and working conditions of migrant workers – Slovak Republic“*, eine Diplomarbeit über die Integrationspolitik in Bulgarien und die Diplomarbeit über die Integrationspolitik und ihre Akteure in Tschechien von Jana Judova.

Ich werde im Laufe dieser Arbeit auf die einzelnen Publikationen und Studien immer wieder zurückgreifen. Bezüglich der quantitativen Daten, die ich in meiner Arbeit verwenden werde, gibt es in diesem Bereich einige Berichte und Publikationen mit Statistikdaten an den Internetseiten von z.B. Prominstat, Eurostat, MIPEX und des slowakischen Statistikamtes, die jeweils im Zusammenhang mit bestimmten Faktoren stehen. Bei der Suche nach aktuellen Statistikdaten war ich aber oft mit dem Problem der Aktualität und Aussagekraft der zur Verfügung gestellten Daten konfrontiert und musste somit meistens auf die Sekundärliteratur zurückgreifen.

2.3 Methodik

Was die Methode und Vorgangsweise meiner Diplomarbeit betrifft, so arbeite ich größtenteils mit der wissenschaftlichen Sekundärliteratur. Ich habe auch die Primärliteratur – vor allem Dokumente und Berichte der EU, der slowakischen Institutionen und Organisationen, relevante Statistiken, Gesetzestexte und Wahl- und Parteienprogramme – herangezogen.

Ich habe versucht, einen Teil meiner Fragestellungen auch mithilfe eines qualitativen Interviews zu analysieren und zu beantworten. Ich habe für meine Analyse das sogenannte Experteninterview als eine spezifische Form qualitativer Interviews gewählt.

Ich habe für mein Experteninterview den Direktor des Zentrums für die Forschung von Ethnizität und Kultur (CVEK) in der Slowakei, den Herrn Dr. Michal Vašečka gewählt, da er selbst in letzter Zeit einige Publikationen zum Thema der AusländerInnenintegration in der Slowakei veröffentlicht hat und sich mehreren Aspekten dieser Thematik intensiv widmet. Im Rahmen des Zentrums CVEK, das sich als eine unabhängige Forschungsinstitution definiert, beschäftigen sich seine MitarbeiterInnen mit verschiedenen Bereichen der Migrations-, Integrations-, Asyl- und Minderheitenpolitik. Neben zahlreichen Studien und Forschungen zu den genannten Aspekten versucht das Zentrum, mit anderen NGOs oder gemeinnützigen Organisationen und staatlichen Akteuren zusammenzuarbeiten und den Diskurs zum Thema der Migrations- und Integrationspolitik in den Vordergrund der öffentlichen Debatte zu bringen.

Dr. Michal Vašečka wurde im Jahr 1972 in der Slowakei geboren und hat an der Masaryk Universität in Brno, Tschechien, die Sozialwissenschaften studiert. Im Jahr 2004 hat er sein Doktorat erfolgreich abgeschlossen. Seit dem Jahr 2002 arbeitet er als Fachassistent an der Fakultät der Sozialwissenschaften der Masaryk Universität in Brno und gleichzeitig ist er seit 2005 Direktor des Zentrums CVEK.

Nach der vorangehenden schriftlichen Kontaktaufnahme haben wir das Interview am 3. November 2011 im Zentrum CVEK in Bratislava geführt. Das Interview dauerte eine knappe Stunde und begann mit einer allgemeinen einleitenden Frage, und zwar, wie Herr Vašečka die aktuelle Lage der slowakischen Integrationspolitik betrachtet und was er über das im Jahr 2009 angenommene Integrationskonzept der Slowakei denkt. Herr Vašečka ging nach Beantwortung dieser Frage auf das für ihn wesentliche Problem in der ganzen Debatte, nämlich auf die Haltung der Slowaken gegenüber AusländerInnen oder ethnischen Minderheiten und ihre ethnisierte Selbstperzeption ein. Danach ging er auf meine zweite

Frage näher ein, die auf die restriktiven Maßnahmen auf dem Gebiet der Migrations- und Integrationspolitik in der slowakischen Legislative ausgerichtet war. Weiters habe ich ihn gefragt, was er über die Errichtung der neuen Institution des sogenannten Integrations- bzw. Naturalisationsamtes denkt. Danach wollte ich genauer wissen, wie er selbst die Rolle seines Zentrums und anderer Organisationen dieser Art im Bereich der Migrations- und Integrationspolitik sieht. Zum Abschluss habe ich noch gefragt, welche Rolle seiner Meinung nach die kommunalen Selbstverwaltungskörperschaften im Integrationsprozess der AusländerInnen spielen.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass das gesamte Interview sehr gut abgelaufen ist. Herr Dr. Vašečka war sehr offen und bereit, meine Fragen ausführlich zu beantworten. Seine Erläuterungen und Ansichten, die aus seiner jahrelangen Erfahrung und Praxis auf diesem Gebiet stammen, haben mir bei der Beantwortung einiger meiner Forschungsfragen sehr geholfen.

3 Theoretischer Hintergrund

3.1 Begriff der „Integration von ImmigrantInnen“ und die Integrationstheorien in der Soziologie und Politologie

Ich möchte in diesem Teil der Arbeit versuchen, eine Begriffsklärung für den Begriff „Integration“ von ImmigrantInnen zu finden und anschließend verschiedene Integrationstheorien, die vor allem aus politikwissenschaftlicher Sicht interessant sein könnten, vorzustellen.

Integration ist in der Sozial- und Politikwissenschaft ein umstrittenes Feld, sowohl in der Theorie als auch in der Empirie. Dies ist bereits bei der Begriffsklärung sichtbar; neben Integration werden gleichzeitig Begriffe wie Assimilation, Inklusion, Akkumulation usw. verwendet, die oft unabsichtlich auch als Synonyme zum Integrationsbegriff benutzt werden.¹

Im Laufe der Zeit entwickelten sich in den beiden Disziplinen Teilgebiete und Forschungsgruppen, die sich der Integrations- und MigrantInnenforschung widmen. Bis heute gibt es aber keine Übereinstimmung in der inhaltlichen Klärung des Begriffs Integration.

Der Begriff Integration wird auch im politischen Raum kontrovers diskutiert. Oft handelt es sich um einen Übermaß („Überintegration“) oder Mangel an Integration („Desintegration“). Interessanterweise „wird Integration meist nur in Fällen erheblicher Abweichungen thematisiert, denn gelungene Integration fällt in den Routinen des Alltags nicht weiter auf“.² Der deutsche Soziologe Hartmut Esser bezeichnet in seiner allgemeinen Definition von Integration diese als Zusammenhalt von Teilen in einem systemischen Ganzen. Der Gegenbegriff dazu wäre „Desintegration“, die sogenannte Segmentation, bei der die Teile in einem System beziehungslos nebeneinander existieren und kein System bilden.³ Die Desintegration könnte im Extremfall zum Zerfall einer Einheit oder eines Systems führen. Der britische Soziologe David Lockwood präzisiert die Definition basierend auf zwei Integrationsformen, der Systemintegration und der sozialen Integration. Er erklärt den Unterschied auf folgender Weise: „Während beim Problem der sozialen Integration die geordneten und konfliktgeladenen Beziehungen der Handelnden eines Systems zur Debatte

¹ Vgl. Heckmann, Friedrich: Ethnische Minderheiten, Volk und Nation. Soziologie inter-ethnischer Beziehungen. Stuttgart 1992, S. 162.

² Lange, Stefan/Schimank, Uwe: Governance und gesellschaftliche Integration. Wiesbaden, 2004. S. 10.

³ Vgl. Esser, Hartmut: Soziologie. Spezielle Grundlagen. Bd. 2. Frankfurt am Main/New York, 2000.

stehen, dreht es sich beim Problem der Systemintegration um die geordneten oder konfliktgeladenen Beziehungen zwischen den Teilen eines sozialen Systems.“⁴

Bei der Systemintegration handelt es sich um den Zusammenhalt gesellschaftlicher Systeme, wobei im Mittelpunkt das System der Gesellschaft steht. Die Sozialintegration wird wiederum durch die Art der Teilnahme an den Systemen der Gesellschaft charakterisiert, im Vordergrund stehen also Akteure oder ganze Gruppen, die in das System integriert werden sollten. Lockwood betont, dass beide Formen voneinander abhängen und in einer oder anderer Weise verbunden sind. Es kann einerseits vorkommen, dass eine Gesellschaft hoch systemintegriert ist (z. Bsp. durch die Wirtschaft oder die Aufnahmegesellschaft) während es gleichermaßen innerhalb dieser Gesellschaft Personen gibt, die in sie wenig integriert sind. Andererseits kann es aber bei geringer Systemintegration keine hohe Sozialintegration geben.⁵ Im Hinblick auf die Integration von MigrantInnen sollten die erwähnten Formen jeweils einzeln betrachtet werden.

Wenn heutzutage allgemein über die Integration im Zusammenhang mit der Migration gesprochen wird, handelt es sich in den meisten Fällen um die Sozialintegration, also um das Einbeziehen der MigrantInnen in das gesellschaftliche Geschehen der autochthonen Gesellschaft. Darunter fallen z.B. der Erwerb der Sprache, Bildung, Teilnahme am Arbeitsmarkt und am politischen Leben, Erteilung von Rechten und Pflichten usw.

Hartmut Esser lehnt sich auf Lockwoods Definition und die Teilung der Integrationsform und arbeitet vier Dimensionen der gesellschaftlichen Integration heraus.⁶ Diese sind: *Kulturation*, *Platzierung*, *Interaktion* und *Identifikation*. Mit der kulturellen Dimension wird in erster Linie der Erwerb der Sprache gemeint. Die Platzierung oder die strukturelle Integration deutet auf die Erteilung von Rechten und Besetzung von beruflichen Positionen hin. Interaktion kann als die eigentliche soziale Integration bezeichnet werden, denn hier geht es um die gegenseitigen sozialen Beziehungen im Alltag, wobei die Bildung von Beziehungen im Vordergrund steht. Darauf basiert die vierte Dimension, die der Identifikation, welche die emotionale Beziehung zwischen den einzelnen Akteuren und dem System bezeichnet.

⁴ Lockwood, David: Soziale Integration und Systemintegration. In: Wolfgang Zapf (Hrsg.): Theorien des sozialen Wandels. Köln/Berlin 1969, S. 125.

⁵ Vgl. Petendra, Brigitte: Integration von MigrantInnen und Migrantinnen. Eine Analyse sozialraumorientierter Projekte. Diplomarbeit. Universität Darmstadt 2004. S. 8-10.

http://www.sicetnon.org/content/soz/Petendra_Integration.pdf. Im Folgenden zitiert als: Petendra: *Integration*.

⁶ Vgl. Esser, Hartmut: Integration und ethnische Schichtung. Mannheim 2001. S. 1-3. <http://library.fes.de/pdf-files/akademie/online/50366.pdf>.

Alle vier Dimensionen hängen voneinander ab und können, müssen aber nicht unbedingt zu einer erfolgreichen Integration führen. Denn auch wenn von einer/m MigrantIn alle vier Dimensionen erreicht werden, kann es aufgrund von verschiedenen Prozessen und Faktoren der autochthonen Gesellschaft zu einer Ablehnung oder negativen Reaktionen kommen (z.B. bei der Arbeits- oder Wohnungssuche).

Dieses Beispiel zeigt, dass der Prozess der Integration in der Praxis mehrdimensional ist und von mehreren Akteuren bzw. Gruppen abhängt. Meiner Meinung nach ist die Interaktion und aktive Teilnahme am Integrationsprozess von beiden Seiten (einerseits der MigrantInnen und andererseits der Aufnahmegesellschaft) sehr wichtig, auch wenn sie oft viel Kraft, Ausdauer und Zugeständnisse erfordert. Die staatlichen Institutionen und Akteure sollten gerechte Integrationsbedingungen bieten (Makroebene) und gleichzeitig sollten sich die MigrantInnen selbst um die Integration bemühen (Mikroebene).⁷

Definitivische Schwierigkeiten treten auch beim Terminus „erfolgreiche Integration“ auf. Nach welchen Kriterien wird die Integration als erfolgreich bewertet? Für einige Politiker und Wissenschaftler sollte eine erfolgreiche Integration der Assimilation gleichen, also einer Aufgabe der heimischen Kultur und Traditionswerten und die darauffolgende Identifikation mit und Anpassung an die neuen Wertvorstellungen, Traditionen und Leitbilder der autochthonen Gesellschaft. Wer diese Wertvorstellungen in einer funktionalen pluralistischen Gesellschaft bestimmt und definiert, bleibt aber oft unklar.⁸ Für den Integrationserfolg können einerseits die Handlungen und Einstellungen der MigrantInnen wichtig sein, andererseits gibt es eine Anzahl an gesellschaftlichen Faktoren, (rechtliche Rahmenbedingungen, Barrieren, Vorurteile, Diskriminierung usw.) die ebenfalls die Integration steuern.

Fraglich ist auch der Begriff der Identifikation, der oft als wichtigstes Kriterium für die Integration genannt wird. Es gibt sicherlich MigrantInnen, die sich mit dem Aufnahmeland und seinen Werten sehr wohl identifizieren. Es kann aber Einheimische geben, die sich mit dem eigenen Land nicht identifizieren, trotzdem aber als integriert gelten werden, weil sie in dem Land geboren wurden und die Staatsangehörigkeit besitzen. So ist auch für Esser die Identifikation nicht so relevant wie die anderen drei Dimensionen.

Essers integrationstheoretischer Ansatz kann den Assimilationskonzepten zugeordnet werden, die jedoch heutzutage in Frage gestellt werden. Der Grund dafür liegt vor allem in

⁷ Vgl. Luft, Stefan/Schimany, Peter: Integration von Zuwanderern. Erfahrungen, Konzepte, Perspektiven. Bielefeld 2010. S. 12. Im Folgenden zitiert als: Luft/Schimany: *Integration von Zuwanderern*.

⁸ Vgl. Luft/Schimany: *Integration von Zuwanderern*. S. 10.

den Veränderungen der internationalen Migration, die durch den politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Globalisierungsprozess und den damit verbundenen Transport- und Kommunikationsnetzwerken, eine neue Form bekommen hat. Es ist nicht mehr nur der eine Nationalstaat, der die Integration steuern kann, sondern es sind die verschiedenen internationalen und zwischenstaatlichen Institutionen, Nichtregierungsorganisationen und Akteure, die dabei eine wichtige Rolle spielen. Trotzdem sind die nationalstaatlichen Systeme bedeutsam, vor allem bei der strukturellen Integration und der bei Esser genannten Platzierung.

Der Assimilationsprozess geht von einer „Angleichung“ oder sogar Übernahme der Kultur und Traditionen des Aufnahmelandes aus. In der heutigen globalisierten und vernetzten Welt kann man schwer von einer vollständigen Assimilation der MigrantInnen reden, eher noch von ihrer Annäherung an die neue Kultur.

Außerdem bedeutet die Integration der MigrantInnen in die Zielgesellschaft auch eine Bereicherung jener Kultur. MigrantInnen, die sich sowohl an die Kultur ihres Ziellandes annähern, diese respektieren und sich für sie interessieren als auch für die Aufrechterhaltung der Kultur ihres Herkunftslandes einsetzen, bilden einen transnationalen Raum. Sie verbinden damit beide oder sogar mehrere Gesellschaften gleichzeitig und bereichern die Zielgesellschaft.

Die MigrantInnen erleben im Prozess der Inklusion oft Identitätswechsel, damit sie sich an die neue Kultur und Umgebung gewöhnen können. So sind diese klassischen Assimilationskonzepte bei der transnationalen Gemeinschaft weniger bedeutsam und wurden von aktuelleren Konzepten ersetzt und erweitert.⁹

Für Esser bedeutet Integration die Abschaffung systematischer Unterschiede zwischen der autochthonen Bevölkerung und den MigrantInnen. Die Integration wäre dann erreicht, wenn sich die oben genannten Strukturen bei den beiden Gruppen nicht mehr unterscheiden würden. In diesem Fall kann sowohl die wirtschaftliche als auch die kulturelle Vielfalt weiter bestehen.¹⁰

Eine detailliertere Analyse dieser Theorie würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

Ich würde an dieser Stelle noch gerne einen Begriff des slowakischen Experten in Bezug auf die Migration erläutern. Boris Divinský spricht vom sogenannten Migrationsmanagement,

⁹ Vgl. Petendra: *Integration*. S. 14.

¹⁰ Esser, Hartmut: Integration und das Problem der „multikulturellen Gesellschaft“. In: Mehrländer, Ursula/Günther, Schultze (Hrsg.): *Einwanderungsland Deutschland*. Bonn 2001. S. 72.

das als System diverser Regierungskompetenzen und einer organisierten und humanen Lenkung der Migrationsprozesse in einem bestimmten Land dienen sollte. Migrationsmanagement beinhaltet also alle Maßnahmen, die zur Lösung der Probleme im Migrationsbereich auf der nationalen, kommunalen aber auch globalen Ebene, dienen.¹¹

Im Zusammenhang mit dem Migrationsmanagement definiert Divinský die Migrationspolitik als einen Komplex von Zielen, Strategien und praktischen Schritten für ihr Gelingen und bildet also einen Rahmen für die Regulierung der Migrationspolitik in einem Land. Seiner Meinung nach beinhaltet die Migrationspolitik sowohl die Immigrations-, Integrations-, Asyl- und Visapolitik. Im Bezug auf den jeweiligen Charakter der Migrationspolitik gegenüber MigrantInnen kann diese restriktiv, liberal oder neutral gestaltet werden. Divinský nennt auch weitere Ausdifferenzierungen, z.B. explizite vs. implizite, freiwillige vs. bindende und dauerhafte vs. temporäre Migrationspolitik.¹²

Im weiteren Verlauf dieser Diplomarbeit meint man mit Integration in erster Linie die gesellschaftliche Integration, also die Partizipation der MigrantInnen an zentralen Systemen einer Gesellschaft. Es wird sich herausstellen, dass die Integration kein eindimensionaler Prozess ist, sondern dass es sich um viele Ebenen und Prozesse handelt, die voneinander abhängen.

3.2 Modelle und Konzepte der Integrationspolitik

In diesem Abschnitt der Arbeit möchte ich die unterschiedlichen integrationspolitischen Herangehensweisen in den europäischen Haupteinwanderungsländern analysieren und die wichtigsten Integrationskonzepte beschreiben.

Die bedeutendsten Studien über die Integrationskonzepte und –Politik basieren vor allem auf Studien, die in den sogenannten „typischen“ Einwanderungsländern durchgeführt und herausgearbeitet wurden. Der deutsche Politikwissenschaftler Dieter Oberndörfer definiert die Integrationspolitik als eine Verfahrensweise mit Menschen, die sich entschieden haben, sich im Zielland niederzulassen und schrittweise ein Teil der einheimischen Bevölkerung zu werden. Seiner Meinung nach setzt eine erfolgreiche Eingliederung der ImmigrantInnen

¹¹ Vgl. Divinský, Boris: *Manažment zahraničnej migrácie v Slovenskej republike – vývoj, nedostatky, odporúčania pre jeho skvalitnenie*. Online-Text. 2007. S.2. www.infostat.sk/vdc/sk/pris/Divinsky_2.doc. Im Folgenden zitiert als: Divinský: *Manažment zahraničnej migrácie*.

¹²Vgl. Divinský: *Manažment zahraničnej migrácie*. S. 2.

einige Bedingungen voraus, wie z.B. Wohnen, Beruf, Zugang zum Gesundheitssystem, sozialen und anderen Leistungen. Das Ziel der Integrationspolitik sollte die Eingliederung der MigrantInnen in die Gesellschaft auf solche Weise sein, dass diese nach gewisser Zeit selbständig werden und das rechtliche und politische System, die Kultur und Traditionen respektieren und die Amtssprache der autochthonen Mehrheitsgesellschaft beherrschen.¹³

Oberndörfer beschreibt drei Hauptmodelle der Integrationspolitik; und zwar nennt er das französische Modell (republikanischer Ansatz in Richtung Assimilation), das britische Modell (Ansätze des Multikulturalismus) und schließlich gibt es das deutsche bzw. niederländische Modell, welches eine Kombination von wohlfahrtsstaatlichen und multikulturellen Ansätzen darstellt.¹⁴ Diese Konzepte werden einzeln in anschließenden Unterkapiteln behandelt werden.

Die Erlangung der Staatsbürgerschaft ist bei den meisten Konzepten ein entscheidender Faktor bei der Frage des Zugangs der MigrantInnen zu den Bürgerrechten. Neben den bürgerlichen Rechten gibt es aber noch die zivilrechtlichen, politischen, kulturellen und sozialen Rechte der MigrantInnen, die nicht zu Gunsten des Erwerbs der Staatsbürgerschaft marginalisiert werden sollten. Dies meint der niederländische Soziologe und Experte auf dem Gebiet der Migrations- und Integrationspolitik Ruud Koopmans: „Der Zugang zu Bürgerrechten beginnt und endet nicht mit dem Erwerb der Staatsbürgerschaft.“¹⁵

Koopman betont weiters, dass die Struktur des Wohlfahrtsstaates auch einen Einfluss auf die Integrationspolitik und die sozioökonomische Lage der ImmigrantInnen hat. In den meisten westeuropäischen Ländern sind wohlfahrtsstaatliche Rechte allen legalen Bürgern eingeräumt. Eine längerfristige Abhängigkeit von Sozialleistungen kann aber negative Folgerungen mit sich bringen (z.B. wird die Chance, einen Ehepartner aus dem Herkunftsland nachzuholen, eher gering). In einigen Ländern, z.B. Deutschland, ist es wiederum eine Bedingung zum Erwerb der Staatsangehörigkeit geworden, unabhängig von Sozialleistungen zu sein.¹⁶

¹³ Vgl. Štefančík, Radoslav: *Integračná politika ako súčasť migračnej politiky na Slovensku*. In: Gončová a kol.: *Evropa 21. Stoleť: rozmanitosť a súdržnosť?* Centrum pro evropská studia – Pedagogická fakulta Masarykovy univerzity. Brno 2008. S.330. <http://www.akademickyrepozitar.sk/sk/repozitar/integracna-politika.pdf>. Im Folgenden zitiert als: Štefančík: *Integračná politika*.

¹⁴ Vgl.: Štefančík: *Integračná politika*. S. 331.

¹⁵ Koopmans, Ruud: *Der Zielkonflikt von Gleichheit und Diversität. Integration von ImmigrantInnen, Multikulturalismus und der Wohlfahrtsstaat im internationalen Vergleich*. In: Luft: *Integration von Zuwanderern*. S. 58.

¹⁶ Vgl. ebd. S. 69.

Umgekehrt hat auch die Integrationspolitik Auswirkungen auf das Funktionieren eines Wohlfahrtsstaates. Diese Interaktion wird im folgenden Unterkapitel sichtbar und näher erläutert.

3.2.1 Konzept des Multikulturalismus

Wie bei dem Begriff „Integration“, kann man auch beim Begriff des Multikulturalismus keine universelle Theorie zu diesem gesellschaftlichen Phänomen finden.

Der Begriff „Multikulturalismus“ deutet in den Sozial- und Politikwissenschaften meistens auf eine „multikulturelle“ Gesellschaft hin, in der Menschen verschiedener Herkunft, Sprache, Religionszugehörigkeit zusammenleben und dabei rechtlich und sozial geschützt werden und mit der autochthonen Gesellschaft in Kommunikation agieren.

Im deutschsprachigen Raum ist der Begriff des Multikulturalismus im politischen und medialen Diskurs verbreitet, weniger gilt er als gesellschaftspolitische Richtung. Oft wird Multikulturalismus mit dem Begriff der Multikulturalität verwechselt. Multikulturalität ist lediglich die soziale Gegebenheit, die nicht zu ändern ist, wobei der Multikulturalismus ein politisches Konzept und Programm darstellt.¹⁷

Die Autoren Luft und Schimany gehen in ihrem Band von einer Doppelmeinung des Begriffes aus, und zwar soll einerseits mit Multikulturalismus eine bestimmte Art von politischer Herangehensweise an den Umgang mit kultureller Heterogenität durch Immigration gemeint sein und andererseits wird die Heterogenität an sich als Folge von Zuwanderung gemeint. Es ist wichtig, diese beiden Erläuterungen auseinanderzuhalten. Weitere Charakteristika einer multikulturellen Herangehensweise sind z.B. die Erteilung von gleichen Rechten sowohl an die MigrantInnen als auch an die Einheimischen, unbeschränkter Zugang zu den Leistungen eines Wohlfahrtsstaates, hoher Grad an Förderung kultureller Verschiedenheit – diese Taktik wählte man als eine mögliche starke Waffe gegen kulturelle Vorurteile und Diskriminierung.¹⁸

Der Beginn der multikulturellen Konzepte reicht in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts nach Kanada, wo 1988 der Canadian Multiculturalism Act beschlossen wurde. Kanada, Deutschland, Großbritannien, Niederlande und einige andere Länder nahmen die Ideen und

¹⁷ Vgl. Kalayci, Erdal: „Integrierts euch!?“ Grundlagen, Hürden und Vision im Integrationsprozess von MigrantInnen. Wien 2009. S. 28. Im Folgenden zitiert als: Kalayci: „*Integrierts euch!?*“

¹⁸ Vgl. Luft: *Integration von Zuwanderern*. S. 20.

Prinzipien der neuentwickelten Integrationsideologie an und begannen, diese in ihren eigenen Integrationspolitiken umzusetzen. Dieses neue Konzept basiert auf der kulturellen Differenz, Gleichwertigkeit, gegenseitiger Toleranz und Rechten aller Gruppen einer Gesellschaft. Im Gegensatz zu der in den USA vorherrschenden Philosophie des „melting pot“, soll der Multikulturalismus die verschiedenen Gruppen so formieren, dass jede von ihnen ihre Besonderheiten und Form behält und so ein ethnisches multikulturelles Mosaik entstehen kann.¹⁹

Die multikulturellen Konzepte haben jedoch seit dem Beginn des 21. Jahrhunderts in den meisten Ländern an Bedeutung verloren, es wird sogar vom „Scheitern des Multikulturalismus“ gesprochen. Staaten, die als Musterbeispiel für eine gelungene multikulturelle Integrationspolitik galten, kritisieren heutzutage diesen Ansatz und raten anderen Ländern, nicht den gleichen Weg zu gehen wie sie. Die sozioökonomische Gleichheit zwischen den ImmigrantInnen und den Einheimischen, die man zuerst erwartet hatte, wurde bisher nicht zur Realität.

Das Problem besteht vor allem bei der Verknüpfung von multikulturellen politischen Maßnahmen mit der Förderung der Arbeitsmarktintegration von MigrantInnen. Einerseits wird die eigene Sprache und Kultur der MigrantInnen gefördert, andererseits weisen dann diese Individuen unzureichende Sprachkenntnisse und fehlende kulturelle Sozialkompetenz auf und können nur schwer eine hochqualifizierte, wenn überhaupt, eine Arbeitsstelle finden. Der Spracherwerb der Aufnahmegesellschaft ist sicherlich eines der wichtigsten Bedingungen für eine erfolgreiche Arbeitsmarktbeteiligung.²⁰

In den mittel- und osteuropäischen Ländern war es vor kurzem noch sehr mühsam, ohne genügende Beherrschung der Sprache der autochthonen Gesellschaft eine Arbeit zu finden. Nach dem EU-Beitritt der meisten Länder sieht die Situation heutzutage anders aus. So gibt es z.B. in der Slowakei, Ungarn oder Tschechien eine Anzahl an internationalen Großkonzernen, in denen der Erwerb der Landessprache keine Bedingung ist. Im Dienstleistungssektor, öffentlichen Dienst, Gesundheits- und Bildungssektor ist jedoch die Beherrschung der offiziellen Sprache eine Bedingung, um eine Stelle zu bekommen.

¹⁹ Vgl. Geißler, Reiner: Multikulturalismus in Kanada – Modell für Deutschland? Bundeszentrale für politische Bildung 2003.

http://www.bpb.de/publikationen/XPXZV2,2,0,Multikulturalismus_in_Kanada_Modell_f%FCr_Deutschland.html#art2

²⁰ Vgl: Koopmans, Ruud: Der Zielkonflikt von Gleichheit und Diversität. Integration von ImmigrantInnen, Multikulturalismus und der Wohlfahrtsstaat im internationalen Vergleich. In: Luft: *Integration von Zuwanderern*. S. 67-74.

Was die Arbeitsmarktintegration anbelangt, so sind die sozialen Kontakte und Aufbau von Netzwerken mit Einheimischen von großer Bedeutung und gerade dieser Punkt wird im Rahmen des Multikulturalismus-Ansatzes nicht wirklich berücksichtigt, wenn nicht marginalisiert.

Egal ob das Konzept des Multikulturalismus am Beispiel von Großbritannien, Kanada oder den Niederlanden beschrieben wird, das Ergebnis weist am Ende bei allen diesen Ländern eine verschlechterte Situation im Bereich der Migrations- und Integrationspolitik auf. Diese beeinflusst direkt das Bildungssystem, den Arbeitsmarkt, das Gesundheitssystem und die wirtschaftliche, soziale und rechtliche Lage des jeweiligen Landes.

Oberndörfer bezieht sich konkreter auf die Entwicklung der multikulturellen Politik in Großbritannien. Diese basierte anfangs auf drei Prinzipien; erstens auf der Anerkennung der Realität, dass die britische Gesellschaft eine Gesellschaft verschiedener Kulturen ist, zweitens dass der Multikulturalismus etwas Positives ist und drittens auf der Tatsache, dass die britische Staatsbürgerschaft nicht die Aufgabe der ursprünglichen kulturellen Verhaltensweisen bedeutet. Heutzutage existiert bereits ein Spannungsfeld in der Haltung der autochthonen Gesellschaft zu den MigrantInnen und umgekehrt in der Haltung der MigrantInnen zu der westlichen bzw. britischen Kultur. Die unterschiedliche Wahrnehmung von Grundwerten kann als eine weitere Ursache für das Scheitern des Konzeptes betrachtet werden.²¹

3.2.2 Konzepte der Assimilation

Zum Konzept der Assimilation von MigrantInnen in der Gesellschaft gibt es eine Reihe von Modellen und Herangehensweisen, die auf der Assimilation basieren und versuchen, den Prozess zu beschreiben. Im Folgenden möchte ich die wichtigsten Vertreter dieser Strömung und ihre Modelle beschreiben.

Die ersten Studien, die sich mit den Anpassungsprozessen der MigrantInnen beschäftigen, stammen von den Begründern der Chicagoer Schule, nämlich von Robert Ezra Park und William Isaac Thomas. Dieses klassische Assimilationskonzept bezog sich auf die Situation der MigrantInnen in der amerikanischen Gesellschaft Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

²¹ Vgl.: Štefančík: *Integračná politika*. S. 331-332.

Die Stadt Chicago diente als empirische Vorlage, da sie gleich mehrere Bedingungen erfüllte. Es existierten Zensusdaten, das Bevölkerungswachstum und die Zahl der ImmigrantInnen aus den europäischen Ländern stiegen enorm an, und es gab in der Stadt bereits einen soziologischen Lehrstuhl.²²

Anfangs entwickelten Park und Burgess das Interaktionsmodell, dessen Grundannahmen 1921 im „Introduction to the Science of Sociology“ veröffentlicht wurden. Ihre Annahmen wurden später als Sozialökologie bezeichnet und beschreiben eine Strukturierung gemäß den Lebensbedingungen einzelner Gruppen und auch die Schichtung der ethnischen Gruppen in den Stadt- und Wohnvierteln. Das Interaktionsmodell umfasst vier Bereiche. Auf die erste Stufe, die der Interaktion zwischen den einzelnen Gruppen, die vom Wettbewerb bestimmt sind, folgen Konflikte. Darauf sollte die Akkommodation bzw. die bewusste Anpassung der MigrantInnen an die Mehrheitsgesellschaft folgen. Die letzte Stufe, die jedoch erst bei der zweiten oder dritten Generation auftritt, ist die der Assimilation. Hier geht es bereits um eine Angleichung an und Übernahme von kulturellen Traditionen der Mehrheitsgesellschaft.²³

Dieses Interaktionsmodell wurde von den beiden US-amerikanischen Soziologen Park und Burgess ergänzt und näher definiert. Als Beginn der ethnischen Interaktion heben sie die Bedeutung sozialer Kontakte hervor. Auf diese Weise könnten viele Menschen neue Beziehungen aufbauen und Netzwerke bilden. Diesen Prozess bezeichnet Park als den „race-relations-cycle“. Dieser besteht, ähnlich wie das Interaktionsmodell, aus vier Interaktionsformen. Auf die Zuwanderung und die Bildung von Kontakten folgt Wettbewerb und Konflikt um Ressourcen (z.B. bei der Arbeits- und Wohnungssuche). Der dritte Bereich ist die Akkommodation, die bereits die Anpassung der MigrantInnen an die Mehrheitsgesellschaft umfasst. Letzte Stufe des Prozesses ist die Assimilation, bei der es bereits zur Vermischung der ethnischen Gruppen und zur Auflösung der ethnischen Minderheiten kommen sollte.²⁴

Auf dieses Modell reagierten viele Soziologen und ihre Kritik bezieht sich vor allem auf den vierten und bedeutendsten Bereich des Interaktionsmodells von Park und Burgess. Die Assimilation kann empirisch nur schwer bewiesen werden und wird mittels dieses Modells eher einseitig betrachtet. Der Soziologe Hartmut Esser ist der Meinung, dass die interethnischen Beziehungen und Kontakte nicht immer mit Assimilation enden müssen. Es

²² Vgl.: Treibel, Annette: Migration in modernen Gesellschaften. Soziale Folgen von Einwanderung, Gastarbeit und Flucht. Weinheim/München 2003. S. 84-85. Im Folgenden zitiert als: Treibel: *Migration*.

²³ Vgl.: Treibel: *Migration*. S. 85-88.

²⁴ Vgl. Treibel: *Migration*. S. 89-91.

ist möglich, dass die Kontakte in Konflikte und längerfristige Spannungen zwischen den einzelnen Gruppen führen können und dass die MigrantInnen ihre eigene Kultur und Tradition nicht aufgeben werden.

Trotz der Kritik wurde das Assimilationskonzept zum sozialwissenschaftlichen Amerikanisierungs-Konzept und stimmt mit der Ideologie des melting-pot überein.²⁵

Ein weiteres Assimilationsmodell wurde von Ronald Taft in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts entwickelt. Für dieses sogenannte Stufenmodell ist die Gruppenmitgliedschaft von großer Bedeutung. Unter der sozialen Assimilation versteht Taft den Übergang eines Individuums in eine andere Gruppe, deren Normen nicht übereinstimmen. Er beschreibt den Assimilationsprozess in sieben Stufen, angefangen vom kulturellen Lernen; positiver Haltung zur Aufnahmegruppe und Interaktion; negativer Einstellung zur Herkunftsgruppe und Annäherung an die Aufnahmegruppe; Akkommodation; sozialer Vertrautheit seitens der Aufnahmegruppe; bis hin zur Identifikation und Mitgliedschaft in der Aufnahmegruppe und letztlich sollte die Übereinstimmung der Normen auftreten. Dieses Stufenmodell soll nach Taft keinen starren Prozess abbilden, sondern er unterscheidet drei Formen der Assimilation, und zwar die monistische Assimilation (vollständiger Wechsel einer Person in eine neue und Aufgabe der alten Gruppe), die interaktionistische (beide Gruppen bemühen sich um eine Angleichung) und die pluralistische Assimilation (unterschiedliche Konzepte existieren gleichzeitig).²⁶

Ein weiteres Assimilationskonzept stammt vom israelischen Soziologen Eisenstadt, der von einem Absorptionsbegriff ausgegangen ist und in erster Linie eine dauerhafte Einwanderung beschreiben sollte (z.B. die jüdische Migration nach Palästina). Die Absorption ist für eine vollständige Angleichung der MigrantInnen an die Aufnahmegesellschaft notwendig. Er betont, dass für einen erfolgreichen Prozess der Absorption beide Seiten in den Prozess involviert werden müssen.²⁷

Eine klassische Studie über die kulturelle und strukturelle Assimilation erschien im Buch „Assimilation in American Life“ des nordamerikanischen Soziologen Milton M. Gordon im Jahre 1964. Er hat das Assimilationsmodell aufgegriffen und auf die amerikanische Gesellschaft übertragen.²⁸

²⁵ Vgl. Treibel: *Migration* .S. 92.

²⁶ Vgl. Treibel: *Migration*. S. 94-95.

²⁷ Vgl. Kalayci: „*Integrierts euch!?*“ S. 28.

²⁸ Vgl. Mesecke, Fabian: *Migration-Segregation-Integration-Über den Einfluss sozialräumlicher Segregation auf die Integration von MigrantInnen*. Studienarbeit. 2006. S. 19-25.

Laut Gordon sind die interethnischen Kontakte entscheidend für die Assimilation. Weiters meint er, dass der Assimilationsprozess meistens auf der Ebene der kulturellen Assimilation verharret. Er bezeichnet diesen Zustand als Akkulturation. Die strukturelle Assimilation bildet die Endstufe des Prozesses, diese tritt jedoch nicht immer auf.

Was die oben genannten Assimilationsmodelle und Theorien betrifft, so sehen wir, dass die Mehrheit auf die Beschreibung der US-amerikanischen Gesellschaft ausgerichtet ist.

Es ist der deutsche Soziologe Hartmut Esser, der den Assimilationsbegriff in die deutsche Migrationsforschung aufgenommen hat. Er unterscheidet drei Formen der Beziehungen zwischen den MigrantInnen und Einheimischen, nämlich die Akkulturation, Assimilation und Integration. Weiters unterscheidet Esser vier Dimensionen der Assimilation, die in seinem Modell als Ergebnis des Prozesses der Angleichung fungiert. Er nennt die kognitive, strukturelle (De-Segregation), soziale (De-Segmentation, De-Segregation und Partizipation) und identifikative Assimilation. Die Ebene der kognitiven Assimilation beinhaltet die bei Gordon so genannte kulturelle Assimilation (Erlernen der Sprache und Normen) und sie stellt die Voraussetzungen für die strukturelle und soziale Assimilation dar.²⁹

Einige Soziologen (z. B. Park und Gaitanides) analysierten auch den Marginalisierungsprozess, der als Folge von Assimilation bei den MigrantInnen auftreten kann. Es handelt sich dabei um einen Zustand psychischer Instabilität, verschlechterter sozialer Lage und geringer Selbsteinschätzung in Bezug auf die Aufnahmegesellschaft.³⁰

Vergleicht man die oben beschriebenen Modelle, so kann festgelegt werden, dass der Erwerb der Sprache und das Kennenlernen der Kultur der autochthonen Gesellschaft bei allen Assimilationskonzepten eine Voraussetzung für die jeweilige Integration darstellen. In den späteren Phasen des Assimilationsprozesses treten bei den Forschern bereits Unterschiede auf, so z.B. die strukturelle Assimilation von Gordon vs. die soziale Assimilation von Esser.³¹

Die Analyse der verschiedenen Konzepte und Ansätze über die Integration von MigrantInnen zeigt, dass die Integration ein vieldimensionaler Prozess ist und somit müsste auch die Integrationspolitik vielseitig gestaltet werden. Die meisten Assimilationsmodelle gehen jedoch von der einseitigen Angleichung der MigrantInnen an die kulturellen Werte

²⁹ Vgl. Esser, Hartmut: Aspekte der Wanderungssoziologie. Assimilation und Integration von Wanderern, ethnischen Gruppen und Minderheiten im Vergleich. Eine handlungstheoretische Analyse. Darmstadt 1980. S. 220-221.

³⁰ Vgl. Treibel: *Migration*. S. 106.

³¹ Vgl. Kalayci: „*Integrierts euch!*“ S. 31.

und Normen der Mehrheitsgesellschaft aus, vergessen aber dabei die Wichtigkeit und Rolle der Mehrheitsgesellschaft in diesem Prozess.

Das Konzept des Multikulturalismus greift auch zu kurz, weil es oft ein idealisiertes Bild einer multiethnischen Gesellschaft anbietet, ohne auf die möglichen Konflikte und Spannungsfelder innerhalb dieser multikulturellen Gesellschaft näher einzugehen.

3.2.3 Aktuelle Integrationsmodelle

Gegenwärtig werden drei Integrationsmodelle als Idealtypen vorgestellt, sie können sich jedoch weiterentwickeln und verändern. Frankreich, Deutschland, die Niederlande und Großbritannien werden meistens als Fallbeispiele für die drei Integrationsmodelle ausgewählt.

Frankreich basiert mit dem Prinzip des *ius soli* auf dem Assimilationsmodell. Die MigrantInnen werden von Anfang an gleichgestellte Mitglieder der Gesellschaft unter der Voraussetzung, dass sie die kulturellen Verhaltensmuster der Aufnahmegesellschaft annehmen. Nach bestimmten Jahren des legalen Aufenthalts hat jeder Immigrant den Anspruch auf das Ansuchen der französischen Staatsbürgerschaft. Falls ihm diese verliehen wird, erwartet man von ihm die kulturelle Assimilation.³²

Oberndörfer kategorisiert die französische Integrationspolitik unter das republikanische Integrationsmodell, das in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts aus den Gedanken der republikanischen Gleichheit und des Universalismus der französischen Revolution ausgegangen ist.³³

Das sogenannte wohlfahrtsstaatliche Modell kann vor allem in der deutschen und niederländischen Migrations- und Integrationspolitik nachgewiesen werden. Dieses Modell basiert auf einer Minimalisierung von Kontakten der MigrantInnen mit der Mehrheitsbevölkerung. Dieses Modell war anfangs als eine Übergangslösung bei der Migration der „Gastarbeiter“ nach Deutschland gedacht. Ihre Integration sollte auf sozialpolitische Maßnahmen beschränkt sein, die die Gleichheit auf dem Arbeitsmarkt sichern sollten. Die Integration auf nur einen beschränkten Zeitraum erwies sich jedoch als nicht erfolgreich, denn die MigrantInnen aus der Einwanderungswelle aus den 70er Jahren ließen

³² Stýskalíková, Věra: Der Einfluss der EU-Osterweiterung auf die tschechische Integrations- und Migrationspolitik. Universität Trnava 2004. S. 4-5.

³³ Vgl. Štefančík: *Integračná politika*. S. 331.

sich in Deutschland längerfristig nieder und kurz danach begannen auch ihre Familien und Verwandte nachzukommen. Für Deutschland zeigte sich also dieses Modell als weniger anwendbar und die Politiker suchen nach einer Alternative in der Integrationspolitik. In den Niederlanden kam es auch zum Scheitern dieses wohlfahrtsstaatlichen Modells, bei dem es sich genauer um einen staatlich geförderten Multikulturalismus handelt. Die Ergebnisse zeigen auf eine niedrige Arbeitsmarkteteiligung der MigrantInnen, auf starke Segregation und vergleichsweise hohen Kriminalitätsrate unter den MigrantInnen hin. Die Ursache kann vor allem auf das starke soziale Fördern und die darauf folgende starke Abhängigkeit der MigrantInnen von den Sozialleistungen des Wohlfahrtsstaates zurückgeführt werden. Ähnliche Ergebnisse lassen sich auch in Schweden und Belgien feststellen. Die drei Länder Niederlande, Schweden und Belgien haben noch gemeinsam, dass sie ein System der offenen Staatsbürgerschaft aufweisen. Die Integrationspolitik in Österreich, der Schweiz und Deutschland gilt als weniger inklusiv und es handelt sich dabei um Länder mit hohen Kriterien bezüglich des Erwerbs der Staatsbürgerschaft, wobei die Sozialhilfeabhängigkeit des Individuums entscheidend ist.³⁴

In Großbritannien führte die multikulturelle Integrationspolitik zu anderen Ergebnissen. Die MigrantInnen können von sozialen Leistungen des Staates nur begrenzt profitieren und sind in den meisten Fällen gezwungen, sich am Arbeitsmarkt zu beteiligen. Auf diese Weise können die MigrantInnen selbständig und vom Staat unabhängig werden. Im Gegensatz zu den Niederlanden z.B. ist in Großbritannien aber die räumliche Segregation von MigrantInnen viel stärker ausgeprägt. Es entstehen immer mehr Stadtteile und Vororte, die nur von gewissen ethnischen Gruppen bewohnt werden und in die kein Einheimischer kommen wird. Diese räumliche Segregation ist vor allem auf die unterschiedliche Wahrnehmung von Grundwerten und Lebenseinstellung zurückzuführen. Im politischen und medialen Diskurs spricht man bereits seit einiger Zeit über das Versagen des britischen Konzepts des Multikulturalismus, mindestens auf dem Gebiet der Integration der muslimischen Bevölkerung.³⁵

Integration gilt als ein weiterer Schritt der Migration und bringt für jedes Land viele Herausforderungen mit sich. Meiner Meinung nach ist es eher kompliziert, wenn nicht unmöglich, die jeweiligen Länder und ihre Integrationsstrategien zu vergleichen und zu

³⁴ Vgl. Luft: *Integration von Zuwanderern*. S. 85-86.

³⁵ Vgl. Štefančík: *Integračná politika*. S. 330.

bewerten, denn jedes Land hat ganz unterschiedliche Ausgangsbedingungen. Die Unterschiede betreffen die Größe und die Aufnahmefähigkeit des Landes, die Bevölkerungsanzahl und die Anzahl der ankommenden MigrantInnen, die Herkunftsländer der MigrantInnen, das ökonomische Potenzial des Landes im Bezug auf die sozialen Leistungen, die rechtliche Lage im Bezug auf die MigrantInnen usw.

Dieter Oberndörfer definiert das höchste politische Ziel der Integration von MigrantInnen in einem demokratischen Staat als die Identifikation des MigrantInnen mit den politischen Werten, angefangen bei der Verfassung, rechtlicher Ordnung bis zu den politischen Institutionen. Die ideale Identifikation solle von beiden Seiten zur Gänze erreicht werden. Die Voraussetzung für diese Identifikation ist die rechtlich garantierte Gleichheit, die die gleichen bürgerlichen, sozialen und kulturellen Rechte sowohl für die Einheimischen als auch für die MigrantInnen garantiert.³⁶

Laut Luft und Schimany sollte das Ziel der nationalen als auch der kommunalen Integrationspolitik auf eine möglichst große Chancengleichheit und Sicherung gleichwertiger Lebensverhältnisse in allen Teilräumen des Staates deuten.³⁷

Der slowakische Politologe Radoslav Štefančík versteht unter dem Begriff der Integrationspolitik den Komplex von staatlichen Prozessen, die auf eine erfolgreiche Eingliederung und Adaptierung der ImmigrantInnen auf die neue soziale Umgebung ausgerichtet sind. Die Integrationspolitik setzt die Herausbildung entsprechender Rahmenbedingungen seitens des Staates voraus, die den Zugang zum Wohnen, Arbeitsmarkt, Bildungs-, Gesundheits- und Dienstleistungssektor betreffen. Die beiden slowakischen Migrationsexperten, Bargerová und Divinský, definieren die Integrationspolitik als einen längerfristigen, multidimensionalen, dynamischen und beiderseitigen Prozess, der auf reziproker Respektierung der Rechte und Pflichten der MigrantInnen einerseits und der autochthonen Bevölkerung andererseits beruht.³⁸

Die in diesem Kapitel vorgestellten Integrationskonzepte und –Theorien sollten einen Überblick über die jeweiligen Ansätze und Modelle bieten, die zum Phänomen der Integration in der Soziologie und Politologie zu finden sind. Es ist offensichtlich, dass jede Theorie und jedes Modell die Integration in eine bestimmte Richtung analysieren und in

³⁶ Vgl. Štefančík: *Integračná politika*. S. 330.

³⁷ Vgl. Luft: *Integration von Zuwanderern*. S. 10

³⁸ Vgl. Štefančík, Radoslav: *Integračný proces očami cudzincov*. Univerzita Trnava. 2011. S. 41.
http://sapa.ff.upjs.sk/casopis/7_prve_cislo_2010/57_Stefancik.pdf

einigen Fällen ergänzen sie sich sogar. Auf jeden Fall geht die Forschung und Suche nach geeigneten Lösungen für eine „bessere“ Integrationspolitik in den meisten Einwanderungsländern weiter.

Die Tatsache, dass die globale Migration immer mehr an Bedeutung gewinnt, drängt die Frage nach neuen Konzepten und Modellen einer Migrations- und Integrationspolitik immer mehr in den Vordergrund. Denn mit der globalen Migration entstehen neue Migrationsströme und die Heterogenität der Migrationsprozesse wächst. Ob die Länder für diese neuen Herausforderungen bereit sind, wird sich in der Zukunft zeigen.

Im nächsten Teil der Arbeit werde ich die Aspekte der Migration und Integration in der Slowakei näher analysieren und auf einige bereits genannte Modelle und Ansätze im Bezug auf die Slowakei konkreter zurückgreifen.

4 Entwicklung und Stand der Migrations- und Integrationspolitik in der Slowakei

4.1. Migration und Integration in der Slowakei vor dem EU-Beitritt

4.1.1 Die Geschichte der Migration in der Tschechoslowakei

In diesem Kapitel soll die geschichtliche Entwicklung der Migration und Integration in der Slowakei näher erläutert werden. Ich möchte in erster Linie beantworten, welche Erfahrungen die Slowakei mit Migration und AusländerInnenintegration hat, wann die ersten MigrantInnen überhaupt in dieses Land ankamen und aus welchen Ländern sie emigrierten. Weiters werde ich die ersten Ansätze einer sich herausbildenden Integrationspolitik als auch ihre weitere Entwicklung beschreiben.

Bevor auf die Thematik der Migration und Integration in der Slowakei genauer eingegangen wird, möchte ich noch kurz eine sprachliche Anmerkung erläutern. Was den Gebrauch des Wortes „MigrantIn“ betrifft, so ist die äquivalente Übersetzung in die slowakische Sprache das Wort „AusländerIn“ ohne jegliche negative Zuschreibungen dieses Wortes. Ich werde in den folgenden Kapiteln meiner Arbeit vorwiegend den Begriff „AusländerIn“ verwenden, denn dieser entspricht der genauen Übersetzung des Begriffes aus der slowakischen Rechtsordnung. Interessanterweise verwenden die NGOs und andere gemeinnützige Organisationen in ihren Publikationen größtenteils den Begriff „MigrantIn“, und nicht „AusländerIn“. Man kann sagen, dass die beiden Begriffe in der slowakischen Sprache als Synonyme gelten.

Die Slowakei gehört zu den EU- Ländern mit der kleinsten Anzahl an MigrantInnen überhaupt, im Jahr 2009 lebten in der Slowakei ca. 58 000 MigrantInnen (1% der Gesamtbevölkerung).³⁹ Diese geringe Zahl geht auf die historische Entwicklung des Landes zurück. Die slowakische Republik existiert als ein selbständiger Staat seit dem 1. Jänner 1993. Vorher bildete sie den südöstlichen Teil des Staates Tschechoslowakei.

Die erste tschechoslowakische Republik entstand 1918 durch den Zerfall der Österreich-ungarischen Monarchie. In Österreich-Ungarn existierte zu der Zeit nur eine innere

³⁹ Vgl. <http://www.mipex.eu/slovakia>

Migration mit strikten bürgerstaatlichen Vorschriften. Die Städte Wien, Bratislava und Budapest beherbergten eine große Anzahl an ungarischen, slowakischen, tschechischen und österreichischen Bürgern und bereits zu dieser Zeit herrschte in diesem Gebiet eine kulturelle Heterogenität vor.

Die Tschechoslowakische Republik hat die meisten Gesetze aus den alten österreichischen Rechtsnormen übernommen. Die Zahl der AusländerInnen war aber zu dieser Zeit marginal. Zu den ImmigrantInnen in den 1920er Jahren zählten die Slowaken und Tschechen, die nach dem Krieg aus Russland, Wien, Deutschland und den USA in die Heimat zurückkehrten. Am Ende der dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts wurden erste Schritte zur Regulierung des Aufenthaltes der Flüchtlinge und AusländerInnen auf dem tschechoslowakischen Territorium unternommen. Ab 1928 durfte man sich dort nur mit einem gültigen Reisepass aufhalten. Weiters wurde zum Schutz der heimischen Arbeitskraft eine Norm beschlossen, laut welcher der Arbeitsgeber eine Erlaubnis für ausländische Arbeiter beantragen musste.⁴⁰ Seit 1935 musste man bereits eine Aufenthaltsgenehmigung beantragen, falls der Aufenthalt länger als zwei Monate dauern sollte. Die ersten Ansätze einer Immigrationspolitik gehen also bereits auf die Zeit vor dem 2. Weltkrieg zurück. Nichtsdestotrotz wurden sie nach 1939 wieder außer Acht gelassen und während der deutschen Besatzung des Landes galten strenge Kontrollmechanismen über ImmigrantInnen und AusländerInnen. Nach dem Ende des 2. Weltkrieges kam es wiederum zu Heimkehrwellen, ca. 200 000 Personen kamen in die Tschechoslowakei zurück. Bis ins Jahr 1950 verlief die sogenannte Übersiedlungsaktion, mit deren Hilfe die Grenzgebiete, aus denen die Deutschen vertrieben wurden, wieder neu besiedelt wurden.⁴¹ Die Nachkriegsjahre sind also durch eine starke Reemigration der Tschechen und Slowaken gekennzeichnet.

Während der kommunistischen Herrschaft (1948-1989) kam es zu keinen signifikanten Immigrationswellen und die Immigrationspolitik spielte zu der Zeit fast keine Rolle. Im Vordergrund stand vor allem die Emigration der mit dem Regime unzufriedenen Menschen. Die Mehrheit der Tschechen und Slowaken emigrierte nach Deutschland, Australien, Kanada und den USA.

Die Migration bezog sich auf kurzfristige Arbeitsmigration aus den anderen damaligen sozialistischen Ländern.⁴² Laut der tschechischen Politologin Boušková, spielte die

⁴⁰ Vgl. Vaculík, Jaroslav: *Češi v cizine – emigrace a návrat do vlasti*. Brno 2002. S. 35-40. Im Folgenden zitiert als: Vaculík: *Češi v cizine*.

⁴¹ Vgl. Vaculík: *Češi v cizine*. S. 48.

⁴² Vgl. Judova, Jana: *Immigrationspolitik der Tschechischen Republik*. Masterarbeit. Wien 2010. S. 22. Im Folgenden zitiert als: Judova: *Immigrationspolitik*.

Arbeitsmigration vor allem im Zeitraum von 1970-1990 eine wichtige Rolle.⁴³ Einerseits gab es ArbeitsmigrantInnen aus den sozialistischen Ländern, die aufgrund von zwischenstaatlichen Abkommen in die Tschechoslowakei arbeiten kamen. Andererseits kamen mittels eines Abkommens über Zusammenarbeit mit anderen kommunistischen Ländern viele Studenten aus Vietnam, Kuba, der Mongolei, Nordkorea und anderen Ländern in die Tschechoslowakei. Aus Vietnam kamen auch qualifizierte Arbeiter ins Land. Diese MigrantInnen lebten in der Tschechoslowakei eher segregiert und nach 1989 kehrte die Mehrheit in ihr Heimatland zurück.⁴⁴

In die Slowakei kamen durch solche Abkommen auch einige Studenten aus Vietnam, Algerien, Irak und dem sozialistischen Jemen. Einige von ihnen gründeten nach dem Studium eine Familie und leben bis heute in der Slowakei.

Nach der Samtenen Revolution 1989 nahm die Migration an Bedeutung zu. Vor allem Prag wurde zum Zentrum der ArbeitsmigrantInnen.

Die oben beschriebene Tradition der ImmigrantInnenpolitik in der Slowakei, bzw. noch der Tschechoslowakei, zeigt, dass die beiden Länder nur beschränkte Erfahrungen mit Teilaspekten der Migration gemacht haben. Die Immigrationspolitik wurde vor allem von der Arbeitsmigration beeinflusst. So werden auch heutzutage die meisten MigrantInnen in der Slowakei als ArbeitsmigrantInnen wahrgenommen. Die während des kommunistischen Regimes praktizierte Politik der Segregation der MigrantInnen trug dazu bei, dass diese getrennt von der Mehrheitsbevölkerung leben sollten und keinen Teil der autochthonen Gesellschaft bildeten.⁴⁵

Nach dem Zerfall der Tschechoslowakei veränderten sich die Bedingungen in allen politischen Sphären der beiden Länder. Die Slowakei unterscheidet sich von der Tschechischen Republik nicht nur in der geringen Anzahl an MigrantInnen. Auch im Bereich der Integrationspolitik und den damit verbundenen Maßnahmen weist die Slowakei im Vergleich zu ihrem Nachbarn große Lücken und Nachholbedarf auf. Während das Thema der Migration und Integration in der Slowakei vernachlässigt wird, und das sowohl von den Institutionen, der Gesellschaft als auch von der Wissenschaft, gibt es in Tschechien bereits eine ausgeprägte Migrations- und Integrationspolitik, die auch wissenschaftlich niedergelegt und erforscht wird.

⁴³ Boušková, Petra: Pracovní migrace cizinců v České republice v 70. až 90. letech. Praha 1998. S.2. <http://aplikace.mvcr.cz/archiv2008/azyl/integrace2/nks01/prispevek4.pdf>

⁴⁴ Vgl. Judova: *Immigrationspolitik*. S. 23.

⁴⁵ Vgl. Barša, Pavel/Baršová, Andrea: *Přistěhovatelství a liberální stát*. Brno 2005. S. 239.

4.1.2 Entwicklung der Migrations- und Integrationspolitik in der Slowakei vor dem EU-Beitritt

Nach dem 1.1.1993 wurde die Slowakei als ein unabhängiger Staat für ihre eigene Innen- und Außenpolitik, welche auch die Dimension der Migration umfasst, verantwortlich.

Die Reaktion der staatlichen Organe auf die Selbständigkeit der Slowakei führte zur Gründung des Migrationsamtes, das unter dem Regierungsbeschluss Nr. 501/1993 als eine Art Abteilung des slowakischen Innenministeriums fungierte. Das neu formierte Migrationsamt entwickelte die sogenannten *Grundsätze der Migrationspolitik der Slowakischen Republik*. Diese Grundsätze basierten auf 10 relativ vagen Bestimmungen, die die derzeitige objektive Realität im Bereich der Migration nur widerspiegeln. Diese Grundsätze wurden unter dem Regierungsbeschluss 846/1993 angenommen. Die Regelungen, die auf den oberflächlichen und eher formalen Grundsätzen basierten, waren in erster Linie auf den Aufenthalt und das Asylverfahren ausgerichtet und erwiesen sich nach kurzer Zeit als unzureichend.⁴⁶ Auf diesen ersten Versuch und Entwurf einer Regelung im Rahmen des Migrationsamtes folgte ein großer Zeitraum der Absenz und Desinteresses auf dem Feld der Migration und AusländerInnenintegration. Diese Spanne dauerte bis zum Beitritt der Slowakei in die EU und sie wurde vor allem seitens der Experten, Nichtregierungsorganisationen und der MigrantInnen selbst stark kritisiert. Die Situation verschärfte sich vor allem Ende der 90er Jahre. Es kam zu einem schnellen Anstieg an Asylsuchenden und illegalen MigrantInnen auf dem slowakischen Territorium, die sich gegenüber Kapazitäts-, Finanzierungs- und Koordinierungsproblemen innerhalb der für die Migration verantwortlichen Institutionen befanden.

Die ansteigende Migration in dieser Zeit war auch in den drei anderen Ländern der Visegrád-Gruppe zu beobachten. So bildeten die Länder Polen, Tschechien, Ungarn und die Slowakei die sogenannte Pufferzone für die MigrantInnen, die aus Asien nach Mittel- und Osteuropa in größeren Gruppen ankamen.⁴⁷

Aus einem Land mit unbeträchtlicher Anzahl an MigrantInnen in der Mitte der 90-er Jahre entwickelte sich ein Staat, in dem der vorher unwichtige und ignorierte Migrations- und Integrationsprozess plötzlich an Dynamik gewann.

⁴⁶ Vgl. Divinský: *Manažment zahraničnej migrácie*. S. 2-3.

⁴⁷ Vgl. Kostlán, David: Úvod ke studiu migrace na Slovensku. In: Bitušiková, Alexandra/Luther, Daniel: *Kultúrna a sociálna diverzita na Slovensku II. Cudzinci medzi nami*. Banská Bystrica 2009. S. 16.

Trotz der geringen Anzahl der MigrantInnen auf dem slowakischen Territorium erlebte der Bereich der Migrationspolitik signifikante Veränderungen. Mit den Vorbereitungen der Slowakei auf den EU-Beitritt und den damit zusammenhängenden Verpflichtungen wurde es dringend, auch auf dem Felde der Migration und Integrationspolitik institutionelle als auch konzeptionelle Reformen durchzuführen.

4.2 Migrations- und Integrationspolitik in der Slowakei nach dem EU-Beitritt

Als Ergebnis der Vorbereitungen auf den EU-Beitritt im Bereich der Migration und Integration wurde mit dem Regierungsbeschluss 11/2005 das *Konzept der Migrationspolitik der Slowakischen Republik* angenommen. Dieses Dokument stellte einen qualitativen Fortschritt im Bereich der Migrations-, Asyl- und Integrationspolitik des Landes dar. Es wird aber von vielen Seiten nur als eine Antwort auf den Ruf seitens der EU nach einer Reform und Gestaltung der nationalen Richtlinien im Bereich der Migrationspolitik gesehen.

Das Konzept wurde jedoch nur als Rahmendokument verabschiedet, dessen Inhalt laufend neu gestaltet und implementiert werden konnte. Das 16- seitige Dokument geht auf die Strategien im Bereich der internationalen Zusammenarbeit bei der legalen und illegalen Migration, Integration der MigrantInnen, der Zusammenarbeit der slowakischen staatlichen Organe im Bereich der Migration, des Schutzes der Menschenrechte, der Diskriminierung und Xenophobie näher ein. Trotz der vielen Themenbereiche, die drinnen beinhaltet sind, wird das Konzept für seine Oberflächlichkeit kritisiert.⁴⁸

Noch immer fehlen eine klare nationale Migrationsdoktrin mit den Zielen, Prioritäten und der Haltung des Staates gegenüber dem Phänomen der Migration, als auch eine tiefere Analyse der Arbeitsmigration, Integration der MigrantInnen in die slowakische Gesellschaft, ihrer Weiterbildung und politischer und sozialer Partizipation. Auf das Thema der eventuellen Bildung und Aufklärung der autochthonen Gesellschaft in Bezug auf die MigrantInnen und ihre Kulturen wird im Konzept auch nicht eingegangen. Ein weiteres Problem bildeten die fehlenden statistischen Daten über die Teilaspekte der Migration.⁴⁹

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Konzept der Migrationspolitik in Eile auf das Drängen der Institutionen der EU als ein Rahmendokument ausgearbeitet wurde und seine

⁴⁸ Vgl. Divinský: *Manažment zahraničnej migrácie*. S. 3.

⁴⁹ Vgl. Divinský: *Manažment zahraničnej migrácie*. S. 3-4.

Implementierung und genauere Realisierung nicht wirklich durchgedacht und geplant waren. Die Realität auf dem Feld der slowakischen Migration in den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts holte natürlich die geplanten Maßnahmen und Ansätze des Konzeptes schnell ein. Erst mit dem Beitritt der Slowakei in die EU kam es zu Veränderungen bei der Lösung der Migrationsfrage, wobei eine Reihe von Dokumenten, die inhaltlich auf eine Entwicklung gemeinsamer Migrations- und Asylpolitik aller EU- Mitgliedsländer ausgerichtet waren, angenommen wurden.

4.2.1 Veränderungen in der Migrations- und Integrationspolitik nach dem 21. Dezember 2007

Die ersten Jahre nach dem EU-Beitritt bedeuteten für die slowakische Migrations- und Integrationspolitik vor allem eine Reihe an Umsetzungen neuer Richtlinien und Maßnahmen, welche die immer mehr ansteigende illegale Migration dämpfen sollten. Die Slowakei war bereits ein volles EU- Mitgliedsland, dies bedeutete aber nicht, dass sie automatisch auch in den Raum des Schengener Abkommens gehörte. Um die Bedingungen des Schengener Abkommens erfüllen zu können, mussten eine Reihe an Regelungen und Vorsichtsmaßnahmen getroffen werden, da die Slowakei in der Zukunft im Osten Europas die Außengrenze des Schengener Raums bilden sollte.

Die ersten Veränderungen wurden vor allem auf dem Gebiet der illegalen Migration sichtbar. Kurz vor dem EU-Beitritt betrugen die Zahlen der illegalen MigrantInnen die höchsten Werte in der Geschichte der Slowakei und die Situation war alarmierend. Die illegalen MigrantInnen wählten die Slowakei als Transitland auf ihrem Weg nach Westeuropa. Die Zahlen in den Jahren 2003 bis 2007 erreichten die höchsten Werte. Im Jahre 2008 und 2009 haben sich dann die Zahlen um fast ein Drittel verkleinert. Im Jahr 2009 befanden sich auf dem slowakischen Territorium nur 1785 illegale MigrantInnen, im Vergleich waren es im Jahr 2005 8049 illegale MigrantInnen.⁵⁰ Dies hängt in erster Linie mit den verbesserten Maßnahmen zum Schutz der östlichen Grenze zwischen der Slowakei und der Ukraine zusammen, durch die die meisten illegalen MigrantInnen in die Slowakei geflüchtet sind. Die grundlegenden quantitativen als auch qualitativen Verbesserungen im

⁵⁰ Vgl. Potočková, Ivana: Annual Report on Migration and Asylum Policies 2010 Slovak Republic. S. 45. http://emn.sk/phocadownload/emn_reports/emn-sk_ann-report-on-migr-asyl-policies-sr_2009_en.pdf. Im Folgenden zitiert als: Potočková: *Annual Report*.

Kampf gegen die illegale Migration gehen auch auf die Ratifikationen der EU- Dokumente und ihre Implementierung im slowakischen Rechtssystem zurück. So kam es z.B. zur Novellierung des Strafrechts und der Rückkehrregelungen und zur Ausweisungen von illegalen MigrantInnen.⁵¹

Was die Migrationspolitik der Slowakei in den Jahren kurz nach dem EU-Beitritt betrifft, so standen im Vordergrund Maßnahmen betreffend die illegalen MigrantInnen und Asylwerber. Auch in dieser Zeit spielte die Integrationspolitik noch keine Rolle, da die Priorität die Illegalität und der Schutz der Grenzen darstellten.

Im Zuge des Wegfalls der Außengrenzen des Schengener Abkommens bildete die Slowakei einen Teil des Schengener Raumes und der freie Personenverkehr nahm rasant zu. Kurz nach 2007 waren es vor allem EU- Bürger aus anderen Ländern, die jetzt ohne Reisepass und etwaige bürokratische Hürden in die Slowakei reisen und arbeiten kamen. Auch die Familienzusammenführungen wurden leichter. Die Zahl der AusländerInnen in der Slowakei stieg nach dem EU-Beitritt und der Aufnahme der Slowakei in den Schengener Raum langsam aber kontinuierlich an.

Der Druck zum Aktivwerden innerhalb der Integrationspolitik wurde infolgedessen immer mehr spürbar. Leider begegnete man wieder demselben Problem; es fehlte an finanziellen Mitteln, Koordinierung, wissenschaftlicher Forschung und Personal, als auch an politischer und institutioneller Bereitschaft, etwas auf diesem Feld zu unternehmen.

Erst im Mai 2009 hat die Regierung mittels der Beschlussfassung Nr. 338 ihr erstes Konzept betreffend der Integration ausländischer Staatsangehöriger, die sich auf dem slowakischen Territorium aufhalten, angenommen. *Das Konzept der Integration von Ausländern in der Slowakei*⁵² geht von einer Harmonisierung der Legislative mit den Rechtsvorschriften der EU und der Herausbildung einer gemeinsamen Integrationspolitik der EU aus. Das Konzept wurde vom Ministerium für Arbeit, soziale Angelegenheiten und Familie veröffentlicht und durch den europäischen Fond für die Integration Drittstaatsangehöriger (EIF) mitfinanziert. Auf knapp hundert Seiten widmeten sich den verschiedenen Aspekten der Integrationspolitik verschiedene Forschergruppen, und zwar mehrere Abteilungen der Staatsverwaltung, regionale und kommunale Selbstverwaltungen, wissenschaftliche Kreise, Vertreter internationaler Organisationen, der Nichtregierungssektor und Repräsentanten

⁵¹ Vgl. Burianová, Michaela: *Europeizácia slovenskej migračnej politiky*. Bakk.arbeit. Masarykova Univerzita. Brno 2009. S. 27-30.

⁵² <http://www.employment.gov.sk/index.php?SMC=1&id=17423>

verschiedener Gemeinschaften der in der Slowakei lebenden MigrantInnen.⁵³ Die Koordinierungsgruppe bildete eine Expertenkommission (MEKOMIC) des Ministeriums für Arbeit, soziale Angelegenheiten und Familie, die auch im Rahmen der Aufgabenrealisierung im Bereich der Integrations- und Migrationspolitik das Ministerium koordiniert.

Was den Inhalt des Konzeptes betrifft, so wird in der Einleitung zuerst die politische Integration der MigrantInnen seitens der EU vorgestellt. Dann folgt ein Überblick über die Entwicklung des Konzeptes der Migrations- und Integrationspolitik in der Slowakei. Weiters wird zum ersten Mal offiziell die Strategie mit den Prinzipien und Zielen der slowakischen Integrationspolitik genannt. In diesem Kapitell wird auch versucht, den Prozess der Integration und die Integrationspolitik selbst zu definieren. Die Integration von AusländerInnen im Allgemeinen wird als ein Prozess charakterisiert, in dessen Verlauf es zu einer Annäherung der autochthonen Bevölkerung an die AusländerInnen in eine Gesellschaft kommt. Es handelt sich dabei um einen doppelseitigen Prozess, welcher einerseits eine Adaptation der AusländerInnen und andererseits die Gestaltung von Integrationsbedingungen für die AusländerInnen erfordert. An dieser Stelle bezieht der slowakische Staat im Konzept zum ersten Mal überhaupt Stellung zu Integrationspolitik; und zwar, dass die Slowakische Republik zu einem Integrationsmodell neigt, welches auf beidseitiger Angleichung innerhalb des Integrationsprozesses basiert. Im Rahmen dieses Prozesses tragen die AusländerInnen zur Gestaltung der gemeinsamen Kultur bei und die autochthone Gesellschaft respektiert sie wiederum und fördert ihre Vielfaltigkeit.⁵⁴

Diese Definition stellt also die offizielle Stellung der Slowakei in Bezug auf die Integration von MigrantInnen dar. Sie sollte als eine erste theoretische Grundlage für die Implementierung und Ausarbeitung der betreffenden Maßnahmen und Regelungen dienen, die in der alltäglichen Praxis in Kontakt mit den MigrantInnen immer notwendiger werden. Die Befürchtungen seitens einiger Politiker und Experten, ob dieses Dokument und seine Grundsätze und Ziele in der Realität auch wirklich umgesetzt werden können, wurden wahr. Das Konzept definiert zwar die Stellung und Aufgaben des Staates im Bereich der Integrationspolitik, das heißt aber noch lange nicht, dass das Ganze aktiv umgesetzt wird und von den oberen Organen und Ministern ernst genommen wird. Dies können wir z.B. an den Aussagen des jetzigen Innenministers Daniel Lipšic beobachten, welcher bei der

⁵³ Vgl. *Concept of Foreigner Integration in the Slovak Republic*. 2009. S. 3. <http://www.employment.gov.sk/index.php?SMC=1&id=17423>. Im Folgenden zitiert als: *Concept of Foreigner Integration*.

⁵⁴ Vgl. *Concept of Foreigner Integration*. S. 14.

Pressekonferenz Ende August 2011 ganz andere Vorstellungen und Ansätze der slowakischen Integrationspolitik dargestellt hat. Er hat immer wieder betont, dass jeder AusländerInnen, der in die Slowakei kommt, sich vollständig anpassen und integrieren soll und dass die zuständigen Organe Kontrollfunktionen entwickeln werden, die die Integration der AusländerInnen messen und kontrollieren werden. Welche Kriterien zur Messung der Assimilation dabei gemeint sind, blieb ungeklärt. Von einem beidseitigen Prozess der Integration war hier keine Rede.⁵⁵

Die Strategie der Integrationspolitik der Slowakei soll vor allem legislative, organisatorische, konzeptionelle und praktische Maßnahmen beinhalten, welche die Pläne und Aufgaben im Bereich der Förderung von AusländerInnen, die in der Slowakei leben, realisieren sollen. Bei der Ausarbeitung des Dokumentes wurde in erster Linie vom Dokument der Europäischen Kommission aus dem Jahr 2005, *Eine gemeinsame Integrationsagenda – Ein Rahmen für die Integration von Drittstaatsangehörigen in die Europäische Union*⁵⁶, ausgegangen.

Die Zielgruppe der Integrationspolitik richtet sich ebenso nach der gemeinsamen Integrationsagenda für die Einwanderer in den Ländern der EU.

Es heißt im Konzept, dass die Zielgruppe des Integrationskonzeptes jene AusländerInnen beinhaltet, die unter das Gesetz über die Bedingungen der Einreise und des Aufenthaltes von AusländerInnen fallen; das heißt, dass laut diesem Gesetz alle nichtslowakischen StaatsbürgerInnen AusländerInnen sind.⁵⁷ Näher betrachtet fallen unter die Zielgruppe vor allem legale MigrantInnen und jene, die die Absicht haben, sich längerfristig im jeweiligen EU-Land niederzulassen. Es werden zehn Untergruppen genannt, die als Zielgruppe der slowakischen Integrationspolitik gelten.

Im Integrationskonzept werden vor allem Maßnahmen im Bereich der Arbeitsmigration, Bildung der MigrantInnen, ihrer sozialen Sicherheit, des Zugangs zum Wohnen und gesundheitlicher Vorsorge, der Eingliederung in die autochthone Gesellschaft, des Zugangs zur Staatsbürgerschaft u.a. genannt. Die Aufenthaltserlaubnis und der Zugang zum Arbeitsmarkt gelten als Grundvoraussetzung für die Integration der AusländerInnen in der Slowakei.⁵⁸

⁵⁵ <http://www.aktuality.sk/clanok/192679/lipsic-imigrantov-ktori-sa-nehcuc-integrovat-nehceme/>

⁵⁶ <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=CELEX:52005DC0389:DE:NOT>

⁵⁷ Vgl. *Concept of Foreigner Integration*. S. 15.

⁵⁸ Vgl. Potočková: *Annual Report*. S. 32-33.

Was die weitere Entwicklung des nationalen Konzeptes betrifft, so waren die im Konzept genannten Aufgaben und ihre Umsetzung für die folgenden drei bis fünf Jahre geplant. Im Jahr 2010 wurde aber in dieser Hinsicht nicht wirklich viel getan. Die zuständigen Institutionen und Personen berufen sich auf Überbeschäftigung im Jahr 2010 aufgrund der Abhaltung von Parlamentswahlen, Selbstverwaltungswahlen und personalem Wechsel auf diesem Gebiet.⁵⁹

Als Fortsetzung der Annahme des Integrationskonzeptes folgte in Bratislava im Sommer 2009 eine Konferenz mit dem Titel „Integration von AusländerInnen in der Slowakei: Vom Konzept zur Implementierung“, im Rahmen derer in erster Linie das neue Konzept und seine Ziele und Visionen auch der breiten Öffentlichkeit vorgestellt wurden. Diese Konferenz bildete gleichzeitig die Abschlussphase des nationalen Projektes „Ausarbeitung von Analysen und Empfehlungen für die Gestaltung des Konzepts für die Integration der AusländerInnen in der Slowakei“, das von EIF mitfinanziert wurde.

Die Expertengruppe des Ministeriums für Arbeit, soziale Angelegenheiten und Familie MEKOMIC hielt weiters mehrere Sitzungen mit Vertretern der verschiedenen Gemeinschaften der AusländerInnen ab. Im Vordergrund dieser Debatten standen konkrete Implementierung der Integrationsmaßnahmen, eine intensivere Zusammenarbeit der zuständigen Ressorts als auch die Einbindung der Organe der lokalen Selbstverwaltung in den Prozess der Integration.

Ende 2009 entstand als zwischenstaatliches Organ das Aufsichtskomitee für Migration und Integration von AusländerInnen, welches die Implementierung der im Konzept festgelegten Aufgaben mitverfolgen sollte. Mitglieder des Aufsichtskomitees sind sowohl Vertreter von Ministerien und öffentlichen Institutionen als auch Repräsentanten von Nichtregierungs- und internationalen Organisationen. Das Komitee besteht aus mehreren Fach- und Arbeitsgruppen, welche die Aufgaben des Integrations- und Migrationskonzepts direkt realisieren sollten.

Was die Entwicklung der Migrations- und Integrationspolitik in den Jahren nach der Aufnahme der Slowakei in den Schengener Raum Ende 2007 bis zu den Parlamentswahlen 2010 betrifft, so kann man den Schluss ziehen, dass der Grenzschutz, Asyl und illegale Migration die wichtigste Priorität für die jeweiligen Institutionen darstellten. Erst mit der

⁵⁹ Vgl. Potočková: *Annual Report*. S. 34.

Veröffentlichung des Integrationskonzepts wurde mehr Augenmerk auf das Thema um die Integration der AusländerInnen gelegt. Die Slowakische Republik hat zum ersten Mal ihre Integrationspolitik, Ziele und Strategien präsentiert und jeweilige Institutionen und Personen mit der Implementierung der im Konzept genannten Aufgaben beauftragt. Im wissenschaftlichen, öffentlichen und Forschungsbereich spielte aber die Integration von AusländerInnen fast keine Rolle. Dies änderte sich ein wenig im Laufe der Zeit und ab dem Jahr 2010 sind mehr Studien, Forschungen, Projekte, öffentliche Diskussionen und Workshops zum Thema der Integration von AusländerInnen in der Slowakei zu finden. Auf die Situation und Veränderungen nach den Parlaments- und Kommunalwahlen im Jahr 2010 wird im Kapitel über die aktuelle Lage der Integrationspolitik näher eingegangen.

An dieser Stelle möchte ich noch gerne die Stellungnahme des Direktors der unabhängigen Forschungsinstitution CVEK, Herrn Michal Vašečka, zur Entstehung und Implementierung des ersten Integrationskonzeptes der Slowakei anfügen.

Für Herrn Vašečka stellt das angenommene Integrationskonzept eine erste gute Grundlage für die Integrationspolitik auf der institutionellen Ebene dar. Abgesehen davon, in welcher Regierungsperiode und unter welchem Druck an diesem Konzept gearbeitet wurde, findet er es als ein ganz gutes konzeptionelles Material, an dem weiter gearbeitet werden sollte. Einen Mangel sieht er darin, dass während der Ausarbeitung des Konzeptes sehr wenige Konsultationen mit der akademischen Sphäre und dem Nichtregierungssektor stattgefunden haben und somit einige Punkte und Begriffe des Konzeptes in der Zukunft besser ausgearbeitet und definiert werden sollten. So stellt er sich in der Zukunft z.B. eine bessere und aussagekräftigere Definition des Begriffs der Integration vor. Auf meine Frage, ob das Integrationskonzept auch ohne den Druck seitens der Institutionen der EU ausgearbeitet und angenommen würde, antwortet er ganz klar und eindeutig mit Nein. Er fügt hinzu, dass trotz des enormen Drucks seitens der EU nur wenige Personen an der Konzeptausarbeitung arbeiteten, in der Realität solle es eine Person aus dem Ministerium für Arbeit, soziale Angelegenheiten und Familie gewesen sein, die das ganze Integrationskonzept zusammengestellt hat.⁶⁰

Dies steht im Widerspruch damit, was in der Einleitung zum Konzept angeführt ist, nämlich dass an der Ausarbeitung mehrere Akteure sowohl aus der politischen Sphäre als auch aus der breiten Öffentlichkeit teilgenommen haben. Vašečka meint, dass die Tatsache, dass am

⁶⁰ Vgl. Interview 3. November, 2011.

ganzen Konzept nur eine Person gearbeitet hat, auf der EU- Ebene einfach nicht repräsentierbar wäre und dass sicherlich ExpertInnen und PolitikerInnen, die sich in diesem Bereich auskennen, einfach über solche Information schockiert wären. Vašečka kritisiert die damalige Regierung geführt von Robert Fico für seine Unwilligkeit und sein großes Misstrauen gegenüber jeglicher Art bürgerlicher Initiativen, unterschiedlicher Think Tanks Gruppen oder gegenüber Expertisen, die aus der akademischen Sphäre kamen. Diese Nichtbereitschaft zur Kooperation und zum Dialog mit anderen Akteuren, die sich der Migrations- und Integrationspolitik in der Slowakei intensiv und professional widmen, sieht Vašečka als Scheitern der damaligen Regierung.

Vašečka meint weiter, dass auf der institutionellen Ebene die Slowakei mit der Annahme des Integrationskonzeptes die Erwartungen der EU zumindest teilweise erfüllt hat, auch wenn sie als letztes EU- Mitgliedsland ihre Integrationspolitik definiert und bestimmt hat. Das Integrationskonzept sei eine gute Grundlage für die Diskussionen in der Zukunft, er meint aber dass bereits heutzutage viel davon geändert und umgearbeitet werden sollte. Das Material wurde so lange gesammelt und ausgearbeitet, dass es eigentlich die Entwicklung auf dem Feld der Migrations- und Integrationspolitik der Jahre 2005, 2006 und 2007 in gewisser Weise reflektiert.

Aus der soziologischen Sicht meint er aber, dass es zwar gut ist, dass die Slowakei endlich eine Integrationspolitik hat, aber das Hauptproblem der Slowakei und auch der anderen Ländern Ost- und Mitteleuropas liegt für ihn in der Umgebung, die laut ihm gegenüber jeglicher Diversität und Anderssein überhaupt nicht inklusiv ist. Es scheint ihm momentan unnötig, die partikularen Dimensionen der kulturellen, politischen, ökonomischen oder symbolischen Inklusion zu besprechen oder auf die Integration z.B. der Roma-Minderheiten, anderer marginalisierten Minderheiten oder der MigrantInnen näher einzugehen, denn die Tatsache ist, dass die Atmosphäre im Allgemeinen ganz stark exklusiv ist, und dass gegenüber jeder Art des Andersseins. Man weiß hier einfach nicht, wie man mit der Diversität umgehen soll und diese betrifft nicht nur die AusländerInnen oder andere ethnische Minderheiten, die in der Slowakei leben. Vašečka meint, dass es in der Slowakei bereits ein Problem ist, Dyslektiker zu sein, denn man ist anders als die Majorität. Das nicht inklusive System ist einfach auf eine gesunde, dominante, majoritäre und problemlose Bevölkerung eingestellt. Solange die Slowakei aus dieser ethniserten Selbstperzeption ausgehen wird, spielt eine gute oder schlechte Integrationspolitik keine Rolle mehr, denn die Menschen sind einfach nicht fähig, andere strukturell zu integrieren. Sie nehmen das Fremde oder Andere als eine Art Bedrohung der eigenen primordialen Identität wahr und

sehen dies im Widerspruch zu ihrer ethnisierten Perzeption, die mit der langjährigen traditionellen Mythologie und Geschichte eng verbunden ist. Mit anderen Wörtern möchte Vašečka ausdrücken, dass man sich in erster Reihe um eine Redefinierung der nationalen Identitäten bemühen sollte. Denn erst danach können die Menschen die Integrationszielen und –Strategien verstehen und diese auch im Alltagsleben implementieren. Das heutige Problem, warum die Menschen die Integrationspolitiken und Debatten nicht verstehen, ist nur ein Spiegelbild dessen, dass sie in der Wirklichkeit die Menschen nicht integrieren wollen. Seiner Meinung nach kann der Zugang der Slowakei und auch den anderen europäischen Ländern zu der Integrationspolitik und den MigrantInnen selbst durch das sogenannte rassistische Paradoxon charakterisiert werden, welches von dem österreichischen Politik- und Sozialwissenschaftler Rainer Bauböck beschrieben wurde. Es geht dabei darum, dass die MigrantInnen herausgefordert werden, sich zu integrieren und wenn sie sich schließlich erfolgreich integriert haben, dann beginnt erst das Problem. Die Majorität oder die dominante Gruppe nimmt die erfolgreichen und integrierten MigrantInnen plötzlich als eine Gefahr wahr und fühlt sich bedroht, weil „die Fremden auf einmal unter unsere Haut gelangen“, meint Vašečka. Wenn dieses strukturelle Problem nicht gelöst wird und die Menschen diese Gedanken ständig im Bewusstsein haben werden, dann können wir auch noch zwei Generationen später auf der politikwissenschaftlichen Ebene diskutieren, ob die Integrationspolitik gut eingestellt ist oder nicht. Und dies ist seiner Meinung nach momentan nicht der relevanteste Punkt in der ganzen Debatte.⁶¹

Auf das Thema der Haltung der Slowaken zu in ihrem Land lebenden AusländerInnen werde ich im letzten Kapitel dieser Arbeit noch genauer eingehen und versuchen herauszufinden, in welchen Bereichen die Probleme der starken Exklusion und ethnisierten Selbstperzeption der Slowaken möglicherweise liegen können.

⁶¹ Vgl. Interview 3. November, 2011.

5 Nationale Integrationspolitik vs. EU- Integrationsrichtlinien

In diesem Teil der Arbeit möchte ich beantworten, in wieweit die Europäische Union die Migrations- und Integrationspolitik der Slowakei beeinflusst und mitgestalten kann. Ich möchte auch analysieren, in wieweit sich die nationale Integrationspolitik der Slowakei von den gemeinsamen Zielen und Bedingungen der EU-Integrationspolitik unterscheidet.

Bereits bei der Begriffsdefinition vom MigrantInnen bzw. AusländerInnen finden wir einen Unterschied zwischen der slowakischen innerstaatlichen Rechtsordnung und der Legislative der EU. Laut § 1 Abs. 2 des Gesetzes Nr. 48/2002⁶² gilt jede/r, die/der kein/e slowakische/r StaatsbürgerIn ist, als AusländerIn. Im Gegensatz dazu unterscheidet die EU- Legislative zwischen den Bürgern der EU und den Drittstaatsangehörigen.

Innerhalb der slowakischen Rechtsordnung gehören im Bezug auf die Migration und Integration zu den wichtigsten Rechtsnormen die slowakische Verfassung, das Gesetz über den Aufenthalt von AusländerInnen (Gesetz Nr. 48/2002), das Asylgesetz (Gesetz Nr. 480/2002), das Arbeitsgesetzbuch (Gesetz Nr. 311/2001), das Gesetz über illegale Arbeit und illegale Beschäftigung (Gesetz Nr. 82/2005), das Gesetz über die Staatsbürgerschaft (Gesetz Nr. 40/1993), das Bildungsgesetz, das Gesetz über die soziale und Gesundheitsversicherung, das Familiengesetz und andere. Die Rechte und Pflichten der AusländerInnen werden außerdem durch ein breites Spektrum an Rechtsvorschriften in den jeweiligen Bereichen ihres Aufenthaltes in der Slowakei geregelt.⁶³

Was die Entstehung und Ausarbeitung von Gesetzen und Richtlinien bezüglich der Migration und Integration betrifft, so spielt dabei der Nationalrat als einziges gesetzgebendes und verfassungsgebendes Organ der Slowakei eine wichtige Rolle. Jeder Gesetzesvorschlag, egal ob er vom Nationalrat, den Regierungsvertretern oder anderen Politikern kommt, muss in letzter Instanz vom Parlament bewilligt werden.

Die Legislative der EU ist in der slowakischen Rechtsordnung vor allem durch Richtlinien und Regelungen sichtbar, für deren Implementierung sich die Slowakei in verschiedenen Abkommen und Verträgen verpflichtet hat. Die meisten Abkommen sind als Verordnungen bzw. als Regelungsinstrumente für die Stabilisierung und Einheitlichkeit der Immigrationspolitik innerhalb Europa entstanden. Der erste Schritt in diese Richtung war die Annahme des Schengener Abkommens im Jahr 1985, welches den freien

⁶² <http://zbierka.sk/Default.aspx?sid=15&PredpisID=16236&FileName=02-z048&Rocnik=2002&AspxAutoDetectCookieSupport=1>

⁶³ Vgl. Potočková: *Annual Report*. S. 18-19.

Personenverkehr und die Abschaffung der Grenzkontrollen an Innengrenzen zwischen den Unterzeichnerstaaten als Folge hatte. Die Slowakei unterzeichnete das Abkommen Ende des Jahres 2007, nachdem alle notwendigen Maßnahmen die illegale Migration und die Sicherheit an der Außengrenze zur Ukraine betreffend, gewährleistet wurden. In den 90er Jahren wurden weitere Abkommen zur Regelung von Migration und Asyl innerhalb Europas unterzeichnet (siehe das Dublin Abkommen, der Vertrag von Maastricht und der Vertrag von Amsterdam). Da diese in erster Linie die Migration und das Asyl betreffen, wird auf sie an dieser Stelle nicht näher eingegangen.

Alle diese Verträge waren in erster Linie Regelungen zur Migration und Asyl, die Integration stand eher am Rande der Thematik. Die EU bemühte sich, ein umfassendes Einwanderungskonzept zu entwickeln, es überwogen aber immer Themen der Sicherheitspolitik, welche die Immigration als Bedrohung Europas erscheinen ließen. So einigten sich die Regierungschefs meistens auf bindende Richtlinien, welche die Grenzkontrolle und das Asylverfahren regelten, nicht aber auf ein gemeinsames Handeln und Initiative im Bereich der Integration von AusländerInnen. Noch immer wartet man auf die Schaffung eines einheitlichen Zugangs zum Arbeitsmarkt für Drittstaatsangehörige und auf eine gemeinsame Regelung für den Erwerb der Staatsangehörigkeit.

Eines der wichtigsten Dokumente der EU, in dem die gemeinsame Immigrationspolitik Europas erläutert wird, stellt der 2008 von der Europäischen Kommission angenommene Bericht „Eine Gemeinsame Einwanderungspolitik für Europa: Prinzipien, Maßnahmen und Mittel“.⁶⁴ Unter den zehn genannten Prinzipien, auf denen die gemeinsame Einwanderungspolitik der EU- Mitgliedsstaaten aufbauen soll, wird auch die Integration als Schlüssel zur erfolgreichen Immigration genannt.⁶⁵

Die erste Richtlinie, die die EU im Rahmen der Immigrationspolitik ausgearbeitet hat, ist die Richtlinie vom September 2003 über das Recht auf Familienzusammenführung⁶⁶ der Drittstaatsangehörigen, welche sich in einem EU- Land legal aufhalten. Im November desselben Jahres folgte die sogenannte Daueraufenthaltsrichtlinie⁶⁷, welche unter anderem soziale, wirtschaftliche und rechtliche Gleichbehandlung den Drittstaatsangehörigen mit Daueraufenthaltsgenehmigung garantiert.

⁶⁴ <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2008:0359:FIN:DE:PDF>

⁶⁵ Vgl. Judova: *Immigrationspolitik*. S. 42.

⁶⁶ <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2003:251:0012:0018:de:pdf>

⁶⁷ <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2004:016:0044:0053:de:pdf>

Was die Programme der EU betrifft, so folgte im Jahr 2004 auf das Tampere Programm das Haager Programm, welches die Richtlinien für eine gemeinsame EU-Einwanderungspolitik für den Zeitraum 2005-2010 setzte.

Der erste Bericht über eine gemeinsame Integrationspolitik wurde von der Europäischen Kommission im Jahr 2005 unter dem Titel „Eine gemeinsame Integrationsagenda – Ein Rahmen für die Integration von Drittstaatsangehörigen in die Europäische Union“⁶⁸ vorgestellt. Im Jahr 2008 wurde von den EU- Ministern eine Konferenz über Integration veranstaltet, deren Ergebnis die sogenannte Vichy- Deklaration⁶⁹ ist. Diese stellt die europäischen Grundwerte vor und definiert den Integrationsprozess mit all seinen Dimensionen. Darüber hinaus wurde die Notwendigkeit zur Erstellung eines gemeinsamen Maßstabes und der Indikatoren der verschiedenen Integrationsstufen der AusländerInnen geäußert. Das erste Set von Integrationsindikatoren wurde im Jahr 2009 unter der schwedischen EU- Ratspräsidentschaft vorgestellt. Die erste Ebene bildet der Arbeitsmarkt, damit wird gezeigt, wie wichtig die Integration der AusländerInnen am Arbeitsmarkt ist und wie die Integrationsprobleme vermindert werden können. Weitere Indikatoren betreffen die Bildung und die soziale Inklusion, welche vor allem auf das Vermögen ausgerichtet ist. Den letzten Indikator stellt der Erwerb vom Daueraufenthalt und der Staatsbürgerschaft dar. Die möglichen Indikatoren wie z.B. Diskriminierung, die immer einen Kernbereich der Integrationspolitik in der EU seit der Annahme des Amsterdamer Vertrags bildeten, fehlen in diesem Set. Im Gegenteil werden hier offensichtlich nur die „messbaren“ Indikatoren aufgeführt, nämlich die Beschäftigung, die Staatsbürgerschaft und die Armutsraten.⁷⁰

An dieser Stelle möchte ich noch etwas zu den Indikatoren der Integration im Allgemeinen anfügen und ihre Rolle im Monitoringprozess und bei der Ausarbeitung von Materialien, die den Integrationsprozess steuern und beeinflussen sollten, erläutern. Auf der akademischen und wissenschaftlichen Ebene kommen die Studien über diverse Integrationsindikatoren und ihre Methoden größtenteils aus dem Bereich der Sozialwissenschaften. Da die sozialen Aspekte und Prozesse nicht statisch und genau definierbar sind wie es z.B. in der Physik der Fall sein könnte, hängt ihre Funktionsweise und Operationalisierung vom Blickwinkel des Forschers und seiner Forschungszwecke ab, für die er das jeweilige Konzept überhaupt

⁶⁸ <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2005:0389:FIN:DE:PDF>

⁶⁹ http://www.eu2008.fr/webdav/site/PFUE/shared/import/1103_Ministerielle_Integration/conference_integration_041108_Final_declaration_EN.pdf

⁷⁰ http://www.se2009.eu/polopoly_fs/1.28600!menu/standard/file/Indicators%20and%20monitoring%20of%20outcome%20of%20integration%20policies.pdf . S. 3-6.

anwendet.⁷¹ So gibt es heutzutage ein breites Spektrum an verschiedenen Kategorien der Integrationsindikatoren, die jeweils auf bestimmte Aspekte des Integrationsprozesses ausgerichtet sind. Da die Anwendung der Integrationsindikatoren nicht alle Aspekte und spezifische Dimensionen in die Messung mit einbeziehen kann, werden diese oft für ihre zu große Vereinfachung und Subjektivität kritisiert.

Im Laufe der Zeit haben sich verschiedene Forschergruppen entwickelt, die sich der Problematik der Ausarbeitung und Bildung von Integrationsindikatoren widmen. Manche Gruppen beschäftigen sich ausschließlich mit den Studien der legislativen Maßnahmen und Gesetzen, die im jeweiligen Staat gelten und die AusländerInnenintegration direkt betreffen. Hier werden vor allem die Bedingungen und Regelungen gemessen, die z.B. den gleichen Zugang zum Arbeitsmarkt, die Schwierigkeiten beim Ansuchen um eine Aufenthaltbewilligung oder die Staatsbürgerschaft oder das Niveau der Antidiskriminierungspolitik im Staat betreffen. Bei diesen Indikatoren kommt man oft dem Problem entgegen, dass hier nur einseitig die Tendenzen des jeweiligen Staates bewertet werden, die aber in Wirklichkeit mit der tatsächlichen Situation der MigrantInnen nicht übereinstimmen müssen.⁷²

In diese Kategorie der Integrationsindikatoren gehört auch das heutzutage wahrscheinlich bekannteste System der Integrationsbewertung, der Migrant Integration Policy Index (MIPEX)⁷³, der im Jahr 2007 als Initiative der britischen Regierung und der sogenannten Migration Policy Group entstanden ist. Dieses System ist ein Beispiel für die Bewertung jener Politiken, die als mögliche Barrieren und strukturelle Hindernisse für die Partizipationsmöglichkeit am gesellschaftlichen Leben der MigrantInnen betrachtet werden. Da die Problematik der Integration von MigrantInnen multidimensional ist, arbeitet das System mit ungefähr 150 verschiedenen politischen Maßnahmen, die sechs groben Bereichen zugeordnet werden; dem Zugang zum Arbeitsmarkt, der Regelungen betreffend der Familienzusammenführung, der Bedingungen für einen Daueraufenthalt, der politischen Partizipation, dem Zugang zur Erlangung der Staatsbürgerschaft und des Niveau der Antidiskriminierungspolitiken.⁷⁴

Trotz seiner ganzeuropäischen Verbreitung und der ausführlichen und komplexen Messung der politischen Maßnahmen, die das Leben der MigrantInnen beeinflussen, arbeitet das

⁷¹ Vgl. Modráková, Tereza: *Indikátory integrácie*. In: Vašečka, Michal/Košťál, Ctibor: *Integrácia migrantov – vieme čo chceme? Politiky integrácie v Slovenskej republike v komparatívnej perspektíve*. Bratislava 2009. S. 285. Im Folgenden zitiert als: Modráková: *Indikátory integrácie*.

⁷² Vgl. Modráková: *Indikátory integrácie*. S. 291.

⁷³ <http://www.mipex.eu/>

⁷⁴ <http://www.mipex.eu/key-findings>

MIPEX- System ausschließlich nur mit der politischen und rechtlichen Dimension und nimmt die tatsächliche Implementierung dieser Regelungen und andere mögliche Diskriminierungspraktiken, denen die MigrantInnen im Alltagsleben ausgesetzt sind, nicht in die Analyse und Bewertung mit hinein.

Auf einem ähnlichen System basiert auch das von der europäischen Kommission entwickelte LISI- Projekt (Legal Indicators for Social Inclusion of New Minorities Generated by Immigration)⁷⁵. Die LISI- Indikatoren konzentrieren sich vor allem auf zwei rechtliche Dimensionen der Integration, nämlich auf die rechtliche Gleichheit und auf die Ebene der Minderheitenrechte in Bezug auf ihre kulturellen, sprachlichen und religiösen Rechte. Zu den Vorteilen dieses Projektes gehört die Zielgruppe, die neben ArbeitsmigrantInnen auch die Flüchtlinge und anderer ethnische MigrantInnen in die Bewertung mit einbezieht.

Eine andere Herangehensweise in Bezug auf die Integrationsindikatoren hat das sogenannte I-3 Projekt (Immigrant Integration Indicators), welches ein System von Indikatoren zur Messung des Maßes an Integration und der Integrationsprozesse der MigrantInnen in Europa beschreibt. Unter die Schlüsselbereiche dieser Messung gehören die Arbeitsbeschäftigung, Bildung, Sprachkenntnisse, Wohnen und Gesundheit.

Es gibt auch Projektgruppen, die sowohl den legislativen Rahmen als auch die Voraussetzungen der Integration von MigrantInnen bewerten und erforschen. Darunter fällt z.B. das Konzept namens „Indicators of Integration“, welches 2004 von den Autoren Ager und Strang ausgearbeitet wurde. Den Rahmen ihrer Integrationsindikatoren bilden vier Bereiche, die jeweils weitere Kategorien beinhalten. Die vier Bereiche sind: die Mittel und Marker (Beschäftigung, Wohnen, Bildung, Gesundheit); soziale Kontakte (soziale Bindungen und Brücken); Vermittler (Sprach- und Landeskennnisse, Sicherheit und Stabilität) und die letzte Ebene wird als die Basis für alle anderen Bereiche bezeichnet und beinhaltet die Rechte und die Staatsbürgerschaft.⁷⁶

Weiters gibt es noch eine Reihe an Studien, die die jeweiligen Integrationspolitiken und ihre Einflüsse auf die Integration der MigrantInnen erforschen. In diese Kategorie fällt z.B. die Studie mit dem Titel „Evaluating Immigrant Integration Policy: How To Measure Successes and Failures?“, veröffentlicht von Bilj 2008.⁷⁷

⁷⁵ <http://www.eurac.edu/en/research/projects/ProjectDetails.html?pmode=4&textId=4529&pid=8475>

⁷⁶ Vgl. Modráková: *Indikátory integrácie*. S. 300.

⁷⁷ http://www.gesis.org/fileadmin/upload/dienstleistung/veranstaltungen_fortbildungen/archiv/soz_ind/Villa_Vigoni/Bijl_integratation.pdf

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich die Studien zu den Integrationsindikatoren in zwei Kategorien teilen, einerseits wird aus den Indikatoren der Politik und andererseits aus den Ergebnissen der Integration ausgegangen. Gerade die legislativen Indikatoren werden momentan in den europäischen Ländern zuverlässig und befriedigend gemessen. Im Integrationskonzept der Slowakei wird auch aus den Integrationsindikatoren ausgegangen, diese sind aber ausschließlich von legislativer Natur, was zu einer objektiven Bewertung eines Erfolgs der Integrationspolitik nicht ausreicht. Für die Ausarbeitung eines komplexen und kompakten Index, welcher die Situation objektiv reflektieren könnte, bedarf es an Entwicklung einer intensiven Diskussion zum Charakter der Indikatoren, mit denen der Erfolg der Integrationspolitik der Slowakei gemessen werden könnte. Vor allem in der Slowakei spielen die problematischen und schwer operationalisierbaren Variablen wie die De-Ethnisierung der öffentlichen Sphäre oder verschiedene kultur-historische Variablen im Prozess der Integrationspolitik und der Integration an sich eine gleich wichtige Rolle als die legislativen oder institutionellen Indikatoren.⁷⁸

5.1 Stockholmer Programm

Das sogenannte Stockholmer Programm stellt eine Strategie im Bereich der Migrations- und Integrationspolitik der EU für den Zeitraum 2011-2014 dar.⁷⁹ Einen seiner Schwerpunkte stellt der Punkt über die Verbesserung der Anerkennung von Qualifikationen und der Koordinierung von Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt dar. In der Slowakei wird dieser Bereich gemäß dem Gesetz Nr. 293/2007 über die Anerkennung von Fachqualifikationen geregelt und das zuständige Organ dafür ist das Bildungsministerium. Was den Prozess der Beschäftigung von AusländerInnen in der Slowakei betrifft, so wird ein Kontrolltest über die Situation auf dem Arbeitsmarkt angewendet um festzustellen, ob die freien Arbeitsplätze zuerst einem/r slowakischen StaatsbürgerIn angeboten werden können, erst danach einem/r AusländerIn. Die EU- Bürger haben bei der Bewerbung um eine Arbeitsstelle wiederum Vorrang vor den Drittstaatsangehörigen. Bis jetzt gibt es in der Slowakei keine ausgearbeitete nationale Strategie im Falle ungenügender Arbeitskräfte in einem der Sektoren.

⁷⁸ Vgl. Vašečka, Michal: Návrh sústavy indikátorov. In: Vašečka, Michal/Košťál, Ctibor: Integrácia migrantov – vieme čo chceme? Politiky integrácie v Slovenskej republike v komparatívnej perspektíve. Bratislava 2009. S. 305-308.

⁷⁹ <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:C:2010:115:0001:01:DE:HTML>

Ein weiterer Punkt des Stockholmer Programms beinhaltet die Eingliederung der Integrationsproblematik komplexerweise in alle relevanten Politikbereiche. Im Integrationskonzept der Slowakei finden wir zwar auch denselben Punkt, in der Realität ist aber der Prozess der Eingliederung der Integrationspolitik in die nationalen Politiken noch in seinen Anfängen. Auch die Miteinbeziehung der autochthonen Gesellschaft in die Integrationsprozesse, eine verbesserte Kommunikation und Förderung des multikulturellen Dialogs zwischen den beiden Seiten gehört zu den Empfehlungen des Stockholmer Programms.

Als Reaktion auf die aus dem Stockholmer Programm abgeleiteten Verpflichtungen der slowakischen Regierung im Bereich der Integration formulierte die damals neu gewählte Regierung in ihrem Regierungsprogramm für den Zeitraum 2010-2014 die Notwendigkeit einer Ausarbeitung von aktuellen Migrations- und Integrationskonzepten für die Periode 2011-2015. In dieser Hinsicht wandte sich das slowakische Innenministerium an Experten, internationale- und Nichtregierungsorganisationen, wissenschaftliche Mitarbeiter und andere relevante Ministerien mit dem Ansuchen um Bereitstellung von Dokumenten und Unterlagen und die Spezifikation von Prioritäten in gegebenen Bereichen, die ihrer Meinung nach zu lösen wären. Anschließend fand im Jahr 2010 eine Reihe von Projekten, Veranstaltungen und Workshops zum Thema Integration und multikultureller Dialog statt.

5.2. Europäischer Pakt zu Einwanderung und Asyl

Der 2008 vorgelegte Europäische Pakt zu Einwanderung und Asyl⁸⁰ beinhaltet wichtige Regelungen im Bereich der Migration und Integration, z.B. die Einführung von Maßnahmen für die Arbeitsmigration, die Erhöhung der Attraktivität des europäischen Arbeitsmarkts für hochqualifizierte Drittstaatsangehörige oder einen erleichterten Einstieg von Studenten und Forschern in den slowakischen Arbeitsmarkt. In diesem Zusammenhang folgte im Jahr 2009 die Richtlinie 2009/50/EG des Europäischen Rates über die Bedingungen für die Einreise und den Aufenthalt von Drittstaatsangehörigen zur Ausübung einer hochqualifizierten Beschäftigung⁸¹, welche auch das Konzept der sogenannten blauen Karte definiert. Diese soll den europäischen Arbeitsmarkt für Drittstaatsangehörige attraktiver machen und dem Besitzer ermöglichen, drei Jahre oder sogar länger in einem EU- Land zu arbeiten. Besitzer

⁸⁰ <http://register.consilium.europa.eu/pdf/de/08/st13/st13440.de08.pdf>

⁸¹ <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2009:155:0017:0029:DE:PDF>

der blauen Karte haben dann die Wahl, sich innerhalb der EU frei bewegen und sich anstellen zu können. Die EU-Mitgliedsländer sollen diese Richtlinie bis 2011 in die innerstaatliche Legislative implementieren. Die Institution der blauen Karte wirkt eher als Motivation und wird die bestehenden innerstaatlichen Systeme der einzelnen Länder nicht ersetzen.⁸²

Was die Umsetzung dieser Richtlinie in der Slowakei betrifft, so haben die verantwortlichen Organe mit der Ausarbeitung einer Novellierung des Gesetzes über die Grenzkontrolle und den AusländerInnenaufenthalt im Jahr 2010 begonnen. Anfang dieses Jahres gelangte der Entwurf erst in die sogenannte Vorbehaltshandlung, also in einen Prozess, bei dem andere Ressorts ihre Kritik, Vorschläge und andere Bemerkungen bezüglich dieses Gesetzes äußern können. Das Gesetz sollte im Herbst 2011 angenommen werden, da es aber gerade in dieser Zeit zum Regierungsbruch gekommen ist, wurde der baldige Beschluss dieses Gesetzes eher fraglich. Aus einer letzten Aktualisierung auf der Homepage des Justizministeriums Ende November dieses Jahres stelle ich fest, dass das Gesetz schließlich vom Präsidenten unterschrieben und somit in die Rechtsordnung angenommen wurde.⁸³

Einige Nichtregierungsorganisationen äußerten große Kritik am gesamten Gesetz, da verschiedene Normen und Regelungen die Migration und AusländerInnenintegration mehr behindern als steuern werden.⁸⁴ Der Hauptgedanke des ganzen Gesetzesvorschlags basiert nämlich auf dem Kriterium der Staatssicherheit. Grundprinzipien wie Freiheit und Gleichheit finden im genannten Gesetz kaum Bedeutung. Es wird behauptet, dass ausgehend von den Erfahrungen mit MigrantInnen von früheren Jahren die Migration die Sicherheit des Staates bedrohen könnte. Das Gesetz beinhaltet viele restriktive Regelungen, die eine geregelte Migration und erfolgreiche AusländerInnenintegration nur erschweren werden. Ganz im Gegensatz kann dieses restriktive Gesetz dazu beitragen, dass die illegale Migration und damit verbundene Kriminalität und Menschenhandel wieder an Bedeutung gewinnen wird. Abgesehen von der Implementierung der Institution der blauen Karte beschrieben im Art.3 § 36 wird der Bereich der Arbeitsmigration auch strengeren Regelungen unterliegen als vorher.

Einen weiteren Schwerpunkt des Europäischen Pakts zu Einwanderung und Asyl stellt die Forderung nach einer harmonischen Integration gemäß den gemeinsamen Grundprinzipien dar. Dieser Punkt beinhaltet mehrere Aspekte der Integration, einschließlich der sozialen

⁸² Vgl. Judova: *Immigrationspolitik*. S. 44.

⁸³ <https://lt.justice.gov.sk/Material/MaterialHome.aspx?instEID=-1&matEID=3648&langEID=1>

⁸⁴ http://www.cvek.sk/uploaded/files/CVEK_pripomienky_zakon_pobyt_cudzincov.pdf

und kulturellen Partizipation der AusländerInnen in der Slowakei. Wie wir im Kapitel über die Rolle der Akteure im Integrationsprozess sehen werden, hinkt die Aktivität der verantwortlichen Akteure in dieser Hinsicht nach. Der Pakt betont im Rahmen der Integrationsstrategie auch Verbesserungen und Aktivitäten seitens der EU-Länder vor allem in Bereichen der Spracherlernung, die für die AusländerInnen angeboten werden sollten. Weiters sollen die lokalen Selbstverwaltungskörperschaften in den Integrationsprozess mehr eingebunden und aktiv werden. In diesem Zusammenhang verläuft in der Slowakei ab März 2011 bis Juni 2012 eine qualitative Forschung unter dem Titel „Verbesserung der Integrationsmöglichkeiten von Drittstaatsangehörigen auf der lokalen Ebene“. Dieses aktuelle Projekt ist mittels des europäischen Fonds für Integration Drittstaatsangehöriger finanziert und von der unabhängigen Forschungsinstitution namens CVEK (Zentrum für die Forschung von Ethnizität und Kultur organisiert).⁸⁵

Ein weiterer Punkt des Paktes richtet sich auf die Förderung eines gegenseitigen Informationsaustauschs bezüglich der bereits getesteten Integrationsverfahren und –prozesse. Hier fehlt der Slowakei noch immer eine nationale Internetseite über die Integrationspolitik und eine Intensivierung der Kooperation und des Informationsaustausches zwischen den betreffenden Institutionen und Akteuren der Integrationspolitik wäre auch notwendig.⁸⁶

5.3 Kooperation mit der EU und Unterstützung durch die EU Fonds

Im Jahr 2008 wurde das Europäische Migrationsnetzwerk (EMN)⁸⁷ durch den Beschluss des europäischen Rates 2008/381/ES gegründet. Die internationale Organisation für Migration (IOM) stellt den nationalen Kontaktpunkt für das europäische Migrationsnetzwerk in der Slowakei dar. IOM verfasst jährlich vielzählige Berichte und Studien zum Thema der Migration, des Asyls und der Integration. Viele davon werden von externen ExpertInnen ausgearbeitet. Einer der Berichte stellt der von der Europäischen Kommission jährlich verlangte Bericht über die Politik im Bereich der Migration und des Asyls dar. Diese Studie dient als Grundlage für die Ausarbeitung des Jahresberichts der Europäischen Kommission

⁸⁵ <http://cvek.sk/main.php?p=projekty&lang=en>

⁸⁶ Vgl. Potočková: *Annual Report*. S. 59-60.

⁸⁷ <http://emn.intrasoft-intl.com/html/index.html>

über die Implementierung von Verpflichtungen des Europäischen Pakts zu Einwanderung und Asyl⁸⁸ einzelner EU- Länder.

Die Studie des EMN über die Migrationspolitik und Asyl in der Slowakei im Jahr 2010⁸⁹ bietet einen ausführlichen und kritischen Überblick über die aktuellen Entwicklungen der Migration und Integration auf der institutionellen, politischen, kulturellen, öffentlichen und rechtlichen Ebene des Landes an. Die Autorin wurde aber bei der Analyse relevanter Entwicklungen, die auf nationaler Ebene im Bereich der Migration in der Slowakei stattgefunden haben, mit dem Problem konfrontiert, dass sie keine wirklich relevante Entwicklung beschreiben konnte, da in Realität die Verpflichtungen des Europäischen Paktes zu Einwanderung und Asyl und des Stockholmer Programms in der Slowakei nicht implementiert wurden. Der Jahresbericht soll nämlich nur besondere und bedeutende Entwicklungen, parlamentarische Diskussionen und relevante Medienberichte beinhalten. Diese gab es aber im Jahr 2010 in Bezug auf die Migration und Integration nicht, weil zu dem Zeitpunkt die Parlaments- und Kommunalwahlen im Vordergrund standen. So nahm die Autorin Aktivitäten und bedeutende Tätigkeiten des dritten Sektors und der Nichtregierungsorganisationen in die Analyse mit hinein.⁹⁰

Wie es im Kapitel über die wichtigen Akteure im Bereich der slowakischen Integrationspolitik ersichtlich sein wird, ist vor allem die führende zwischenstaatliche Organisation IOM⁹¹ der Hauptakteur in allen Dimensionen der Integrationspolitik. IOM ist sogar die einzige Institution in der Slowakei, die zurzeit alle Aspekte der Integration und Migration abdeckt, angefangen von humanitärer Hilfe für MigrantInnen; rechtlicher und sozialer Unterstützung und Hilfestellung, Leitung von Projekten bis zu Verfassen und Veröffentlichung von unzähligen Fachberichten und Artikeln zum Thema der Migration und Integration.

Ohne die Unterstützung seitens der EU, in erster Linie mittels des europäischen Integrationsfonds (EIF) und dessen Rahmenprogramm für Solidarität und die Steuerung der Migrationsströme für den Zeitraum 2007-2013⁹², hätte die Mehrheit der stattgefundenen und laufenden Projekte, Aktivitäten und Diskussionen in der Slowakei nicht realisiert werden

⁸⁸http://europa.eu/legislation_summaries/justice_freedom_security/free_movement_of_persons_asylum_immigration/jl0038_de.htm

⁸⁹ http://emn.sk/phocadownload/emn_reports/emn-sk_ann-report-on-migr-asyl-policies-sr_2010_en.pdf

⁹⁰ Vgl. Potočková: *Annual Report*. S. 15.

⁹¹ <http://www.iom.sk/>

⁹²http://europa.eu/legislation_summaries/justice_freedom_security/free_movement_of_persons_asylum_immigration/114509_de.htm

können. Auch der Europäische Sozialfonds finanziert Projekte, die sich auf die Integration von AusländerInnen beziehen.

Die EU- Fonds stellen die wichtigsten Ressourcen für die Integration der AusländerInnen in der Slowakei dar.

Was die Implementierung der EU- Legislative in die slowakische Rechtsordnung und den Einfluss der europäischen Politik im Bereich der Migration, des Asyls und der AusländerInnenintegration in der Slowakei betrifft, so ist nach der oberen Analyse ersichtlich, dass diese Themen am Rande der nationalen Politik der Slowakei stehen.

Zusammenfassend können wir sagen, dass viele Berichte und Regelungen größtenteils nur dadurch entstanden sind und umgesetzt wurden, weil es Druck seitens der EU und anderer bestimmender Organe gab; dies ist der Fall bei fast allen wichtigen Konzepten und Berichten, die im Bereich der Migrations- und Integrationspolitik seitens der slowakischen Institutionen und zuständigen Organisationen ausgearbeitet wurden. Diese Tatsache reflektiert die Haltung des Staates und der verantwortlichen Organe gegenüber dem Phänomen der Migration und Integration. Warum die Mehrheit der Dokumente und Studien immer als Initiative und auf Anstoß Anderer erst entstehen müssen und was die Hintergründe der Schwerfälligkeit bei der Umsetzung der europäischen Integrationsrichtlinien sind, versuche ich bei der genaueren Analyse der staatlichen Verwaltung und anderer verantwortlicher Akteure näher zu erläutern.

6 Aktuelle Lage der Integrationspolitik und ihre Akteure in der Slowakei

Der Bereich der Migrations- und Integrationspolitik erlebt seit ein paar Jahren einige signifikante Veränderungen. Ende des Jahres 2007 wurde die Slowakei auch ein Teil des Schengener Abkommens und es kam zur Auflösung der inneren Grenzen. Dies hatte zur Folge, dass die Slowakei für die MigrantInnen ein weiteres und strategisches Ziel darstellte. Jeder, der ein Visum in die Slowakei bekommt, kann sich frei in der ganzen EU bewegen. Als Reaktion auf den Druck seitens der EU zur Ausarbeitung und Implementierung einer Reihe von Maßnahmen und Regelungen hinsichtlich der AusländerInnenintegration wurde im Jahr 2009 das Konzept der Integration von AusländerInnen in der Slowakei zusammengestellt. Im Zuge der Parlamentswahlen im Sommer 2010 fanden einige Veränderungen auf der institutionellen Ebene der jeweiligen zuständigen Ministerien und ihrer Unterorgane statt, die sich der Migration und AusländerInnenintegration widmeten. Was den rechtlichen Rahmen betrifft, so wurden einige Gesetze novelliert und neue Gesetzesentwürfe präsentiert, die in einer oder anderen Weise die Integration der AusländerInnen in der Slowakei beeinflussen.

Ich möchte in diesem Kapitel den aktuellen Stand der Integrationspolitik in der Slowakei beschreiben und ihre wichtigsten Akteure vorstellen.

Was die aktuelle Lage der Integrationspolitik betrifft, so konzentriere ich mich auf den Zeitraum nach den Parlamentswahlen im Sommer 2010 und den darauffolgenden Regierungswechsel bis zu den aktuellsten Entwicklungen Ende des Jahres 2011. Die 2010 neu gebildete Regierung geführt von der Premierministerin Iveta Radičová der rechtsliberalen Christdemokraten SDKÚ-DS ersetzte die vier Jahre dauernde Koalition unter der Leitung der Sozialdemokraten. Es wurde im Bezug auf den Bereich der Migrations- und Integrationspolitik eine Aktivierung bzw. Belebung seitens der staatlichen Verwaltung als auch der Politiker erwartet, da auch die politische Partei Most-Híd der slowakisch-ungarischen Minderheit ein Teil der Koalition wurde. Im Gegensatz dazu war in der vorherigen Koalition die rechtspopulistische slowakische nationale Partei SNS mitverantwortlich für die restriktive Minderheiten-, Migrations- und Integrationspolitik der alten Regierung. Das Konzept der Integration der AusländerInnen entstand zwar in ihrer Regierungsperiode, es enthält aber größtenteils theoretische Ansätze und Empfehlungen,

denen in der Realität eher wenig Rechnung getragen wurde. Betrachtet man die in der Regierungsperiode 2006-2010 entstandenen rechtlichen Veränderungen in Bezug auf die Aufenthaltsregelungen, den Erwerb der Staatsbürgerschaft und das Gesetz über die Registrierung von Religionsgemeinschaften, so kam es zu einer klaren Verschärfung der Gesetze in diesem Bereich. Zu Ende ihrer Regierungszeit kam es noch zu institutionellen und strukturellen Änderungen und einem Kompetenzwechsel im Zuständigkeitsbereich der Integrationspolitik. Diese werden im Teil über die staatliche Verwaltung näher beschrieben.

Das bedeutendste Ereignis auf der politischen Bühne im Jahre 2010 waren die Parlamentswahlen. Die größte Fraktion bildeten zwar die Sozialdemokraten SMER von Robert Fico, sie konnten aber keine Regierung bilden. So bildete die Premierministerin eine Regierung mit knapper Mehrheit, bestehend aus vier Parteien. Einerseits waren es die christlich-liberale SDKÚ-DS und die neoliberale SaS, andererseits gelangten ins Parlament auch zwei kleinere Parteien, die christdemokratische Bewegung KDĽH und die ungarisch-slowakische Partei Most-Híd.⁹³

Was die Diskussionen und Wahlkampagnen betrifft, so räsionierte das Thema der Migration und Integration von AusländerInnen bei keiner der Parteien. Auf die einzelnen Parteienprogramme werde ich im Unterkapitel über die Rolle der Parteien in der Integrationspolitik näher eingehen.

Im Programmmanifest der neuen Regierung⁹⁴ wird auf eine qualitative Verbesserung der Regelungsmaßnahmen im Bereich der Migration und Integration von AusländerInnen hingewiesen und der Schwerpunkt wird auf die Harmonisierung und Vereinheitlichung der jeweiligen Prozesse und Regelungen im Bezug auf die Entwicklung innerhalb der EU gelegt. Eine Vorbereitung von konzeptionellen Ansätzen der Migrations- und Integrationspolitik für die Jahre 2011-2015 wurde auch geplant.⁹⁵

Im Herbst 2010 fanden auch die Kommunalwahlen statt, bei denen auch AusländerInnen mit Daueraufenthalt die Möglichkeit hatten, politisch zu partizipieren. An dieser Stelle würde ich noch gerne einen Problemfall erwähnen, der vor den Kommunalwahlen in vielen Wahlbezirken aufgetreten ist. Normalerweise bekommt jeder wahlberechtigter Bürger, in diesem Falle auch die AusländerInnen mit einem Daueraufenthalt, vor den Wahlen eine

⁹³ http://app.statistics.sk/nrsr_2010/menu/indexV.jsp?lang=sk

⁹⁴ <http://www.sdks-ds.sk/article/showArticle/programove-vyhlasenie-vlady-sr>

⁹⁵ Vgl. http://www.vlada.gov.sk/data/files/18_programove-vyhlasenie-2010.pdf. S. 47.

Broschüre mit den wichtigsten Daten, wie z.B. dem Wahllokal mit genauer Adresse und Datum und einer Liste mit allen Parteien und Kandidaten. Aus einem bis jetzt unbekanntem Grund bekamen die wahlberechtigten AusländerInnen keine dieser Broschüren und wurden über die Kommunalwahlen auf diese Weise nicht informiert. Kurz vor den Kommunalwahlen erschienen in einigen Medien Bemerkungen und Berichte über diesen Fehler, die Informationsbroschüren wurden aber auch im Nachhinein nicht an die wahlberechtigten AusländerInnen verschickt. Die zuständigen Personen haben in den Medien versichert, dass alle AusländerInnen, die einen Daueraufenthalt in der Slowakei besitzen, sich an den Kommunalwahlen in ihrem Wahllokal aktiv partizipieren dürfen. Meiner Meinung nach spiegelt dieses Ereignis das Desinteresse, die Nichtkoordinierung und den Mangel an Bereitschaft seitens der Selbstverwaltungen wider. Als ich bei einem der Gemeindeämter zu diesem Problem nachgefragt habe, wurde mir mitgeteilt, dass es zu einem Fehler in der Zusammenarbeit zwischen der AusländerInnenpolizei und den jeweiligen Gemeindeämtern, die die Wahllisten zusammenstellen, gekommen sei. Das Hauptproblem liege daran, dass die Ämter der AusländerInnenpolizei über AusländerInnen mit neuen Daueraufenthaltsbewilligungen die Gemeinde- und Stadtämter nicht kontinuierlich informieren. Aus diesem Grund ist es wahrscheinlich, dass viele wahlberechtigten AusländerInnen zu den Kommunalwahlen im Herbst 2010 deswegen nicht gegangen sind, weil sie darüber nicht informiert wurden. Einige wurden darauf seitens der Familie, Bekannten, Freunden oder Medien aufmerksam gemacht.

Was die Kommunalwahlen an sich betrifft, so spielte dabei die Politik im Bereich der Migration, Integration oder Asyl keine Rolle. Im Allgemeinen kann der Schluss gezogen werden, dass das Thema der Migration und Integration auf der regionalen Ebene eher wenig Resonanz findet.

Auf der rechtlichen Ebene wurde seit 2010 ein neuer Gesetzesvorschlag über die Grenzkontrolle und den Aufenthalt von AusländerInnen vorbereitet. Dieses Gesetz sollte mehrere Bereiche der Migration und Integration genauer strukturieren und einige neue Regelungen, die in der Legislative anderer EU-Länder bereits aktiv umgesetzt werden, in die slowakische nationale Rechtsordnung implementieren. Im Vordergrund standen vor allem die Vereinheitlichung der einzelnen zersplitterten Gesetze auf dem Feld der Grenzkontrollen, weiters die Konsolidierung der slowakischen Legislative mit jener der EU und die Implementierung der EU-Richtlinie bezüglich der Einreise- und Aufenthaltsbedingungen von Drittstaatsangehörigen zwecks hochqualifizierter Berufe. Dieses Gesetz wurde schließlich nach einigen Vorbehalten seitens der Regierungsmitglieder

und Fraktionen im November 2011 vom slowakischen Präsidenten unterzeichnet und ist somit in Kraft getreten. Dieses Gesetz ist allerdings mit Kritik seitens einiger NGOs und Vereine verbunden. Diese kritisieren die restriktiven Regelungen, die dieses Gesetz beinhaltet. Einige sagen sogar, dass dieses Gesetz die Migration und Integration mehr hindern als regeln oder fördern wird. Im Mittelpunkt der Kritik steht die negative Stellung des Staates in Bezug auf die Migration als Prozess an sich. Sie wird als eine mögliche Bedrohung der Staatssicherheit empfunden und in diesem Gesetz auf diese Weise auch präsentiert.

Im Sommer 2011 wurde vom Innenministerium noch ein Dokument unter dem Titel „Die Migrationspolitik der Slowakischen Republik: Perspektiven bis zum Jahr 2020“ angenommen und präsentiert. Dieser Bericht beschreibt auf elf Seiten die Ziele und Ausgangsbedingungen für die Gestaltung der Politik im Bereich der Migration. Unter den genannten Punkten wird neben der Migration und der Asylpolitik auch auf die Integration der MigrantInnen eingegangen. Überraschenderweise wird in dieser Hinsicht nur auf das Integrationskonzept aus dem Jahr 2009 und das Konzept der Migrationspolitik aus dem Jahr 2005 hingewiesen. Die verantwortlichen Akteure des Innenministeriums, die dieses kurze Dokument ausgearbeitet haben, sehen damit keine Notwendigkeit, die bereits veralteten, oberflächlichen, vagen und oft nur theoretischen Regelungen und Strategien, die in den beiden Dokumenten genannt werden, zu aktualisieren oder zu ergänzen. Sie schlagen vor, bis ins Jahr 2020 diese Dokumente als Basis für die Gestaltung der Migrations- und Integrationspolitik in der Slowakei zu nehmen. Als Ergänzung werden in dem Bericht noch elf Unterpunkte genannt, die den wichtigsten Inhalt der slowakischen Migrations- und Integrationspolitik ausmachen sollen.⁹⁶ Auch hier kommt es nur zu einer Wiederholung der in den beiden Konzepten genannten Maßnahmen und Empfehlungen für die Zukunft.

Zusammenfassend können wir sagen, dass im Jahr 2010 und 2011 die Slowakei im Bereich der Migrations- und Integrationspolitik keine signifikanten Veränderungen und Fortschritte erlebt und durchgemacht hat. Vielen Experten fehlt trotz der einigen bereits ausgearbeiteten Konzepten noch immer eine sogenannte Migrationsdoktrin der slowakischen Republik, denn die Dokumente und Konzepte aus dem Jahr 2005 bzw. 2009 sind veraltet und man hat sicherlich bereits neue Visionen und Ziele, die dringend und gründlich definiert werden sollten.

⁹⁶Vgl. www.rokovania.sk/File.aspx/Index/Mater-Dokum-137189

Zu diesem Ergebnis hat vor allem die Instabilität in der neuen Regierung geführt, die sich ständig um interne Angelegenheiten zwischen den einzelnen Koalitionsmitgliedern kümmern musste. Letztendlich scheiterte diese Regierung Mitte Oktober 2011 an der Problematik um den sogenannten Euro-Rettungsschirm. Die Koalitionspartei SaS, geführt von Richard Sulík, war stark gegen die Beteiligung der Slowakei am Euro-Rettungsschirm und konnte keinen Kompromiss mit der Premierministerin finden. So hatte Iveta Radičová die Abstimmung über den Rettungsschirm mit der Vertrauensfrage verknüpft. Das Ergebnis war erstens die Ablehnung der Teilnahme der Slowakei am Rettungsschirm und zweitens der Fall der Regierung. Dem Rettungsschirm wurde einige Tage danach im zweiten Anlauf mit Hilfe der oppositionellen Partei SMER doch noch zugestimmt, die Regierung von Radičová ist aber am Ende und die Slowakei wartet jetzt auf die vorgezogenen Parlamentswahlen, die am 10. März 2012 stattfinden sollten.⁹⁷

Diese neuesten Entwicklungen in der slowakischen Politik haben natürlich Auswirkungen auf alle politischen Bereiche, betroffen ist auch die Migrations- und Integrationspolitik. Es ist zu erwarten, dass in der Zeit ohne eine stabile Regierung nicht viel in dieser Richtung ausgearbeitet und umgesetzt wird. An diesem Beispiel ist es meiner Meinung nach sichtbar, dass die Slowakei noch immer mit der politischen Instabilität, sei es innerhalb der Regierung, Koalition oder der Parteien, zu kämpfen hat und dadurch andere wichtige Bereiche der Politik einfach vernachlässigt werden. Es wird sich in weiteren Kapiteln dieser Arbeit zeigen, dass die staatliche Verwaltung und Institutionen eher wenig zur Förderung der Integrationspolitik beitragen. Es sind im Gegensatz dazu verschiedene NGOs, Bürgerinitiativen, Vereine und intergouvernementale Organisationen, die eine führende Rolle im Bereich der Migration und Integration in der Slowakei spielen, sei es im wissenschaftlichen Bereich oder auch auf der rechtlichen, sozialen, kulturellen oder wirtschaftlichen Ebene.

6.1 Akteure auf dem Feld der Integrationspolitik

6.1.1 Staatliche Verwaltung und Institutionen

Was die Akteure der Staatsverwaltung betrifft, so ist das slowakische Innenministerium das zentrale Organ für die rechtliche Regelung der legalen und illegalen Migration und

⁹⁷ <http://derstandard.at/1317019919040/Nein-zum-EFSF-Slowakische-Regierung-zerbricht-an-Euro-Rettungsschirm>

Integration in der Slowakei, unter anderem ist es auch für den Schutz der Staatsgrenzen, für die Einreise in die Slowakei und den Aufenthalt der AusländerInnen auf ihrem Territorium verantwortlich.

Das Innenministerium ist auch für die Regelung der vier europäischen Fonds im Rahmen des Programms für Solidarität und die Steuerung der Migrationsströme zuständig. Dieses Rahmenprogramm der EU beinhaltet vier Fonds, den EU-Fonds für Flüchtlinge, den EU-Fonds für die Integration der Drittstaatsangehörigen, den EU-Fonds zur Kontrolle der Außengrenzen und den sogenannten europäischen Rückkehrfonds.⁹⁸

Das Innenministerium hat zwei Unterorgane, welche die Migration, Asyl und Integration direkt regeln. Es ist das 1993 entstandene Migrationsamt, das in erster Linie als Hauptakteur bei der Regelung und Erteilung des Asyls fungiert. Das Migrationsamt stützt sich auf das Genfer Abkommen über die rechtliche Stellung der Flüchtlinge aus dem Jahr 1951, auf das New Yorker Protokoll über die Rechtsstellung der Flüchtlinge aus dem Jahr 1967 und auf verschiedene EU-Richtlinien, die den Schutz der Flüchtlinge regeln.⁹⁹ Das zweite Organ des Innenministeriums ist das Amt der Grenz- und AusländerInnenpolizei, welches für die Grenzsicherung und eine Vielzahl von Regelungen betreffend die Arten der Eintritte und Aufenthalte der AusländerInnen in der Slowakei zuständig ist.¹⁰⁰ Im Sommer 2011 kam es in Paris zu einem Treffen des slowakischen Innenministers Daniel Lipšic mit dem Präsidenten des französischen Amtes für Migration und Integration, Dominique Paillé. Lipšic äußerte bei diesem Treffen den Plan, innerhalb der nächsten zwei Jahre das Migrationsamt und Teile des Amtes der Grenz- und AusländerInnenpolizei zu vereinigen und ein neues Immigrations- und Naturalisationsamt zu begründen. Dieses neue Amt sollte in Zukunft sowohl die legale Einreise von AusländerInnen in die Slowakei sichern, als auch die Erteilung von Aufenthaltsbewilligungen, den Erwerb der Staatsbürgerschaft und die Integration umfassen.¹⁰¹

Was die Rolle des Innenministeriums im Bereich der Migrations- und Integrationspolitik im Allgemeinen betrifft, so lässt sich feststellen, dass sein Hauptanliegen im Bereich der illegalen und legalen Migration, des Asylprozesses und der Grenzsicherung ist. Integration der AusländerInnen wird von dieser Seite kaum gesteuert, vielleicht wird sich dies mit der Entstehung des neuen Amtes für Immigration und Naturalisation in der Zukunft ändern.

⁹⁸http://europa.eu/legislation_summaries/justice_freedom_security/free_movement_of_persons_asylum_immigration/114509_de.htm

⁹⁹ <http://www.minv.sk/?migracny-urad-mv-sr>

¹⁰⁰ <http://www.minv.sk/?uhcp>

¹⁰¹ <http://www.minv.sk/?tlacove-spravy-6&sprava=ministerstvo-vnutra-chce-vytvorit-imigracny-a-naturalizacny-urad>

Herr Vašečka empfindet die Errichtung eines neuen Integrationsamtes zwar als etwas Positives, es spielt für ihn aber keine Schlüsselrolle in der Frage der Steuerung der Integrationspolitik. Die Gründung eines neuen Amtes oder einer neuen Institution, die den ganzen Bereich unter Kontrolle hat, sei keine Garantie dafür, dass die Integrationspolitik plötzlich belebt und an Dynamik gewinnen wird. Für ihn liegt das Hauptproblem des jetzigen Migrationsamtes nicht darin, dass es um einige Kompetenzen benachteiligt ist, sondern darin, dass es in der Wirklichkeit kein Migrations- sondern ein Asylamt ist. Die mögliche Bezeichnung des neuen Amtes sieht er auch als bestritten und problematisch an. Statt eines Naturalisationsamtes bevorzugt er die Bezeichnung Integrationsamt, denn den Begriff „Naturalisation“ findet er sogar noch stärker als Assimilation, denn bei einer Naturalisation kann sogar vor einer physischen Dimension ausgegangen werden und es könnte ein Druck entstehen, dass sich die MigrantInnen äußerlich von der Majoritätsbevölkerung nicht unterscheiden sollten, was meistens nicht möglich ist.¹⁰²

Das slowakische Ministerium für Arbeit, soziale Angelegenheiten und Familie verwaltete im Zeitraum 2007-2010 den Ausschuss für Arbeitsmigration und Integration von AusländerInnen. Noch vor den Parlamentswahlen im Sommer 2010 kam es innerhalb der Tätigkeitsbereiche, die sich der Integration widmeten, zu einem organisatorischen, strukturellen und personalen Wechsel und der oben erwähnte Ausschuss ist außer Kraft getreten. An seine Stelle traten mit der neuen Regierung Ende des Jahres 2010 zwei neue Ausschüsse, die den Migrations- und Integrationsbereich abdecken sollten.¹⁰³ Es handelt sich um den Ausschuss der internationalen Beziehungen und den Ausschuss der Stammesgleichheit und der Gleichheit von Möglichkeiten (freie Übersetzung der Autorin). Das Ministerium für Arbeit, soziale Angelegenheiten und Familie spielte vor allem bei der Erstellung des Integrationskonzepts der AusländerInnen in der Slowakei im Jahr 2009 eine Schlüsselrolle. An der Ausarbeitung des Integrationskonzeptes beteiligten sich fünf Arbeitsgruppen, die der Interressortkommission für den Bereich der Arbeitsmigration und Integration der AusländerInnen zuzuordnen sind. Es handelte sich um die Untergruppe für legislative Fragen und Aufenthalt, die Untergruppe für Beschäftigung und den Zugang zum Arbeitsmarkt, die Untergruppe für das Gesundheitswesen und soziale Versorgung, die Untergruppe für Bildung und die letzte Untergruppe für Wohnen.

¹⁰² Vgl. Interview 3. November, 2011.

¹⁰³ <http://www.employment.gov.sk/index.php?SMC=1&id=710>

Die Interessortkommission ist das Koordinierungsorgan des Arbeitsministeriums bezüglich der Aufgabenrealisierung auf dem Feld der slowakischen Migrations- und Integrationspolitik. Kurz nach der Annahme des Integrationskonzeptes durch die Regierung veranstaltete das Arbeitsministerium eine Konferenz mit dem Titel „Integration von AusländerInnen in der Slowakei: von Konzept zu Implementierung“, die vor allem das neue Konzept und seine Ziele präsentieren und die neuen Aufgaben und Empfehlungen der beauftragten Akteure betonen sollte. Noch im selben Jahr entstand ein neues intergouvernementales Organ; das Aufsichtskomitee für Migration und Integration von AusländerInnen, welches die Implementierung der im Konzept festgelegten Aufgaben mitverfolgen sollte. Dieses Aufsichtskomitee ist hauptsächlich für die Koordinierung der EU- Legislative und Richtlinien verantwortlich und arbeitet mit verschiedenen internationalen und Nichtregierungsorganisationen zusammen. Der Vorsitzende des Aufsichtskomitees ist der Direktor des Migrationsamtes des Innenministeriums. Weiters hat das Komitee ständige (Vertreter von Ministerien und öffentlichen Institutionen) und nichtständige Mitglieder (z.B. NGOs und internationale Organisationen). Was die interne Organisation betrifft, so verfügt das Komitee über fachliche Arbeitsgruppen, die sich den jeweiligen Bereichen der Integrationspolitik widmen und die Aufgaben und Regelungen des Integrationskonzeptes umsetzen sollen. Insgesamt gibt es sechs dieser fachlichen Arbeitsgruppen, eine davon ist für die AusländerInnenintegration zuständig.¹⁰⁴ 2009 hat das Komitee zwei Mal eine Sitzung abgehalten.

Was die Tätigkeit dieses Komitees im Jahr 2010 betrifft, so steht im Jahresbericht des europäischen Migrationsnetzwerkes über die Migrations- und Asylpolitik in der Slowakei für das Jahr 2010, dass dieses Komitee keine sichtbaren Ergebnisse oder Veränderungen im Bereich der Integration oder Migration gebracht hat.¹⁰⁵

Es ist festzustellen, dass vor allem im Jahr 2009 wichtige Veränderungen und Neuheiten in der slowakischen Migrations- und Integrationspolitik stattgefunden haben, angefangen von der Annahme des Integrationskonzeptes, durch verschiedene Konferenzen und Veranstaltungen bis hin zur Entstehung des Aufsichtskomitees für Migration und Integration der AusländerInnen. Das Ministerium für Arbeit, soziale Angelegenheiten und Familie ist in institutioneller Hinsicht der aktivste Akteur der staatlichen Verwaltung und es beinhaltet einige Ausschüsse und fachliche Untergruppen, die sich der Thematik intensiv widmen

¹⁰⁴<https://lt.justice.gov.sk/Attachment/priloha.rtf?instEID=1&attEID=9282&docEID=54586&matEID=1381&langEID=1&tStamp=20090514150517733>

¹⁰⁵ Vgl. Potočková: *Annual Report*. S. 18.

sollten. Nichtsdestotrotz müssen wir feststellen, dass in den Jahren 2010 und 2011 die Aktivität der oben erwähnten Akteure und Gruppen nachgelassen hat und die oft erwähnten Ziele und ihre Umsetzungen nur auf dem Papier geblieben sind. Dieser Nachlass und die Verlangsamung könnten auf die im Jahr 2010 stattgefundenen institutionellen, politischen und organisationalen Wechsel innerhalb der Struktur des Ministeriums zurückgeführt werden.

In Zusammenhang mit der Migrationspolitik spielt noch ein Akteur der staatlichen Verwaltung eine nicht unwichtige Rolle. Das slowakische Außenministerium ist mittels der Auslandsvertretungen, Botschaften und Konsularabteilungen in der ganzen Welt für die Visaerteilung und die Übernahme der Anträge um die Aufenthaltsbewilligungen zuständig. Die jeweiligen Botschaften sind oft die erste Stelle, an der die MigrantInnen zum ersten Mal mit der Politik und Administration ihres Ziellandes in Kontakt treten. Und es sind die Auslandsvertretungen, wo die Visa und der erste Eintritt in die Slowakei gewährt werden. Das Außenministerium arbeitet in dieser Hinsicht eng mit dem Innenministerium zusammen, genauer gesagt mit dem Amt der Grenz- und AusländerInnenpolizei. Die Rolle des Außenministeriums ist vor allem im Bereich der Migrationspolitik signifikant und seine Tätigkeit, Maßnahmen und Regelungen beeinflussen sowohl die legale und illegale Migration als auch das Asyl.

6.1.2 Rolle der politischen Parteien im Integrationsprozess

Eine meiner Forschungsfragen richtet sich an die Akteure der Migrations- und Integrationspolitik in der Slowakei. Die politischen Parteien, vor allem diejenigen, die an der Bildung der Regierung beteiligt sind, können bei der Ausarbeitung und Formulierung der Migrations- und Integrationspolitik eine Schlüsselrolle spielen. Wie es mit den slowakischen politischen Parteien und ihrem Einfluss auf diese Bereiche der Politik aussieht, möchte ich im folgenden Abschnitt näher erläutern.

Die slowakische politische Parteienlandschaft zeichnet sich meiner Meinung nach durch ein breites Spektrum an Heterogenität aus. Von den christlich-demokratischen Parteien, den Sozialdemokraten, den Parteien der ungarischen Minderheit, der nationalen Partei, der neoliberalen Partei bis zur kommunistischen Partei können die slowakischen politischen

Parteien unterschieden werden. In Bezug auf die Integrationspolitik haben darauf vor allem jene Parteien Einfluss, die sich zu der Zeit in der Regierung befinden oder die zwei Parteien der ungarischen Minderheit, Most-Híd und SMK, welche sich in erster Linie für die Rechte der ethnischen Minderheiten in der Slowakei einsetzen. Wenn wir auf die letzten Parlamentswahlen 2010 zurückblicken, so bildeten die folgenden vier Parteien die neue Koalition: die Slowakische Demokratische und Christliche Union – Demokratische Partei (SDKÚ-DS), die Christlich-Demokratische Bewegung (KDH), die neoliberale Partei Freiheit und Solidarität (SaS) und die Partei der ungarischen Minderheit Most-Híd, ins Deutsche übersetzt als Brücke (soll auf die ethnische Zusammenarbeit hindeuten). Laut einer Studie des Zentrums für europäische und nordatlantische Beziehungen über die Partei- und Wahlprogramme bezogen auf die Außen- und Sicherheitspolitik der Slowakei aus dem Sommer 2010 (kurz vor den Parlamentswahlen) lässt sich ableiten, dass zu der meistdiskutierten Thematik in regionalem Bereich die Beziehungen zu Ungarn und der ungarischen Minderheit in der Slowakei gehören¹⁰⁶.

Anhand der Parteienprogramme kann gut analysiert werden, welche Bedeutung die jeweiligen Parteien der Thematik im Bereich der Integration und Migration zumessen.

Deklarationen von allgemeinen Zielen findet man in den Parteiendokumenten relativ oft, konkrete Lösungen und Realisierungsmethoden sind dann allerdings seltener zu finden. Als Beispiel kann das Parteiprogramm für den Zeitraum 2010-2014 der Sozialdemokraten SMER dienen, das vor allem für seine viel zu große Allgemeinheit von den Autoren der Studie kritisiert wurde.¹⁰⁷

Neben dieser Studie gibt es noch eine Analyse des slowakischen Politologen Radoslav Štefančík zum Thema der Migration in den Wahlprogrammen der politischen Subjekte in Tschechien und der Slowakei aus dem Jahr 2006.¹⁰⁸

In der Studie über die Einstellung der slowakischen Bevölkerung zu den AusländerInnen vom Soziologen Dr. Michal Vašečka¹⁰⁹ finden wir wiederum Informationen über die

¹⁰⁶ Arbe, Samuel/Nosko, Andrej/Ondrejscák, Róbert/Zimanová, Veronika: *Analýza programových dokumentov vybraných politických strán v oblasti zahraničnej a bezpečnostnej politiky*. 2010. S.4.

http://www.cenaa.org/wp-content/uploads/2010/05/Cenaa_Analyza_web_vnutro1.pdf. Im Folgenden zitiert als: Arbe: *Analýza*.

¹⁰⁷ Vgl. Arbe: *Analýza*. S. 10.

¹⁰⁸ Vgl. Štefančík, Radoslav: *Migrácia vo volebných programoch stranických subjektov v Čechách a na Slovensku*. Slovenská politologická revue. 3/2007. <http://www.ucm.sk/revue/2007/3/stefancik.pdf>. Im Folgenden zitiert als: Štefančík: *Migrácia vo volebných programoch*.

¹⁰⁹ Vašečka, Michal: *Postoje verejnosti k cudzincom a zahraničnej migrácii v Slovenskej republike*. IOM. Bratislava 2009. [http://cvek.sk/uploaded/files/Postoje%20verejnosti%20k%20cudzincom-na-web\[1\].indd.pdf](http://cvek.sk/uploaded/files/Postoje%20verejnosti%20k%20cudzincom-na-web[1].indd.pdf). Im Folgenden zitiert als: Vašečka: *Postoje verejnosti k cudzincom*.

Verknüpfung der Wähler bestimmter politischer Parteien und ihrer Einstellung zu den AusländerInnen.

Anhand dieser Berichte möchte ich die vier Koalitionsparteien, die momentan wichtigste Oppositionspartei SMER und die rechte nationale Partei SNS und ihre Einstellungen zum Thema der Migration und Integration beschreiben.

Die Slowakische Demokratische und Christliche Union – Demokratische Partei (SDKÚ-DS) hat in den Parlamentswahlen 2010 15,42% der Stimmen gewonnen.¹¹⁰ Diese Partei widmete sich der Migrationspolitik bereits 2002, als sie sich für eine Verschärfung der Migrations- und Asylpolitik einsetzte. In den nächsten Jahren ist aber sowohl die Migrations- als auch die Asyl- und Integrationspolitik in den Hintergrund ihrer politischen Programme gerückt und 2004 setzte sich die Partei für eine Lösung der nationalen Migrationspolitik in Zusammenarbeit mit anderen EU- Mitgliedsstaaten ein. Vor den Parlamentswahlen 2006 wurde im Wahlprogramm wieder eine Verschärfung in der Asylgewährung und Staatsbürgerschaftsverleihung erwähnt, als auch die Bewahrung der Souveränität in der Asylpolitik betont.¹¹¹ Überraschenderweise hat sich diese Partei zu Fragen der Migration und Integration in ihrem Wahlprogramm 2010¹¹² nicht geäußert.

Die Christlich-demokratische Bewegung (KDH) gehört zu den ältesten politischen Parteien in der Slowakei. In ihrem Wahlprogramm im Jahr 2010 beschäftigte sich die Partei im großen Maß mit der Außen- und Sicherheitspolitik und setzte sich für eine qualitative Verbesserung der Effektivität der slowakischen Diplomatie ein. Eine weitere Priorität dieser Partei ist die Durchsetzung von effektiven Lösungen in Fragen der Sicherheit, Migration, Armutsbekämpfung und Umwelt. Der jetzige Innenminister Daniel Lipšic, der aus den Reihen der KDH kommt, betonte im Wahlprogramm die Verschärfung der Asylpolitik und im Bereich des Erwerbs der Staatsbürgerschaft setzte sich die Partei „für die Festlegung von strengen Regeln und Kontrolle bei ihrer Erteilung“ ein.¹¹³

Die nächste Koalitionspartei SaS (Freiheit und Solidarität) wurde 27.02.2009 als eine liberale Partei registriert. In ihrem ersten Wahlprogramm¹¹⁴ präsentiert die Partei 120 Programmthesen, von denen sich sechs der Außen- und Sicherheitspolitik widmeten. Trotz

¹¹⁰ http://app.statistics.sk/nrsr_2010/graf/graf1sr.jsp?lang=en

¹¹¹ Vgl. Štefančík: *Migrácia vo volebných programoch*. S. 78.

¹¹² http://www.sdku-ds.sk/data/MediaLibrary/626/2010-04-12_SDKU-DS_program.pdf

¹¹³ http://www.kdh.sk/sites/default/files/upload/dokumenty/kdh_volebny-program_2010.pdf, S. 43.

¹¹⁴ <http://strana-sas.sk/120-napadov/16>

des ausführlichen Wahlprogrammes werden die Abwesenheit von Experten in diesen Bereichen und der damit verbundene Mangel an Kreativität und spezifischen Maßnahmen und Regelungen kritisiert.¹¹⁵ Im Bereich der Migrationspolitik plädiert SaS für eine gebührenfreie Erteilung der Schengener Visa und eine Milderung der Migrationspolitik für ukrainische StaatsbürgerInnen.¹¹⁶ Von der Integration der AusländerInnen in der Slowakei wird auch in diesem Wahlprogramm nichts erwähnt.

Auch die Partei Most-Híd der ungarischen Minderheit ist ein relativ neues politisches Subjekt. Sie spaltete sich 2009 von der slowakisch-ungarischen Koalition (SMK) und bildete eine eigene Partei unter der Leitung des langjährigen Politikers und Vorsitzenden von SMK, Béla Bugár. Most-Híd definierte sich als eine Oppositions- und Nichtregierungspartei. Nach den Parlamentswahlen im Sommer 2010 und dem Erfolg von 8,12% der gewonnenen Stimmen entschied sie sich trotzdem, eine Koalition einzugehen. Im Kern ihres Programmes¹¹⁷ steht das Thema der Beziehungen zwischen der Slowakei und Ungarn. In ihrem Wahlprogramm finden auch die Themen Außenpolitik und Staatssicherheit kurz Erwähnung, wobei bei der letzteren als mögliche Gefahren für die innere Sicherheit des Staates Xenophobie, Diskriminierung, Kriminalität und Rassismus aufgezählt werden. Über die Migrations-, Asyl- und Integrationspolitik finden wir im letzten Wahlprogramm der Partei keine Informationen.

Obwohl die Partei SMER der Sozialdemokraten in den Parlamentswahlen 2010 die höchste Anzahl an Stimmen (34,79%) bekam, konnte sie keine funktionierende Koalition bilden. Sie spielte in der letzten Koalition eine bedeutende Rolle, so kamen die Minister der im Bereich der Migration und Integration bedeutenden Ministerien aus der Reihe der Sozialdemokraten; an der Spitze des Innenministeriums stand von 2006-2010 Robert Kaliňák, der Außenminister zu dieser Zeit war Ján Kubiš und den Posten der Ministerin für Arbeit, soziale Angelegenheiten und Familie hatte Viera Tomanová inne.

Abschließend möchte ich kurz die Stellung der slowakischen nationalen Partei (SNS) zum Phänomen der Migration und Integration erwähnen. Diese finde ich interessant, da das Thema um die Migrations- und Integrationspolitik in vielen europäischen Ländern gerade

¹¹⁵ Vgl. Arbe: *Analýza*. S. 24.

¹¹⁶ <http://strana-sas.sk/zahranicna-a-bezpecnostna-politika/54>

¹¹⁷ http://www.most-hid.sk/sk/webfm_send/37

von den rechtspopulistischen und nationalistisch geprägten Parteisubjekten aufgegriffen wird. Die Programmdokumente der SNS beziehen sich vor allem auf die Thematik der Staatssicherheit und der Minderheitenpolitik, im Besonderen auf die in der Slowakei lebende ungarische Minderheit. Die Migrations- und Integrationsfrage findet in den Parteidokumenten fast keinen Widerhall, was im Gegensatz zu anderen nationalen Parteien Europas steht, welche sich gerade gegen die Einwanderung und AusländerInnen negativ ausdrücken, nicht gegen eine bereits seit längerer Zeit etablierte Minderheit. SNS verbreitet mit ihrer fast feindlichen Minderheitenpolitik Panik und Angst der fünf Millionen slowakischer Bevölkerung vor ca. einer halben Million ungarischer Minderheit, im genaueren vor ihren politischen Vertretern.¹¹⁸

Interessant finde ich noch die Tatsache, dass Parteien mit weniger Stimmen und keiner Vertretung im Parlament in ihren Parteiprogrammen mehr zur Migrations- und Integrationspolitik zu sagen haben als größere Koalitions- oder Oppositionsparteien.¹¹⁹

Auch wenn in den westlichen Demokratien die Migration und Integration zu den aktuellsten politischen Themen gehört, scheint dieser Politikbereich in der Slowakei noch am Rande sowohl der politischen als auch der öffentlichen Sphäre zu stehen.

In dieser Hinsicht hinkt die Aktivität der slowakischen politischen Parteien auch im Vergleich zu den Parteien im Nachbarland Tschechien wesentlich nach, denn die tschechischen Parteien haben in ihren Parteiprogrammen viel konkretere Definitionen, Haltungen und Ziele im Bezug auf die politische, kulturelle oder soziale Integration der AusländerInnen. So ist z.B. die rechte Partei der Bürgerdemokraten ODS im Bezug auf die ImmigrantInnen eher vorsichtig und in erster Linie wird die nationale Sicherheit und der Wohlstand der Bürger betont.¹²⁰ Auf der anderen Seite ist die Einstellung gegenüber den ImmigrantInnen seitens der Grünen eher positiv, die Partei hat 2006 sogar eigene Projekte zur Verbesserung der Wohnungslage, Arbeitssuche und der Haltung der tschechischen Gesellschaft gegenüber den AusländerInnen ausgearbeitet.¹²¹ Die größere Bedeutung der Migrations- und Integrationspolitik bei den tschechischen Parteien kann möglicherweise auf die höhere Anzahl von MigrantInnen in Tschechien zurückgehen.

Zusammenfassend können wir sagen, dass die Migrations- und Integrationsthematik in den Wahl- und Parteiprogrammen der slowakischen Parteien fast keine Aufmerksamkeit findet.

¹¹⁸ Štefančík: *Migrácia vo volebných programoch*. S. 78.

¹¹⁹ Arbe: *Analýza*. S. 25.

¹²⁰ Vgl. Judova: *Immigrationspolitik*. S. 46-50.

¹²¹ Vgl. Štefančík: *Migrácia vo volebných programoch*. S. 74.

Vielleicht beschäftigt sich die eine oder andere Partei mit einigen Aspekten der Asylpolitik, aber die Einwanderungs- und Integrationspolitik wird meistens ignoriert. Die Aktivität im Bereich der Integrationspolitik kommt vor allem aus dem Sektor der Nichtregierungs- und anderen gemeinnützigen Organisationen, die ich im nächsten Kapitel genauer beschreiben werde.

Einige Wissenschaftler und Politologen erwarten mit der ständig wachsenden Zahl der MigrantInnen auch einen höheren Einfluss der politischen Subjekte in dieser Richtung, seit 2006 ist aber kaum eine Änderung bemerkbar. Die Wahlprogramme der Parteien von den Jahren 2006 und 2010 unterscheiden sich kaum in dieser Hinsicht.

6.1.3 Bedeutung anderer Organisationen und NGOs

Die slowakischen Institutionen, die die Migrationspolitik prägen, können in zwei Gruppen geteilt werden; und zwar in die staatlichen Organisationen, zu denen die oben erwähnten Ministerien und ihre Organe gehören und in die nichtstaatlichen, wobei einige davon vom Staat finanziell gefördert werden. Die sogenannten NGOs (Non-Governmental Organization) agieren unabhängig vom Staat und sind meistens staatskritisch. In der Slowakei gibt es eine Vielzahl an NGOs, die sich mit Migration und Integration beschäftigen.

In diesem Abschnitt möchte ich mir vor allem die nichtstaatlichen und gemeinnützigen Organisationen ansehen und ihre Rolle in der Ausprägung der Migrations- und Integrationspolitik in der Slowakei genauer beschreiben.

Als die wichtigste Organisation im Bereich der Migration, Integration und des Asyls kann die *Internationale Organisation für Migration* (IOM) betrachtet werden. Diese internationale und zwischenstaatliche Organisation fungiert weltweit in 125 Mitgliedstaaten und wurde vor 60 Jahren gegründet. Sie basiert auf dem Prinzip, dass das Phänomen der Migration sowohl für die MigrantInnen selbst als auch für die Aufnahmegesellschaft Vorteile und Nutzen bringen kann.¹²²

IOM wirkt in der Slowakei seit 1996 und hat hier zwei Sitze, der Hauptsitz befindet sich in Bratislava und die Zweigstelle ist in Košice. Sie dient in erster Linie als eine Informationsstelle für alle MigrantInnen und Asylanten und bietet jede Art an Informationen

¹²² <http://iom.sk/sk/uvod>

und Ratschlägen in verschiedenen Aspekten der slowakischen Politik und des Systems im Allgemeinen an. Weiters setzt sie sich stark für die Integration der AusländerInnen ein, die sich in der Slowakei aufhalten und sich politisch, sozial, kulturell und wirtschaftlich integrieren möchten.

Neben ihrem aktiven Einsatz an der tagtäglichen Lebenswirklichkeit der MigrantInnen und Asylanten, widmet sich die Organisation auch der wissenschaftlichen Tätigkeit. Sie veröffentlicht regelmäßig eine Reihe von Berichten, Analysen und Studien zu gegebenen Aspekten und Bereichen der Migrations- und Asylpolitik. Außerdem nimmt sie auch an regelmäßigen Sitzungen mit den staatlichen Organen und Verwaltungen teil; veranstaltet und leitet eine Reihe von Konferenzen, Projekten und Workshops.

Zu den aktuellen Projekten im Bereich der Integrationspolitik gehört das Projekt über die Bildung von Expertise bei den Schlüsselakteuren auf dem Felde der Integration, der Arbeitsmigration und des interkulturellen Dialogs. Ein weiteres Projekt beschäftigt sich mit der Migration in der Slowakei nach dem EU-Beitritt (2004-2008) und es analysiert die Migrationstrends und die Haltung der Öffentlichkeit zu Fragen der Migration und Integration von AusländerInnen. Das Ergebnis dieses Projektes ist die Studie zu diesem Thema, herausgearbeitet von Michal Vašečka Ende des Jahres 2009, auf die ich im weiteren Verlauf dieser Arbeit noch näher eingehen werde.

Alle diese Projekte werden durch den EU- Fonds für die Integration Drittstaatsangehöriger und mittels des Rahmenprogramms „Solidarität und die Steuerung der Migrationsströme“ finanziert.

Eines der laufenden Projekte ist das seit fünf Jahren funktionierende Migrationsinformationszentrum (MIC)¹²³, welches eine komplexe Beratung für alle MigrantInnen bietet und eine Reihe an Bildungsaktivitäten wie z.B. Sprachkurse veranstaltet. Das Zentrum arbeitet auch mit den verschiedenen Gemeinschaften der MigrantInnen eng zusammen. Die Internetseite des MIC bietet in drei Sprachen (Slowakisch, Englisch und Russisch) alle möglichen Informationen über den legalen Aufenthalt in der Slowakei, über das Wohnen, die Arbeitssuche, soziale Angelegenheiten, das Gesundheitssystem und nützliche Links, Beratung und eine Notrufstelle an.

Man kann sagen, dass IOM als einzige Organisation ihrer Art in der Slowakei das ganze Spektrum im Bereich der Migrations-, Asyl- und Integrationspolitik abdeckt.

¹²³ <http://mic.iom.sk/>

Neben der IOM gibt es noch eine Reihe an Organisationen, Bürgerinitiativen, Stiftungen, Instituten und Zentren, die sich der Migrations- und Integrationsproblematik intensiv widmen. Zu erwähnen sind z.B. die *Stiftung von Milan Šimečka*, welche ein Projekt über lokale Zentren der Arbeitsberatung geleitet hat und ihre Aktivitäten auch im Bereich der ethnischen Minderheiten, vor allem der Roma, intensiv durchsetzt. Eine interessante Studie dieser Stiftung in Zusammenarbeit mit zwei weiteren Zentren widmet sich der Thematik „Bildung der Migrantenkinder in der Slowakei: Bedarf und Lösungen“¹²⁴.

Eine weitere gemeinnützige Nichtregierungsorganisation ist die *Liga für die Menschenrechte*¹²⁵, welche den AusländerInnen z. B. eine rechtliche Beratung bietet. Auf der anderen Seite veranstaltet diese NGO auch Bildungsseminare für die Vertreter verschiedener staatlicher Institutionen mit dem Ziel der Weiterentwicklung von multikulturellen Fertigkeiten.

Die gemeinnützige Organisation *Zentrum für interkulturellen Dialog*¹²⁶ wurde im Jahr 2004 gegründet und leitet verschiedene Projekte im Bereich der AusländerInnenintegration. Das aktuelle Projekt heißt „Feel at home“ und hat die Erleichterung des Integrationsprozesses der AusländerInnen in die slowakische Gesellschaft zum Ziel.

Eine weitere NGO ist der *Slowakische humanitäre Rat*¹²⁷, der ungefähr 120 gemeinnützige Organisationen in der Slowakei vereint und eine Reihe von Aktivitäten ausübt, z.B. Vertretung der Organisationen in legislativen Prozessen, Organisation von Projekten und Seminaren.

Im Rahmen des Europäischen Integrationsfonds wurden verschiedene Aktivitäten zur Bildung einiger Informationsportale für AusländerInnen realisiert. Es entstand z.B. das Informationsportal *Labor Pool for Migrants* und das Projekt zur Förderung der Anerkennung der Qualifikationen, fachlicher Praxis und Vorbereitung der Drittstaatsangehörigen, geleitet von der Bürgerinitiative *Euroiuris*. Das Ergebnis dieses Projektes ist die 170-seitige Fachbroschüre über die Anerkennung von Fachqualifikationen von Drittstaatsangehörigen in der Slowakei¹²⁸.

¹²⁴ Drál, Peter/Gallová Kriglerová Elena (Hrsg.) (2011). Vzdělávanie detí cudzincov na Slovensku. Potreby a riešenia. CVEK Bratislava. <http://multikulti.sk/dok/subkultury/Vzdelavanie-deti-cudzincov.pdf>

¹²⁵ <http://hrf.sk/>

¹²⁶ <http://www.cidsk.eu/?tr=cid&lang=en§ion=onas&>

¹²⁷ <http://www.shr.sk/ktosme.htm>

¹²⁸ Jančo, Ivan/Mokrá Lucia/Siman Michael (Hg.) (2009). Uznávanie odborných kvalifikácií migrantov z tretích štátov v Slovenskej Republike, Bratislava. http://www.migracia.euroiuris.sk/sites/default/files/publikacia/migranti_publikacia.pdf

An dieser Stelle möchte ich noch zwei Organisationen bzw. Institutionen vorstellen, die im Bereich der wissenschaftlichen Forschung zum Thema der AusländerInnenintegration wesentlich beitragen. Auf viele Publikationen und Studien dieser beiden Institute habe ich im Rahmen meiner Diplomarbeit zurückgegriffen.

Als erstes nenne ich das *Zentrum für die Forschung von Ethnizität und Kultur (CVEK)*¹²⁹, das sich als eine unabhängige Forschungsinstitution definiert. Dieses Zentrum veranstaltet eine Vielzahl an Projekten, Workshops und Diskussionen zu verschiedenen politischen und sozialen Aspekten im Hinblick auf die Ethnizität und kulturelle Diversität. Zu seinen aktuellen Projekten gehört z.B. die Forschung über die Wahrnehmung der Minderheiten im politischen Diskurs, die qualitative Forschung über Muslime in den Ländern der V4 oder das Projekt zur Verbesserung der Integrationsmöglichkeiten der AusländerInnen auf der lokalen Ebene¹³⁰.

Zum Thema der AusländerInnenintegration wurde eine Reihe von Publikationen veröffentlicht, siehe z.B. Integration der AusländerInnen auf der lokalen Ebene – Forschungsergebnisse und Empfehlungen; Multikulturalismus und kulturelle Integration der AusländerInnen in der Slowakei; Vorbehalte zum Entwurf der Novellierung des Gesetzes über den AusländerInnenaufenthalt u.a.¹³¹

Die zweite Institution, die ich gerne vorstellen möchte, ist das *Institut für öffentliche Angelegenheiten (IVO)*¹³². Dieses Institut ist eine gemeinnützige Non-Profit- und Nichtregierungsorganisation und definiert sich selbst als eine think-tank Organisation, die vor allem Forschungs- und Publikationsaktivitäten über viele Aspekte der öffentlichen Politik zum Ziel hat. Im Bereich der Integrationspolitik gab sie vor allem Berichte und Studien über die Lage der MigrantInnen auf dem slowakischen Arbeitsmarkt heraus. Sie veröffentlichte auch Publikationen über die Migrantinnen in der Slowakei und die kulturelle Diversität.

Falls wir die Rolle der staatlichen Institutionen mit der der nichtstaatlichen, mehrheitlich gemeinnützigen NGOs im Bereich der slowakischen Integrationspolitik vergleichen wollen, ergibt sich meiner Meinung nach ein klares Bild: es kann bei den Ministerien und politischen Parteien eine Passivität, wenn nicht ein Desinteresse an der ganzen Thematik der

¹²⁹ <http://cvek.sk/main.php?p=uvod&lang=en>

¹³⁰ <http://cvek.sk/main.php?p=projekty&lang=sk#anch128>

¹³¹ <http://cvek.sk/main.php?p=dokumenty&lang=sk>

¹³² <http://www.ivo.sk/104/sk/kto-sme/ivo>

Migration und Integration beobachtet werden. Im Gegensatz dazu existiert ein aktives Interesse von einer Reihe von NGOs und anderen Bürgerinitiativen und Zentren, die sich dieser Thematik intensiv widmen und daneben auch wissenschaftliche Forschung und Analysen zu diesem Thema betreiben.

Dabei gelten als Hauptakteure der Migrations- und Integrationspolitik in der Slowakei die Regierung und die einzelnen Ministerien, die über die Gesetze abstimmen und letztlich das Parlament, das über die Implementierung und das Inkrafttreten der Gesetze und deren Novellierungen endgültig entscheidet. Im Alltagsleben sind es aber die Organisationen, die auf verschiedene Weise die Integration der MigrantInnen steuern und fördern und sich für ihre Rechte einsetzen.

Der Soziologe und Direktor des Zentrums für die Forschung von Ethnizität und Kultur, Michal Vašečka, sieht die Aufgabe seines Zentrums und anderer NGOs oder gemeinnütziger Bürgerinitiativen darin, dass gerade sie eine Art Diskurs zum Thema der Migration und Integration in der Öffentlichkeit bilden und entwickeln sollen. Die Slowakei hinkt in dieser Hinsicht im Vergleich zu anderen Nachbarstaaten wesentlich nach und entwickelt in diesem Bereich einfach keinen Diskurs. Deshalb sieht er hier eine Gelegenheit dafür, neben unzähligen Ausarbeitungen von strategischen Materialien, Studien und Vorbehaltsberichten auch zu der De-Ethnisierung des öffentlichen Raums beizutragen. Falls es die Situation innerhalb der jeweiligen politischen Konstellation erlaubt, arbeitet der nichtstaatliche Sektor mit der akademischen Sphäre und den Regierungsmitgliedern zusammen.¹³³

¹³³Vgl. Interview 3. November, 2011.

7 Aktuelle Lage der MigrantInnen in der Slowakei und die Struktur ihrer Integration

In der Slowakei lebten im Jahr 2010 ungefähr 63 000¹³⁴ AusländerInnen und ungefähr 63% davon sind Bürger aus anderen EU- Ländern. Leider hat das slowakische statistische Amt die aktuellen Daten für die Jahre 2010 und 2011 auf seiner Internetseite bis jetzt nicht veröffentlicht. Deshalb stütze ich mich auf Daten, die in den aktuellen Publikationen zu finden sind und die mehrheitlich aus den Quellen des Amtes der Grenz- und AusländerInnenpolizei stammen und öffentlich nicht zugänglich sind.

Mit dem Beitritt der Slowakei zur EU, der wachsenden Wirtschaft und der relativen Öffnung des Arbeitsmarkts wird die Slowakei für MigrantInnen immer attraktiver. Rechtlich gesehen wurden nach dem Jahr 2004 die MigrantInnen in zwei Kategorien eingeteilt; einerseits sind es die EU-Bürger, denen eine freie Einreise und freie Bewegung auf dem slowakischen Arbeitsmarkt gewährt wurden und die rechtlich den slowakischen StaatsbürgerInnen gleichberechtigt sind und andererseits sind es die Drittstaatsangehörige, die eine Aufenthalts- und Arbeitsbewilligung brauchen. Die Anzahl der AusländerInnen in der Slowakei stieg gerade nach dem Beitritt zur EU dramatisch an; von 22 108 AusländerInnen im Jahr 2004 auf 62 584 im Jahr 2010, was eine dreifache Steigerung bedeutet.¹³⁵

Laut einer Studie des Politologen Radoslav Štefančík könnten die MigrantInnen in der Slowakei in vier Kategorien eingeteilt werden; nämlich in jene, die vor dem Jahr 1989 in die Slowakei kamen; dann gibt es politische MigrantInnen und Kriegsflüchtlinge; dann jene, die sich auf dem slowakischen Arbeitsmarkt durchsetzen möchten und schließlich jene, die wegen Familienzusammenführung oder des/der LebenspartnerIn in die Slowakei gekommen sind.¹³⁶ Mittels der qualitativen Studie hat Štefančík festgestellt, dass die MigrantInnen, die bereits vor 1989 in die Slowakei kamen, sehr gut integriert sind und gute Sprachkenntnisse besitzen, viele von ihnen sind bereits slowakische StaatsbürgerInnen. Es handelt sich dabei

¹³⁴ <http://portal.statistics.sk/showdoc.do?docid=31413>

¹³⁵ Vgl. Filadelfiová, Jarmila/Gyárfášová, Oľga/Sekulová, Martina/Hlinčíková, Miroslava: *Migranti na slovenskom trhu práce: problémy a perspektívy. Ekonomické aspekty migrácie a integrácie migrantov*. Inštitút pre verejné otázky. Bratislava 2011. S. 16. Im Folgenden zitiert als: Filadelfiová: *Migranti na slovenskom trhu práce*.

¹³⁶ Vgl. Štefančík, Radoslav: *Integračný proces očami cudzincov*. Univerzita Trnava. 2010. S. 47. http://sapa.ff.upjs.sk/casopis/7_prve_cislo_2010/57_Stefancik.pdf. Im Folgenden zitiert als: Štefančík: *Integračný proces očami cudzincov*.

vor allem um MigrantInnen aus den afrikanischen und ehemaligen sozialistischen Ländern, die wegen des Studiums oder als qualifizierte Arbeiter in die Slowakei kamen. Da ihr Ziel in der Slowakei das Studium oder eine bessere Qualifikation war, ist diese Gruppe der MigrantInnen auf dem slowakischen Arbeitsmarkt sehr gut integriert und übt qualifizierte Tätigkeiten aus.¹³⁷

Was die zweite Gruppe der MigrantInnen betrifft, so kamen die meisten politischen und Kriegsflüchtlinge nach dem Systembruch aus den Ländern des ehemaligen Jugoslawien, später aus Afghanistan, Irak, China und Georgien. Hier können wir einen Unterschied zwischen den MigrantInnen aus z.B. Bosnien und Herzegowina betrachten, die zuerst in die Slowakei größtenteils als Touristen kamen und keinen Asylstatus brauchten und den Flüchtlingen aus den Kriegsgebieten Irak und Afghanistan, die momentan fast alle als Asylanten leben und wegen der restriktiven Asylpolitik nicht erfolgreich und aktiv in die slowakische Gesellschaft integriert werden können. Nach dem Scheitern des Asylverfahrens müssen Einige das Land sofort verlassen. Die Unsicherheit über das Ergebnis des Asylprozesses führt in vielen Fällen zu Desinteresse und negativem Einfluss auf die Bereitschaft der MigrantInnen, sich die slowakische Sprache und andere Kulturnormen anzueignen. Diese negative Einstellung seitens der MigrantInnen kann auch auf die mangelnde und fehlerhafte slowakische Integrationspolitik zurückgehen, für die die Asylanten nicht im Mittelpunkt der Integration stehen.¹³⁸

Im Jahr 2010 waren 18 247 AusländerInnen in der Slowakei legal beschäftigt, was im Vergleich zum Jahr 2004 (nur 2 761 arbeitende AusländerInnen) eine signifikante Steigerung darstellt. Der Experte für Migration ist der Meinung, dass diese Zahlen immer mehr steigen und dass im Jahr 2011 die ArbeitsmigrantInnen bereits 65-70% aller legalen MigrantInnen in der Slowakei ausmachen werden.¹³⁹

Die ArbeitsmigrantInnen in der Slowakei können wir grob in zwei Gruppen unterteilen; in die EU- Bürger und in die ArbeitsmigrantInnen aus den außereuropäischen Ländern. Bei den EU- Bürgern handelt es sich meistens um hochqualifizierte Arbeiter, die vor allem bei großen internationalen Firmen mit Sitz in der Slowakei für eine befristete Zeit beschäftigt sind. Da ihr Aufenthalt meistens nur temporär ist, steht diese Gruppe der ArbeitsmigrantInnen nicht im Mittelpunkt der slowakischen Integrationspolitik. Ein

¹³⁷ Vgl. Štefančík: *Integračný proces očami cudzincov*. S.48.

¹³⁸ Vgl. Štefančík: *Integračný proces očami cudzincov*. S. 48-49.

¹³⁹ Vgl. Filadelfiová: *Migranti na slovenskom trhu práce*. S. 20.

Repräsentant des Ministeriums für Arbeit, soziale Angelegenheiten und Familie äußerte sich zu dieser Thematik folgendermaßen: „Adressaten der Integrationspolitik sollten nur jene MigrantInnen sein, die sich für einen Daueraufenthalt in der Slowakei interessieren und sich sprachlich und kulturell in die autochthone Gesellschaft eingliedern können.“¹⁴⁰ Die ArbeitsmigrantInnen aus den Nicht-EU-Ländern möchten sich im Gegenteil in der Slowakei längerfristig niederlassen und auch integrieren. Auf diese zweite Gruppe der ArbeitsmigrantInnen und ihre Integration auf dem slowakischen Arbeitsmarkt werde ich im nächsten Unterkapitel näher eingehen.

Die letzte Gruppe in der Studie repräsentieren jene MigrantInnen, die sich aufgrund der Familienzusammenführung oder zum Ziel der Partnerschaftserhaltung in der Slowakei niederlassen. Diese MigrantInnen haben positive Bedingungen für eine ziemlich schnelle und erfolgreiche Integration, da sie die primäre Hilfe und Unterstützung bei dem/der Ehe- oder LebenspartnerIn finden können. In den meisten Fällen ist es der/die PartnerIn und sein/ihr enger Familien- und Bekanntenkreis, der dem/der MigrantIn Information über die kulturellen, politischen und sozial-rechtlichen Gegebenheiten des Landes näher bringt. Nicht so leicht haben es jene Familien oder EhepartnerInnen, von denen keiner/keine die slowakische Staatsbürgerschaft besitzt. In diesem Fall ist der Integrationsweg oft sehr schwierig und kompliziert, angefangen bei den bürokratischen Hindernissen, der möglichen Sprachbarriere bis hin zur Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt.¹⁴¹ An dieser Stelle möchte ich noch die restriktive Regelung im Rahmen des Aufenthaltsgesetzes im Falle der Familienzusammenführung erwähnen. Im 3. Absatz des Aufenthaltsgesetzes Nr. 48/2002, § 23 steht, dass jene MigrantInnen, denen eine temporäre Aufenthaltsbewilligung aufgrund der Familienzusammenführung gewährt wird, innerhalb dieses Zeitraumes in der Slowakei nicht arbeiten dürfen.¹⁴² Ähnliche Beispiele für eine klare Diskriminierung am Arbeitsplatz einiger Gruppen von MigrantInnen werde ich im Kapitel über die ökonomische Integration näher erläutern.

Ich möchte noch auf die Zusammensetzung der MigrantInnen in der Slowakei eingehen und die Struktur der wichtigsten MigrantInnengruppen vorstellen. Bei der Recherche dazu musste ich feststellen, dass es an aktuellen Daten und Angaben zu den in der Slowakei lebenden MigrantInnen mangelt. Das statistische Amt verfügt über komplette Daten nur für

¹⁴⁰ Vgl. Štefančík: *Integračný proces očami cudzincov*. S. 49.

¹⁴¹ Vgl. Štefančík: *Integračný proces očami cudzincov*. S. 49-50.

¹⁴² <http://zbierka.sk/zz/predpisy/default.aspx?PredpisID=16236&FileName=02-z048&Rocnik=2002>

das Jahr 2009. Laut seiner Statistik¹⁴³ sind von den knapp 63 000 in der Slowakei lebenden MigrantInnen 38 700 EU-Bürger. Davon bilden die tschechischen MigrantInnen (8346) den größten Anteil, dann MigrantInnen aus den zwei weiteren Nachbarstaaten Polen (5369) und Ungarn (4602). In der Slowakei leben ungefähr 4000 Deutsche und 2000 Österreicher. Nach dem Beitritt Rumäniens zur EU erhöhte sich die Anzahl der rumänischen MigrantInnen in der Slowakei auf ca. 5500 Personen.

Was die außereuropäischen Länder betrifft, so stellen die größte Gruppe die MigrantInnen aus der Ukraine (knapp 6000) dar. Weiters sind es MigrantInnen aus Serbien (3300), Vietnam (2300), Russland (2000), China (1700), Südkorea (1700), USA (1000), Mazedonien (420) und Kroatien (400).

Eine spezifische Gruppe bilden die tschechischen MigrantInnen, die lange Zeit die größte Gruppe der MigrantInnen in der Slowakei darstellten.

7.1 Die Integration auf dem Arbeitsmarkt

Die Arbeitsmigration erlebte vor allem in der Periode zwischen 2004 und 2008 eine dynamische Entwicklung im Rahmen der slowakischen Außen- und Migrationspolitik. Der Beitritt der Slowakei in die EU hatte einen signifikanten Einfluss auf die Struktur, Kapazität und Eigenschaften der Arbeitskräfte, die in das Land arbeiten kamen. Was die EU-Bürger betrifft, so galt nach dem EU-Beitritt der Slowakei das Prinzip der freien Mobilität auf dem Arbeitsmarkt. Die Zahl der beschäftigten MigrantInnen stieg in den Jahren 2004-2008 enorm an, durchschnittlich war es eine dreifache Steigerung.¹⁴⁴

Im Jahr 2011 publizierte das Institut für öffentliche Fragen einen Bericht unter dem Titel „MigrantInnen auf dem slowakischen Arbeitsmarkt – Probleme und Perspektiven“, der sich mittels quantitativer und qualitativer Forschung auf die ökonomischen Aspekte der Migration und Integration der MigrantInnen konzentriert. Dieser Bericht liefert aktuelle und interessante Daten zu vielen Aspekten der Arbeitsmigration und Integration der beschäftigten AusländerInnen in der Slowakei. Ich möchte die relevanten Daten in diesem Bereich kurz erwähnen.

Im März 2011 befanden sich in der Slowakei mehr als 19 000 ArbeitsmigrantInnen. Interessanterweise stieg die Zahl der rumänischen ArbeitsmigrantInnen nach dem Beitritt

¹⁴³ <http://portal.statistics.sk/showdoc.do?docid=31413>

¹⁴⁴ Divinský, Boris: Migračné trendy v Slovenskej republike po vstupe krajiny do EÚ (2004-2008). IOM. Bratislava. 2009. S. 42.

Rumäniens zur EU im Jahr 2007 enorm an und gerade diese Gruppe stellt die größte Gruppe der beschäftigten MigrantInnen in der Slowakei dar. Daran schließen die tschechischen, polnischen, ungarischen und ukrainischen MigrantInnen. Aus den nichteuropäischen Ländern sind es die ArbeitsmigrantInnen aus Vietnam und China. Obwohl die Anzahl der MigrantInnen in der Slowakei im Vergleich zu anderen EU-Ländern noch immer relativ gering ist, ist die Gruppe der MigrantInnen in der Slowakei in Bezug auf Alter, Geschlecht, familiären Hintergrund usw. sehr heterogen.¹⁴⁵

Was die spezifischen Arten der Beschäftigung betrifft, so gibt es in dieser Sphäre auch sichtbare Unterschiede. ArbeitsmigrantInnen aus Rumänien und Ukraine sind z.B. das typische Beispiel für die regulären Arbeitnehmer im Gegenteil zu den ArbeitsmigrantInnen aus den asiatischen Ländern China und Vietnam, die mehrheitlich (über 70%) selbständig und in eigenen Unternehmen beschäftigt sind. Dies hängt laut der obengenannten Studie auch mit der jeweiligen Ausbildung der ArbeitsmigrantInnen zusammen. So befinden sich die hochqualifizierten ArbeitsmigrantInnen viel öfter in regulären Arbeitsverhältnissen oder selbstständigen Unternehmen wobei jene MigrantInnen mit niedrigerer Ausbildung meistens im eigenen Gewerbe tätig sind. Aus den empirischen Daten wurde weiters festgestellt, dass die MigrantInnen im Vergleich zu der einheimischen Arbeitskraft selbständige Arbeiten, Unternehmen und Gewerbe bevorzugen.¹⁴⁶

Arbeitsmigration oder die sogenannte ökonomische Migration bezeichnet im Allgemeinen die Mobilität der Menschen mit dem Ziel der Partizipation auf dem Arbeitsmarkt. Die Vereinten Nationen definieren ArbeitsmigrantInnen als Individuen, die in einem Land, dessen StaatsbürgerInnen sie nicht sind, ökonomisch tätig sind.¹⁴⁷

Die ökonomische Integration der AusländerInnen gilt oft als die Schlüsselrolle im Integrationsprozess. Dies ist auch am Beispiel des slowakischen Konzeptes für die Integration der AusländerInnen sichtbar, denn es war das Ministerium für Arbeit, soziale Angelegenheiten und Familie, welches für dessen Ausarbeitung verantwortlich war. Es heißt im Konzept: „The economic self-sufficiency of a foreigner and his/her engagement in the labor market are the key prerequisites for their successful integration into society. A foreigner`s employment in the host country significantly contributes to his/her integration

¹⁴⁵ Vgl. Filadelfiová: *Migranti na slovenskom trhu práce*. S. 25-28.

¹⁴⁶ Vgl. Filadelfiová: *Migranti na slovenskom trhu práce*. S. 48-51.

¹⁴⁷ <http://www.unesco.org/new/en/social-and-human-sciences/themes/social-transformations/international-migration/glossary/migrant/>

in the new society and to his/her subjective sense of satisfaction. Employed foreigners overcome any cultural and communication barriers easier and faster.”¹⁴⁸

Was die rechtlichen Rahmenbedingungen im Bereich der Arbeitsmigration betrifft, so wurde gemäß der EU-Richtlinie 2009/50/ES über die Beschäftigung von hochqualifizierten Arbeitern aus den Drittstaaten mit dem Gesetz Nr. 223/2011 Z.z. 2011 die Funktion der blauen Karte eingeführt. Die blaue Karte ermöglicht dem Drittstaatsangehörigen die Einreise in die Slowakei und die Ausübung einer legalen und hochqualifizierten Beschäftigung für eine Periode von drei Jahren. Was die Voraussetzungen für deren Erwerb betrifft, so muss der Drittstaatsangehörige über gefragte fachliche Qualifikation (Universitätsabschluss oder fünf Jahre fachliche Praxis) verfügen, der angebotene Gehalt muss mindestens eineinhalbmals größer sein als der Durchschnittsgehalt in der nationalen Volkswirtschaft und dazu muss er noch einen Arbeitsvertrag über das konkrete Arbeitsverhältnis vorweisen. Da dieses Gesetz erst Ende Juli 2011 angenommen wurde, ist seine Wirksamkeit in der Praxis noch ungewiss.¹⁴⁹

Es ist also in erster Linie der Staat, der mittels seiner Regelungen und Gesetze den Zugang zum Arbeitsmarkt für die AusländerInnen vereinfachen und steuern sollte. Gemäß dem Integrationskonzept ist es erforderlich, dass die AusländerInnen einen erleichterten Zugang zu Informationen betreffend die Arbeitssuche haben und dass verschiedene Risiken, die zur sozialen Exklusion oder Nichtanerkennung von erzielter Qualifikation führen könnten, vermieden werden sollen. Im Vordergrund dieser Debatte steht auch die Schaffung und Sicherung von gleichem Zugang zum Beruf für AusländerInnen mit legalem Aufenthalt, außerdem auch die Gewährleistung von gleicher Behandlung im Bezug auf die Aufnahme in eine Arbeit, Karriereaufstieg, Arbeitsbedingungen usw. Nichtsdestotrotz stellen die AusländerInnen eine Art potenzieller Arbeiter zweiter Kategorie dar, deren Migration in solcher Weise geregelt sein sollte, dass sie die Arbeitsbedingungen der eigenen Arbeitskraft nicht gefährdet. Bis heute ist die Ansicht verbreitet, dass die Slowakei nur hochqualifizierte Arbeiter anziehen soll. So wird bereits im Konzept der AusländerInnenintegration darauf hingewiesen, dass im Bereich des Zugangs zum heimischen Arbeitsmarkt eine zweistufige Herangehensweise besteht, bei der zuerst die eigenen, nicht aber immer hochqualifizierten Arbeiter berücksichtigt werden. Falls es für einen bestimmten Beruf keine geeigneten

¹⁴⁸ Concept of Foreigner Integration in the Slovak Republic. 2009. S. 25.

¹⁴⁹ Vgl. Filadelfiová: *Migranti na slovenskom trhu práce*. S.15.

einheimischen Kandidaten gibt, dann bekommen erst die ausländischen Arbeiter eine Chance, sich für den jeweiligen Beruf zu bewerben.¹⁵⁰

Wie sich die konkreten Regelungen auf die tatsächliche Integration der AusländerInnen auswirken können, wurde im Rahmen einer qualitativen Forschung bezogen auf die Erfahrungen der MigrantInnen mit dem Integrationsprozess in der Slowakei, die im Jahr 2009 durchgeführt wurde, erforscht und ausgewertet.¹⁵¹ Es ist jedoch von Anfang an klar, dass alle Maßnahmen und Regelungen wichtige Integrationsinstrumente sind, die einen signifikanten Einfluss auf den Zugang zum Arbeitsmarkt und die Lage der AusländerInnen in der Slowakei haben.

Eine stabile Arbeit mit regelmäßigem Einkommen stellt eine wichtige Grundlage für die erfolgreiche Integration der AusländerInnen dar. Im vorherigen Kapitel wurden bereits die vier typischen Gruppen der AusländerInnen in der Slowakei charakterisiert. Im Bezug auf ihre Beschäftigung und den Zugang zum Arbeitsmarkt sind es vor allem jene MigrantInnen, die in der Zeit vor 1989 in die damalige Tschechoslowakei arbeiten oder studieren kamen, die heutzutage erfolgreich auf dem slowakischen Arbeitsmarkt integriert sind und über gute Bedingungen verfügen. Weiter sind es dann ArbeitsmigrantInnen aus den westeuropäischen Ländern und Nordamerika (Kanada, USA), die sich im Vergleich zu anderen MigrantInnengruppen auf dem Arbeitsmarkt leichter integrieren können. MigrantInnen aus den Balkanländern, anderen osteuropäischen Ländern und aus Asien haben deshalb erschwerten Zugang zum Arbeitsmarkt, da es vor allem im Bereich der Anerkennung ihrer Fachqualifikationen seitens der betreffenden Organe, sei es das Bildungsministerium oder das Arbeitsministerium, oft zu Problemen und Hindernissen kommt, die den ganzen Prozess nur komplizieren und in die Länge ziehen.¹⁵² Abgesehen von der Heterogenität der ArbeitsmigrantInnen in der Slowakei verbindet sie alle eine Tatsache: die bürokratischen Regelungen und Probleme, durch die sich alle MigrantInnen durchkämpfen müssen, falls sie eine legale Aufenthalts- und Arbeitsbewilligung in der Slowakei bekommen möchten. Als eine erste Barriere nennen die MigrantInnen das Nichtvorhandensein von vielen Dokumenten und legislativen Materialien in anderen Sprachen als in der slowakischen. Dies

¹⁵⁰ Gallová Kriglerová, Elena: Integrácia v sociálno-ekonomickej oblasti. In: Vašečka, Michal/Košťál, Ctibor: Integrácia migrantov – vieme čo chceme? Politiky integrácie v Slovenskej republike v komparatívnej perspektíve. Bratislava 2009. S. 63-64. Im Folgenden zitiert als: Gallová Kriglerová: *Integrácia v sociálno-ekonomickej oblasti*.

¹⁵¹ Gallová Kriglerová, Elena/Cenker, Michal/Brnula, Peter: Skúsenosti migrantov s integráciou na Slovensku – kvalitatívny výskum. In: Vašečka, Michal/Košťál, Ctibor: Integrácia migrantov – vieme čo chceme? Politiky integrácie v Slovenskej republike v komparatívnej perspektíve. Bratislava 2009. S. 13-93.

¹⁵² Vgl. Gallová Kriglerová: *Integrácia v sociálno-ekonomickej oblasti*. S. 64-66.

führt bei den meisten MigrantInnen zur Desorientierung im Bereich der slowakischen Legislative. Ein weiteres Problem ist die hohe rechtliche Unsicherheit und die Willkür der administrativen Arbeiter, die über die Erteilung bzw. Ablehnung der bestimmten Bewilligungen entscheiden und auf die kein rechtlicher Anspruch seitens der Antraggeber besteht. Was die Arbeitsbewilligungen betrifft, so muss der AusländerInnen einerseits eine Aufenthaltsbewilligung zwecks einer Arbeit oder eines Unternehmen beim Amt der Grenz- und AusländerInnenpolizei beantragen, andererseits muss er gleichzeitig auch um die sogenannte Arbeitsbewilligung beim Amt der Arbeit, sozialer Angelegenheiten und Familie ansuchen. Diese zwei Arten von Bewilligungen hängen voneinander ab und sind für die MigrantInnen sowohl zeitlich als auch finanziell anspruchsvoll.

Wie wir sehen, bringt jede Art der Aufenthaltsbewilligung eine Reihe an bürokratischen Problemen und Hindernissen, die nicht nur für die MigrantInnen schwer zu bewältigen sind. Auch die Arbeitgeber müssen in diesem Fall oft eine administrative Agenda mit separaten Akten für die ausländischen Angestellten führen. Dies kann dazu führen, dass nach solchen Erfahrungen die Arbeitgeber lieber eine/n einheimische/n ArbeiterIn anstellen und jene Komplikationen oder Belastungen meiden werden. Diese bürokratischen Hindernisse betreffen vor allem kleinere Betriebe und Firmen, denn bei den großen internationalen Firmen und Konzernen wie z.B. IBM, PSA Peugeot Citroën, Kia Motors Slovakia, Dell und anderen sieht die Situation im Bezug auf die Administration von Angestellten wieder anders aus. Diese Firmen arbeiten meistens mit Personalagenturen zusammen, die für sie die Akten über ausländische Angestellte führen und oft für eine erste Rekrutierung der Arbeitssuchenden verantwortlich sind.

In diesem Zusammenhang nennt Vašečka einen Fall, wo die bürokratischen Hindernisse im Bezug auf den Erwerb eines legalen Aufenthalts sichtbar sind. So muss z.B. jede/r amerikanische/r StaatsbürgerIn, der/die in die Slowakei einreisen möchte, neben allen geforderten Dokumenten noch einen Bescheid oder Bestätigung seitens der amerikanischen bundespolizeilichen Behörde FBI abgeben, dass diese über sie/ihn keine Datei offen hat. Interessanterweise erteilt FBI aber solche Bescheide nicht und so ist es für eine/n AmerikanerIn unmöglich, eine derartige Bestätigung den slowakischen Organen vorzuweisen.¹⁵³ Dies ist nur ein konkretes Beispiel dafür, wie die bürokratischen Maßnahmen den ganzen Prozess um die Aufenthaltsbewilligungen behindern und negativ

¹⁵³ Vgl. Interview 3. November, 2011.

beeinflussen können. Dasselbe passiert z.B. beim Heiratsantrag einer/s slowakischen StaatsbürgerIn mit einer/m AusländerInnen. Hier wird eine Reihe an Dokumenten beansprucht, von denen aber viele in bestimmten Ländern gar nicht existieren bzw. nicht erteilt werden. In all diesen Fällen muss derjenige letztendlich bei zuständigem Notar eine Ehrenerklärung schreiben lassen und es sind wiederum die staatlichen Organe, die diesen Fall ablehnen oder doch positiv behandeln werden und am Schluss den Antrag oder die Bewilligung der Person erteilen werden.

Neben den bürokratischen Hindernissen spielen in der AusländerInnenintegration auch die interethnischen Beziehungen auf dem Arbeitsplatz eine wichtige Rolle. Hier wurden Unterschiede im Bezug auf die Art der bestimmten Arbeit festgestellt. So empfinden ArbeitsmigrantInnen, die an höheren und qualifizierten Positionen gearbeitet haben, die Atmosphäre und die zwischenmenschlichen Beziehungen als sehr gut. Anders sieht die Situation in den weniger qualifizierten Berufen aus, bei denen die AusländerInnenInnen außerdem als eine Art potentieller Bedrohung für die einheimische Arbeitskraft aufgenommen werden. Hier kann es vorkommen, dass der Arbeitgeber auch zu nicht legitimen Maßnahmen greift, z.B. führt er/sie illegitime Überstunden, ungeeignete Arbeits- und Sanitärbedingungen oder ungerechte finanzielle Belohnung für die ausländischen Arbeiter ein.¹⁵⁴

Die erwähnten Barrieren, bürokratischen Hindernisse, rechtliche Unsicherheit und das Nichtvorhandensein von Steuerungs- und Hilfemechanismen für die MigrantInnen bei ihrer Arbeitssuche und der Erledigung von Aufenthaltserlaubnissen bewirken oft, dass die MigrantInnen nach einiger Zeit die selbstständige Tätigkeit bevorzugen und ein eigenes Gewerbe gründen. Dies bedeutet aber nicht automatisch, dass mit der Gründung eines eigenen Gewerbes kein bürokratischer Aufwand verbunden ist.¹⁵⁵ Eine der Ursachen, warum es für die MigrantInnen so schwer ist, sich auf dem Arbeitsmarkt zu integrieren, stellt das komplizierte Verfahren um die Anerkennung von Hochschuldiplomen und anderen Qualifikationsdokumenten aus den Herkunftsländern der MigrantInnen dar. Wie im Falle der Arbeitsbewilligung, ist es auch hier nicht ganz klar, wer, wie und unter welchen Bedingungen die Bescheide über die Anerkennung von Qualifikationen ausfertigen kann. Dies führt in vielen Fällen dazu, dass die AusländerInnenInnen gezwungen sind, eine

¹⁵⁴ Vgl. Gallová Kriglérová: *Integrácia v sociálno-ekonomickej oblasti*. S. 69-70.

¹⁵⁵ Vgl. Gallová Kriglérová: *Integrácia v sociálno-ekonomickej oblasti*. S. 71.

weniger qualifizierte Arbeit auszuüben, weil ihre tatsächlich erworbene Fachqualifikation in der Slowakei wegen administrativer und bürokratischer Unklarheit nicht nachgewiesen werden kann. Allgemein kann man sagen, dass in dieser Hinsicht jene MigrantInnen einen Vorteil haben, die bereits wegen des Studiums in die Slowakei kamen und dieses dort auch abgeschlossen haben. Diese Gruppe von MigrantInnen kann sich auf dem slowakischen Arbeitsmarkt leichter integrieren, da sie bereits die Anfangsphasen des Integrationsprozesses während der Studienjahre durchgemacht hat.¹⁵⁶

Das Ergebnis einer komparativen Studie zeigt, dass die momentan ausgeübte Beschäftigung der MigrantInnen in der Slowakei größtenteils nicht mit dem ursprünglichen Beruf übereinstimmt, sie ist sogar oft minderwertiger und eine Abnahme an Hochschulberufen ist unter den MigrantInnen bemerkbar. Die Daten zeigen eindeutig auf, dass ein großer Teil der ArbeitsmigrantInnen aus den Drittstaaten ihre Fachqualifikationen in der Slowakei einfach nicht nützen kann.¹⁵⁷ Der Vergleich zwischen der erreichten Ausbildung der MigrantInnen und ihrer jetzigen Beschäftigung in der Slowakei weist auf die Problematik des sogenannten „brain waste“ hin, also auf einen Beruf, der unter der erreichten Qualifikation liegt. Diese Problematik betrifft fast ein Drittel aller ArbeitsmigrantInnen in der Slowakei. Es gibt mehrere Faktoren, die den „brain waste“ verursachen und beeinflussen können und die in vielen Ländern zu beobachten sind. Als wichtigste Ursache wird die unzureichende Sprachbeherrschung des Ziellandes genannt. Dies zwingt dann diejenigen MigrantInnen, die über schlechte Sprachkenntnisse verfügen, solche Berufe auszusuchen, wo eine gute Beherrschung der Landessprache nicht die wichtigste Voraussetzung für die Aufnahme ist, im Gegenteil z.B. zu den Bildungs- oder Gesundheitseinrichtungen. Eine weitere Barriere kann das limitierte soziale Netzwerk darstellen, welches dem MigrantInnen bei der adäquaten und entsprechenden Berufssuche helfen könnte.¹⁵⁸

Ein neues Phänomen im Bereich der Arbeitssuche und –vermittlung stellen seit einigen Jahren die Vermittlungsagenturen dar. Die ArbeitsmigrantInnen, die durch eine solche Vermittlungsagentur eine Arbeit in der Slowakei bekommen, weichen den meisten Problemen und bürokratischen Hindernissen, durch die sich andere MigrantInnen selbst durchkämpfen müssen, aus. Dies passiert aber nur bei der ersten Einreise in die Slowakei, später sind diese MigrantInnen in vielen Bereichen des sozialen Lebens benachteiligt, weil sie von den jeweiligen Agenturen abhängen. Ihre Arbeit, ihr Gehalt, Wohnort und

¹⁵⁶ Vgl. Gallová Kriglérová: *Integrácia v sociálno-ekonomickej oblasti*. S. 73.

¹⁵⁷ Vgl. Filadelfiová: *Migranti na slovenskom trhu práce*. S. 56.

¹⁵⁸ Vgl. Filadelfiová: *Migranti na slovenskom trhu práce*. S. 58-60.

Arbeitsbedingungen sind festgesetzt und die MigrantInnen haben im Falle der Unzufriedenheit mit der Arbeit kaum eine Wahl, die Arbeitsstelle zu wechseln. Die Isolation, schwache Sprachkenntnisse und die Hilflosigkeit über die eigene Situation führen bei Vielen zur Frustration.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die ArbeitsmigrantInnen in der Slowakei einer relativ großen Rechtsunsicherheit, der Angst um Verlust der Arbeitsstelle, der administrativen Aufwendigkeit und finanziellen Ansprüche, den Hindernissen und komplizierten Schritten im Prozess der Erledigung von verschiedenen Arten an Bewilligungen gegenüberstehen.

Oft hängen die Probleme um die Arbeitssuche und Erledigung der Aufenthaltsbewilligungen auch mit der sozialen Absicherung der AusländerInnen zusammen. Viele Regelungen der sozialen Sicherheit für die AusländerInnen hängen nämlich von der Art des Aufenthaltes der AusländerInnen ab. Ein typisches Beispiel dafür ist die Möglichkeit des Beziehens von Karenzgeld während des Mutterschaftsurlaubs in dem Fall, dass die Frau gewerbetreibend ist und in der Slowakei nur einen temporären Aufenthalt besitzt. Wenn diese Frau nach der Geburt das Karenzgeld beziehen möchte, muss sie ihre Gewerbetätigkeit unterbrechen, da sie zu der Zeit kein Einkommen haben darf. Wenn sie aber ihre Gewerbetätigkeit unterbricht, verliert sie automatisch ihre Arbeitsbewilligung und somit auch die temporäre Aufenthaltsbewilligung und muss das Land verlassen. Damit ist sie gegenüber den slowakischen Staatsbürgerinnen benachteiligt, denn während ihrer Gewerbetätigkeit zahlt sie regelmäßig die sozialen Abführungen wie jede/r Andere und somit sollte ihr der Anspruch auf Mutterschaftsgeld gewährt sein.¹⁵⁹

Die Verbundenheit von legalem Aufenthalt mit der konkreten Arbeitsstelle wirkt sich auch zentral auf die tatsächliche Integration der AusländerInnen in der Slowakei aus. Sie kann große Unsicherheit in der Hinsicht bewirken, dass der/die AusländerInnen nicht das Bedürfnis hat, sich kulturell und sozial zu integrieren, weil er jederzeit gezwungen werden kann, das Land sofort zu verlassen.

Die ökonomische Tätigkeit und Integration der AusländerInnen ist mit der sozialen Integration, auf die ich im nächsten Unterkapitel näher eingehen werde, eng verbunden. Oft sind es die sozialen Netzwerke und nicht der Staat, die dem/der MigrantInnen in verschiedenen Aspekten der Integration in der Slowakei helfen können.

¹⁵⁹ Vgl. Gallová Kriklérová: *Integrácia v sociálno-ekonomickej oblasti*. S. 69.

7.2 Soziale Integration

Der Integrationsprozess von AusländerInnen ist multidimensional und deckt verschiedene Sphären des öffentlichen Lebens ab. Außerdem handelt es sich um einen zweiseitigen Prozess, bei dem sowohl die MigrantInnen als auch die autochthone Gesellschaft in der einen oder anderen Weise miteinander in Kontakt kommen. Die sozialen Kontakte und das Maß an sozialer Integration der AusländerInnen können von verschiedenen Faktoren abhängen. Aus dem vorherigen Kapitel kann abgeleitet werden, dass die ökonomische Aktivität und Integration der AusländerInnen auf dem Arbeitsmarkt auch mit sozialen Faktoren verbunden ist (z.B. soziale Netzwerke, regelmäßiges Einkommen und Sprachbeherrschung).

Neben der ökonomischen gilt die Integration in die sprachliche Umgebung und Beherrschung der Staatssprache als zweitwichtigste Voraussetzung für eine gelungene Integration. Die Sprachkenntnisse des neuen Landes sind eine Schlüsselbedingung für alle Teilbereiche der Integration. Vom Niveau der Sprachkenntnisse eines/einer MigrantIn hängt sein/ihr Durchsetzungsvermögen auf dem Arbeitsmarkt ab und es beeinflusst und regelt den Prozess der Eingliederung in neue soziale Netzwerke und den Zugang zu und Kommunikation mit wichtigen Institutionen.¹⁶⁰

Das Phänomen der Sprachbeherrschung hängt in großem Maße auch davon ab, wie „ethnisch“ sich der Staat definiert und inwieweit die Staatssprache dominant bzw. tolerant ist gegenüber anderen Sprachen, die auf dem Territorium gesprochen werden. Auf diese Thematik wird im letzten Teil meiner Arbeit über die Haltung der Mehrheitsbevölkerung zur kulturellen Diversität und zum Anderssein im Allgemeinen näher eingegangen.

Zusammenfassend wurde aber laut mehreren Studien festgestellt, dass die MigrantInnen, die über gute slowakische Sprachkenntnisse verfügen, von der autochthonen Bevölkerung mehr akzeptiert und bereitwillig aufgenommen werden. Einerseits ermöglicht die Beherrschung der slowakischen Sprache die Kommunikation mit den zuständigen staatlichen Organen bei Erledigungen administrativer Angelegenheiten betreffend den Aufenthalt der AusländerInnen, andererseits erleichtert sie den MigrantInnen auch die Bildung von sozialen Bindungen und den Zugang zu kulturellen Aktivitäten und Institutionen. Die adäquate Beherrschung der slowakischen Sprache ist also nicht nur für die formale und strukturelle Integration z.B. auf dem Arbeitsmarkt oder im Bildungswesen von großer

¹⁶⁰ Vgl. Filadelfiová: *Migranti na slovenskom trhu práce*. S. 67.

Bedeutung, sie ist ein wichtiger Faktor bei der Eingliederung der MigrantInnen in das Alltagsleben in der Slowakei.¹⁶¹

Das Interesse und der Wille seitens der MigrantInnen, sich die slowakische Sprache anzueignen, reichen nicht ganz aus, denn es müssen auch der Staat und andere Akteure geeignete Bedingungen dafür schaffen, dass den ankommenden MigrantInnen ein leichter und effektiver Zugang zum Erlernen der Sprache vorbereitet wird.

In dieser Hinsicht bietet die philosophische Fakultät der Comenius Universität einen Kurs mit dem Titel „Slowakisch als Fremdsprache“, der vom Bildungsministerium finanziert wird. Weiters spielen dabei die Bildungsakademie, die auch regional tätig ist, eine Rolle und dann gibt es noch das Institut für sprachliche und fachliche Vorbereitung für ausländische Studenten. Laut der qualitativen Studie empfinden die meisten MigrantInnen diese Kurse als sehr positiv, sie betonen die Wichtigkeit der Spracherlernung und Bildung von neuen Kontakten und sozialen Netzwerken. Als negativ betrachten die ArbeitsmigrantInnen vor allem die finanzielle Seite und die Nichtexistenz solcher Kurse in einigen Regionen. Für die Mehrheit der MigrantInnen sind die Sprachkurse vor allem aus diesen zwei Gründen unzugänglich. Eine Ausnahme bilden die Auslandsstudenten, die im Rahmen ihrer Abkommen und Studienprogramme den Sprachkurs gratis besuchen können und dann jene ökonomische MigrantInnen, die in den Auslandsfirmen oder großen internationalen Betrieben arbeiten und wo die Sprachkurse im Rahmen der Firma für sie oft gratis angeboten werden. Im Vergleich zu den MigrantInnen, die vor 1989 in das Land kamen und wo die Sprachvorbereitung ein automatischer Bestandteil ihres Integrationsprozesses war, sind die heutigen MigrantInnen im Prozess der Spracherlernung nur auf sich selbst und ihre, falls sie welche haben, sozialen Kontakte angewiesen.¹⁶²

Diese Lücken und Defizite im Bereich der Möglichkeiten und Angebote zur Erlernung der slowakischen Sprache versucht das Integrationskonzept aus dem Jahr 2009 zu lösen und zu ergänzen. Es werden Maßnahmen genannt, die vor allem für die Ausarbeitung von Methodik, Struktur, System und Finanzierung der slowakischen Sprachkurse appellieren.¹⁶³

Neben diesen eher theoretischen Maßnahmen ist es wichtig, dass die Kurse nicht nur über hohe Qualität verfügen, sondern sie sollten den MigrantInnen auch finanziell und regional zugänglich sein.

¹⁶¹Vgl. Gallová Kriglerová: *Integrácia v sociálno-ekonomickej oblasti*. S. 74.

¹⁶²Vgl. Gallová Kriglerová: *Integrácia v sociálno-ekonomickej oblasti*. S. 75-76.

¹⁶³Vgl. Concept of Foreigner Integration in the Slovak Republic. May 2009. S. 48-49.

Ein weiterer Bereich der sozialen Integration, der seitens der öffentlichen und sozialen Politik des Staates in Bezug auf die MigrantInnen nicht vernachlässigt werden sollte, sind die Wohnbedingungen. Diese Dimension ist insofern wichtig, da sie, falls vernachlässigt oder ignoriert, in Probleme wie Segregation oder Ghettoisierung münden kann. Dies ist bereits der Fall z.B. in den größeren Städten Großbritanniens, Deutschlands, Frankreichs oder der Niederlande, wo dieses Problem weitere Komplikationen mit sich bringt. In der Slowakei ist das Phänomen der Segregation nicht ganz unbekannt, heutzutage lebt vor allem die marginalisierte Roma-Minderheit in Ghettos und ist vom Rest der Gesellschaft abgeschlossen. Gerade die niedrige Anzahl der MigrantInnen in der Slowakei im Vergleich zu anderen Ländern gibt dem Staat die Möglichkeit, sich auf die möglicherweise zukünftige Problematik mit dem Wohnen der AusländerInnen adäquat vorzubereiten und betreffende Maßnahmen bereits jetzt auszuarbeiten. Die Tatsache ist aber, dass bis jetzt nur Regelungen im Bereich der Wohnsituation der Asylanten getroffen wurden und das Wohnen der MigrantInnen wurde bis jetzt in keinem selbständigen Konzept geregelt.

Das erste Dokument, das auf die Wohnsituation der MigrantInnen eingeht, ist das Integrationskonzept aus dem Jahr 2009. In den einzelnen Punkten wird versucht, die Maßnahmen und Regelungen im Bereich des Wohnens der MigrantInnen näher zu definieren und neu auszuarbeiten. Was im Konzept auffallend ist, ist die Verwendung des Begriffes „Unterkunft“ statt Wohnen, mit dem indirekt impliziert wird, dass es sich nur um ein temporäres, nicht dauerhaftes Heim handelt. Der verwendete Begriff grenzt somit den Bereich der MigrantInnen ein, im Gegensatz zum Begriff „Wohnen“, der ein breiteres Spektrum definiert und auch z.B. mit der Bildung von sozialen Netzwerken zusammenhängen kann. Das Integrationskonzept reduziert das soziale Phänomen des Wohnens nur auf einen Aspekt, auf das physische Wohnen und bietet mehrheitlich nur technische Lösungen an. Dies kann zwar zur qualitativen Verbesserung der verschiedenen Unterkunftseinrichtungen führen, es kann aber in Zukunft auch die Segregation der MigrantInnen im sozialen Bereich verursachen.¹⁶⁴

Das Integrationskonzept weist auch auf die Problematik der Sozial- und Mietwohnungen hin, die eine mögliche Lösung sowohl für die slowakische Bevölkerung als auch für die MigrantInnen darstellen könnten. Momentan besteht aber ein Mangel an sozialen Wohnungen und der Mietwohnungsmarkt befindet sich in seiner Anfangsphase. Dies

¹⁶⁴Vgl. Gallová Kriglerová: *Integrácia v sociálno-ekonomickej oblasti*. S. 78.

bedeutet aber für die MigrantInnen, dass sie sich als gefährdete Gruppe oft in einer Situation befinden können, in der sie sich keine adäquate Wohnung leisten können. Eine Ausarbeitung und Stärkung des Systems sozialer Wohnungen ist deshalb mehr als wünschenswert. Weiters wird an die Arbeitgeber, regionalen Selbstverwaltungskörperschaften und anderen Akteure appelliert, damit sie sich auch in den Prozess des Ausbaus und der Schaffung von Wohnungen für AusländerInnen eingliedern.¹⁶⁵ Wie auch bei anderen Problembereichen in der AusländerInnenintegration lösen die einzelnen Punkte des Integrationskonzepts kaum die Mängel und Defizite im Bereich des Wohnens. Es bedarf deshalb eines konkreten Einsatzes seitens des Staates und der verantwortlichen Organe, sich mit dieser Thematik auseinanderzusetzen und realistische Regelungen auszuarbeiten, damit diese in kurzer Zeit auch in der Praxis implementierbar wären.

Anhand der qualitativen Forschung wurde nachgewiesen, dass auch in diesem Bereich die sozialen, nichtformellen Kontakte eine bedeutende Rolle spielen. So hatten vor allem jene MigrantInnen kein Problem mit der Wohnungssuche, die über gute Beziehungen und Freundschaften mit den slowakischen StaatsbürgerInnen verfügen. Diese helfen auch in bürokratischer Hinsicht insoweit, dass der/die AusländerIn auch auf dieser Adresse gemeldet sein kann. Der Erwerb des Meldezettels stellt für viele eine schwierige Aufgabe dar, weil einige Vermieter aufgrund der administrativen Pflichten nicht bereit sind, die Wohnung einem/einer AusländerIn zu vermieten und anschließend noch Verpflichtungen in Bezug auf den Meldezettel zu haben. Diese Barriere fällt im Umgang mit der Familie, Freunden oder Bekannten natürlich weg.¹⁶⁶ Die erhöhte Miete, der ungleiche Zugang zu AusländerInnen als potentiellen Mietern und manchmal auch Unwilligkeit seitens der slowakischen Bevölkerung münden oft in Diskriminierung und einer Erschwerung des alltäglichen Lebens der MigrantInnen.

Wie es bei den vorherigen Integrationsaspekten der MigrantInnen sichtbar war, dominieren die sozialen Netzwerke als Hauptakteure, auf die sich die MigrantInnen z.B. bei der Wohnungs- oder Arbeitssuche und im Bildungswesen verlassen können. Der Staat und seine Institutionen scheitern in dieser Hinsicht und im Sinne von funktionierenden Institutionen, welche den MigrantInnen Beratung und Hilfe anbieten sollten, könnte man fast von einer Nichtexistenz der Integrationspolitik in der Slowakei ausgehen. Ein theoretisches

¹⁶⁵ Vgl. Concept of Foreigner Integration in the Slovak Republic. S. 39-40.

¹⁶⁶ Vgl. Gallová Križlárová: *Integrácia v sociálno-ekonomickej oblasti*. S. 80.

Integrationskonzept ist zwar da, es bietet aber nicht mehr als vage und sehr oberflächliche Regelungen und Vorschläge an, was in der Zukunft in den verschiedenen Sphären der AusländerInnenintegration gemacht werden sollte. Die Gesundheitsvorsorge bildet dabei keine Ausnahme. Jeder AusländerInnen, der in die Slowakei einreisen und sich dort legal aufhalten möchte, muss über eine gültige Gesundheitsversicherung verfügen. Dies gilt für alle Arten der Aufenthaltsbewilligungen und ist in den folgenden zwei Gesetzen genau geregelt; das Gesetz über die Gesundheitsversicherung (Gesetz Nr. 580/2004) und das Gesetz über den AusländerInnenaufenthalt (Gesetz Nr. 48/2002). Gemäß diesen zwei Gesetzen muss jeder AusländerInnen, der in der Slowakei versichert ist, im Bereich der öffentlichen Gesundheitsvorsorge die gleichen Rechte wie alle slowakischen StaatsbürgerInnen haben.¹⁶⁷

Auf den ersten Blick scheint der gesundheitliche Bereich im Vergleich zu anderen sozialen Sphären für die MigrantInnen am wenigsten kompliziert zu sein. Auch hier entkommen aber die MigrantInnen den legislativen und bürokratischen Prozeduren seitens des Staates nicht. Dies nehmen die meisten MigrantInnen bereits als ein ganzes Paket an bürokratischen Problemen wahr, denen sie im Laufe ihres Aufenthaltes in der Slowakei begegnen müssen. Als einen negativen Aspekt heben Viele die am Anfang durchgeführte Gesundheitsuntersuchung hervor, welche einerseits unangenehm und stigmatisierend wirken kann, andererseits sind diese Untersuchungen und Tests mit nicht kleinen finanziellen Mitteln verbunden. Dies betrifft jene AusländerInnen, die in die Slowakei mit einer temporären Aufenthaltsbewilligung einreisen.¹⁶⁸ Zusammenfassend bewerten die AusländerInnen ihre Erfahrungen mit dem slowakischen Gesundheitssystem im Vergleich zu den anderen Aspekten eher positiv. Die Pflichtversicherung der AusländerInnen könnte man also als eine gute Maßnahme seitens des Staates für die Sicherstellung der Gesundheitsvorsorge für die AusländerInnen bewerten.

In diesem Kapitel war es das Ziel, festzustellen, wie die einzelnen Bereiche der öffentlichen Politik im Alltagsleben der MigrantInnen zum Vorschein kommen. In den meisten Bereichen ist es eindeutig, dass eine erfolgreiche Integration ohne die Hilfe ihrer nächsten Umgebung und Familie für die MigrantInnen kompliziert und eher unrealistisch wäre. Es sind also die nichtformellen Beziehungen, die im Prozess der sozialen Integration eine Schlüsselrolle spielen. Warum dem so ist, sieht Gallová Kriglérová im geringen

¹⁶⁷ Vgl. Gallová Kriglérová: *Integrácia v sociálno-ekonomickej oblasti*. S. 81.

¹⁶⁸ Vgl. Gallová Kriglérová: *Integrácia v sociálno-ekonomickej oblasti*. S. 91.

Entwicklungsgrad der formalen Beziehungen oder sogar in ihrer Absenz in einigen Bereichen. Somit stehen den MigrantInnen keine Mittel und Möglichkeiten zur Verfügung, mit Hilfe derer sie mit der autochthonen Gesellschaft und der staatlichen Administration bei vielen grundlegenden Fragen der Integration kommunizieren könnten. Außerdem fehlen diese Kommunikationsmittel und Maßnahmen auch seitens des Staates. So sind die meisten MigrantInnen gezwungen, sich auf die nichtformellen Beziehungen mit ihrer Umgebung und Familie zu verlassen.¹⁶⁹

Die Aufgabe des Staates innerhalb der Steuerung und Regelung der sozialen Integration der AusländerInnen kann als nicht erfüllt bewertet werden. Sei es der Zugang zum Arbeitsmarkt, die Möglichkeiten der Spracherlernung, die administrativen Barrieren und Unklarheiten, die rechtliche Unsicherheit, all das sind Gründe, warum die MigrantInnen auf die Hilfe anderer angewiesen sind. Der Staat sollte also gerade wegen dieser Ursachen die Regelungen und Maßnahmen der öffentlichen Politik im Interesse der Integration der ganzen Gesellschaft ändern und verbessern.

7.3 Kulturelle Integration

In diesem Kapitel möchte ich das kulturelle Zusammenleben der Mehrheitsbevölkerung mit den AusländerInnen und ihren neuentstehenden *Communities*¹⁷⁰ erläutern. Die Beschreibung der Entwicklung, des Funktionierens und der auftretenden Probleme dieser Gruppen und Organisationen im Alltagsleben kann gut zum Gesamtbild des Integrationsprozess der AusländerInnen in der Slowakei beitragen. Bei dieser Analyse stütze ich mich größtenteils auf die Publikation des Zentrums für die Forschung von Ethnizität und Kultur, die unter dem Titel „*Migranten. Neue Sicht auf alte Probleme. Multikulturalismus und kulturelle Integration der Migranten in der Slowakei*“¹⁷¹ (frei übersetzt aus dem Slowakischen) 2009 veröffentlicht wurde. Die Autorinnen gehen am Anfang auf die Problembereiche bei der Eingliederung der MigrantInnen in die Gesellschaft ein, genauer untersuchen sie die Problematik der Identität der MigrantInnen und des

¹⁶⁹ Vgl. Gallová Kriglerová: *Integrácia v sociálno-ekonomickej oblasti*. S.92.

¹⁷⁰ Da sich der deutsche Begriff „Gemeinschaft“ größtenteils nur auf religiöse Gemeinschaften bezieht, verwende ich in meiner Arbeit den englischen Ausdruck „community“, der sich auf verschiedene Formen von Gemeinschaften beziehen kann.

¹⁷¹ Gallová Kriglerová, Elena/Kadlečíková Jana/Lajčáková Jarmila: *Migranti. Nový pohľad na staré problémy. Multikulturalizmus a kultúrna integrácia migrantov na Slovensku*. CVEK. Bratislava 2009. http://www.cvek.sk/uploaded/files/CVEK_migranti_final.pdf. Im Folgenden zitiert als: *Gallová Kriglerová: Migranti*.

Zugehörigkeitsgefühls zu ihrer Herkunftskultur. Als Ergebnis ihrer qualitativen Forschung vermitteln sie auch die Forderungen und Erwartungen seitens der MigrantInnen an die slowakische Gesellschaft und den Staat. Bei den Forderungen der MigrantInnen geht es einerseits um die Möglichkeit der Beibehaltung ihrer eigenen kulturellen Identität und andererseits um die Annäherung und Erreichung von bürgerlicher Gleichheit und Gleichheit von Möglichkeiten.¹⁷² Den zweiten Teil dieser Publikation bildet eine rechtsnormative Analyse anhand derer die rechtliche Stellung der MigrantInnen und die Politik gegenüber neuentstandenen Minderheiten analysiert werden. Auf diese Dimension, die vor allem die Verleihung der Staatsbürgerschaft und das Gesetz über die Glaubensfreiheit betrifft, werde ich im nächsten Unterkapitel näher eingehen.

Die kulturelle Integration umfasst ein breites Spektrum an Integrationsprozessen und ist eng mit der sozialen, wirtschaftlichen und politischen Integration verbunden. Die Kultur kann als die gesamte Lebensweise eines Menschen verstanden werden, die z.B. durch sprachliche, religiöse oder ethnische Zugehörigkeit geprägt wird. Die MigrantInnen kommen in eine neue Kultur, die sich oft in großem Maß von ihrer eigenen Kultur unterscheidet. Das muss aber nicht unbedingt heißen, dass sie während des Prozesses der Schaffung einer neuen Identität ihre ursprüngliche vergessen und bestreiten müssen. Der gegenseitige Interaktionsprozess, zu dem es im alltäglichen Kontakt zwischen den MigrantInnen und der autochthonen Bevölkerung kommt, führt also auf der einen Seite zum Identitätswechsel der MigrantInnen, auf der anderen Seite kommt es aber auch zu einigen Veränderungen bei denen, die im Land bereits längerfristig leben. Die Kernfrage bei der kulturellen Integration sehen die Autorinnen darin, inwieweit die kulturelle Identität für ein zufriedenes Leben des Menschen wichtig ist.¹⁷³ Dabei ist es wichtig zu wissen, ob die angekommenen MigrantInnen das Zugehörigkeitsgefühl zu ihrer Kultur brauchen und ihn auch pflegen möchten oder ob sie sich gänzlich mit der neuen Kultur identifizieren möchten.

Der kanadische Politikwissenschaftler und Philosoph Charles Taylor verbindet die Identität mit der Notwendigkeit nach ihrer Anerkennung. Für seine Politik der Anerkennung ist die Respektierung der Identität Anderer seitens der ganzen Gesellschaft, auch des Staates, enorm wichtig. Gerade für diesen zentralen Punkt wird er stark von Gegnern des multikulturellen Konzeptes kritisiert.¹⁷⁴ Sie sind gegen die Behauptung, dass die kulturellen Identitäten und kollektiven Ziele der jeweiligen MigrantInnengruppen respektiert und

¹⁷² Vgl. Gallová Kriglerová: *Migranti*. S. 9.

¹⁷³ Vgl. Gallová Kriglerová: *Migranti*. S. 16.

¹⁷⁴ Vgl. Taylor, Charles: *Politika uznání*. In: Gutmanová, Amy (Hrsg.): *Multikulturalismus: zkoumání politiky uznání*. Praha. 2001. S. 84.

anerkannt werden sollten. Dies stellt auch die Kernfrage bei der Formulierung der Integrationspolitik dar, denn der Staat muss sich überlegen, ob er den kulturellen Hintergrund der MigrantInnen ignorieren und sich für ihre Assimilation einsetzen will oder ob er ihre kulturelle Diversität als eine notwendige Bedingung für eine erfolgreiche Eingliederung und Integration dieser neuankommenden Mitglieder der Gesellschaft betrachten wird. Im Idealfall sollten die kulturellen Verschiedenheiten in jeder Gesellschaft respektiert werden, da die Kultur einen wesentlichen Teil der Identität bildet. Die Kultur kann die Menschen im beträchtlichen Maße beeinflussen und formieren und hat für sie eine enorme Bedeutung. Die anderen Menschen zu respektieren heißt also auch, den Respekt zu ihrer Kultur und Identität zu zeigen.¹⁷⁵

Es ist jedoch fraglich, ob die staatlichen Institutionen und durch sie festgelegte Regelungen überhaupt kulturell neutral sein und die Gleichheit aller Mitglieder einer Gesellschaft gewährleisten können. Obwohl es viele Regierungen in den westeuropäischen Ländern in ihrem Grundsätzen festgelegt haben und oft über Gleichheitsrechte aller Bürger reden, ist laut Kymlicka die Idee der kulturellen Neutralität eine Illusion.¹⁷⁶

Die Kultur, die Kunst, das Verbringen der Freizeit, die Lebensweise und andere grundlegende Werte und Normen können in anderen Kulturen eine ganz andere Gestalt annehmen und eine wichtige Rolle im Leben des Menschen spielen. In der Praxis haben es die MigrantInnen gar nicht so leicht, denn sie haben plötzlich mehrere sogenannte Lebensstile oder Kulturen vor sich und sie suchen sich jene aus, die am besten zu ihrer bevorzugten Lebensweise passt. Oft kann es aber problematisch werden, denn einerseits kann ihre Community, in die sie gehören, von der äußeren Umgebung abgeschlossen sein und nur Beziehungen unter ihren Mitgliedern pflegen. Andererseits können die Mitglieder der autochthonen Gesellschaft die kulturelle Diversität der MigrantInnen ablehnen und sie zwingen, sich zu assimilieren und die neuen Werte und kulturellen Normen anzunehmen. Sie können sogar von der Mehrheit aufgrund ihrer Verschiedenheit ganz abgelehnt werden.

Was die Organisationen und Vereine der einzelnen MigrantInnengruppen in der Slowakei betrifft, so sind diese in der Mehrheit auf dem Prinzip der gemeinsamen Herkunftsländer, der gemeinsamen Religion oder Ethnizität entstanden, die wichtigsten und aufgrund der MitgliederInnenzahl bedeutendsten sind z.B. die vietnamesische Community, der

¹⁷⁵ Vgl. Parukh, Bhikhu: *Rethinking multiculturalism*. London 2000. S. 4.

¹⁷⁶ Vgl. Gallová Kriglerová: *Migranti*. S. 19.

Bürgerverein der afghanischen Community, die Bürgervereinigung der Afrikaner in der Slowakei, die islamische Stiftung u.a.¹⁷⁷

Im Inneren sind die einzelnen Communities stark differenziert und so sind die Ansichten zu verschiedenen gesellschaftlichen Themen je nach Community unterschiedlich. Der Bedarf nach einer Gruppenzugehörigkeit unterscheidet sich bei den MigrantInnen und oft sind es die Probleme, mit denen sich die MigrantInnen in der Anfangsphase ihres Aufenthaltes in der Slowakei konfrontiert sehen, die sie dazu bewegen, andere Mitglieder oder Vereine derselben Religion, Ethnizität oder Sprachregion zu kontaktieren und um Hilfe zu bitten. Diese Solidarität kann aber manchmal zu einer Separation und sogar Ghettoisierung führen, wo die MigrantInnen ganz isoliert innerhalb ihrer Gruppe leben. Dies ist in der Slowakei der Fall bei den asiatischen MigrantInnen (vor allem bei Vietnamesen, Chinesen und Koreanern), die ihre sozialen Kontakte und Netzwerke bereits von der Heimat mit sich bringen und kaum mit der autochthonen Gesellschaft in Kontakt treten möchten. Der Mangel am sozialen Kapital, die sprachliche Barriere und ungenügende Kenntnisse über die Rechtsordnung stellen eine wachsende Mauer zwischen der Community und der umgebenden Gesellschaft dar. Dies bestätigt auch der Vertreter der vietnamesischen Community in der Slowakei, wobei er hinzufügt, dass es mehrere Faktoren gibt, warum die Community so isoliert ist.¹⁷⁸ Diese starke Kohäsion unterscheidet sich von jenen Gruppen, für die die Beibehaltung der Kultur und Religion eine enorme Rolle spielt. Darunter fallen vor allem die muslimischen MigrantInnen in der Slowakei, für die die Religion und damit verbundene Aspekte ihr alltägliches Leben wesentlich bestimmen. Das Community-Leben bildet für sie eine Grundlage und ermöglicht ihnen die Aufrechterhaltung von Beziehungen und Traditionen, mit denen sie sich identifizieren. Außerdem kommen viele MigrantInnen aus jenen Ländern, in denen es z.B. Kriegszustand oder einen anderen Konflikt gibt, und dies hält die Community auch stark zusammen. Es werden z.B. von den Muslimen oft Kleider- oder Geldsammlungen organisiert, die entweder in das Land oder an die betroffenen MigrantInnen in der Slowakei verteilt werden. Da die MigrantInnenvereine und Communities noch über eine geringe Kapazität verfügen, konnte mittels der Studie nicht festgestellt werden, ob es interne Konflikte oder Spannungen unter den Mitgliedern gibt. Man kann mit der steigenden Mitgliederanzahl in Zukunft erwarten, dass auch ihre Gruppen oder Vereine an Wichtigkeit und Größe gewinnen und sogenannte parallele Organisationen oder Institutionen gründen werden.

¹⁷⁷ <http://mic.iom.sk/en/our-partners/migrant-communities-in-slovakia.html>

¹⁷⁸ Vgl. Gallová Kriglerová: *Migranti*. S. 35.

Die Grundwerte und Verhaltensnormen können sich durch die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe oder Community von denen der Mehrheitsgesellschaft in verschiedenen Lebensbereichen unterscheiden. Dies ist vor allem in jenen Bereichen sichtbar, die mit dem religiösen Leben der Menschen zusammenhängen. Das Bekenntnis zu einer bestimmten Religion, deren Grundsätze und Prinzipien in striktem Gegensatz zu den Normen der Gesellschaft oder der Rechtsordnung stehen, kann zu einer Situation führen, in der die Anhänger der Religion ihren Religionswerten und Grundsätzen größere Bedeutung zuschreiben und sich nicht bereit erklären, die von der Legislative festgelegten Normen und Regeln zu respektieren oder zu befolgen. In diesem Fall ist es schwierig, die eigene kulturelle Identität und religiöse Überzeugung zu verbinden und gleichzeitig ein vollwertiges Mitglied der neuen Gesellschaft zu sein.¹⁷⁹

Die kulturelle Integration der MigrantInnen hängt auch von den Umständen im jeweiligen Aufnahmeland ab, also von der politischen und legislativen Gestaltung und der Offenheit des Landes gegenüber anderen Kulturen. Die Länder haben unterschiedliche Erfahrung mit der Migration und nahmen auch unterschiedliche Strategien und Prozesse an, wie sie sie steuern und mit ihr umgehen werden. Die Slowakei gehört mit ihrer bisherigen Integrationsstrategie zu dem sogenannten unifizierten Modell, gemäß dessen sie von den ankommenden MigrantInnen erwartet und fordert, ihre Werte und Kultur aufzugeben und sich an die neue Gesellschaft zu assimilieren.

Interessant ist auch die Tatsache, dass die MigrantInnen innerhalb eines Landes oft mehrere Strategien der Integration haben und diese hängen oft mit dem Grund der Migration zusammen. Jene, die sich im Land als ArbeitsmigrantInnen ohne ihre Familie nur kurzfristig aufhalten, werden der Aufrechterhaltung ihrer Identität und Kultur weniger Bedeutung zumessen als jene, die sich dort auf längere Zeit oder auf Dauer mit der ganzen Familie niederlassen möchten. Die Auslandsstudenten stellen im Integrationsprozess wieder eine andere Kategorie dar, denn es gibt einige, die während des Studiums mit der autochthonen Gesellschaft oder anderen Auslandsstudenten regelmäßig in Kontakt treten und planen, im Land auch nach dem Studium zu bleiben. Andere bleiben wiederum in ihrer Community oder engem Freundeskreis und vom Rest der Gesellschaft abgeschlossen. MigrantInnen, die aufgrund von politischer Verfolgung und Kriegszustände aus ihren Ländern emigriert sind, neigen öfter dazu, sich sobald als möglich in die neue Umgebung und Gesellschaft zu

¹⁷⁹ Vgl. Gallová Kriglerová: *Migranti*. S. 21.

integrieren und sie sind bereit, sich den neuen kulturellen Werten und Normen relativ schnell anzupassen.¹⁸⁰

Die Autorinnen betonen, dass für eine erfolgreiche Eingliederung der MigrantInnen in die Gesellschaft die gänzliche Aufgabe ihrer Identitäten keine Voraussetzung ist, um die neuen Identitäten der Aufnahmegesellschaft anzunehmen. Die Vielschichtigkeit der Identitäten bedeutet, dass die Person ihre eigene Tradition, Werte und Kultur behalten kann und dabei neue kulturelle Identitäten und Verhaltensnormen kennenlernen und übernehmen kann.

Über die Situation der MigrantInnen und die Wahrnehmung und Beibehaltung ihrer kulturellen Identität in der Slowakei wurden mittels der qualitativen Forschung einige bedeutende Merkmale und Ergebnisse festgestellt. Auch bei dieser Studie kann man die MigrantInnen in mehrere Gruppen unterteilen, die sich voneinander durch die unterschiedliche Strategie und Grade der kulturellen Integration unterscheiden. Die erste Gruppe bilden jene MigrantInnen, die vor dem Jahr 1989 in die damalige Tschechoslowakei kamen. Diese Gruppe war zahlenmäßig begrenzt aber kulturell relativ heterogen. Es handelte sich vor allem um junge Studenten, die aus anderen sozialistischen Ländern in die damalige Tschechoslowakei studieren kamen. Die Bedingungen, unter welchen sie in das Land kamen und die Strategie der damaligen Eingliederungspolitik dieser AusländerInnen in die Gesellschaft beeinflussten ihre kulturelle Identität und Wahrnehmung wesentlich. Die damalige Strategie seitens des Staates war stark assimilierend. Auf der einen Seite bot ihnen der Staat soziale Sicherheit, Sprachkurse und andere Aktivitäten an, mittels derer sie sich rasch in die Gesellschaft integriert haben. Auf der anderen Seite forderte der Staat offiziell die Beibehaltung der eigenen Sprache, Kultur oder Aufrechterhaltung der Beziehungen zwischen Angehörigen der gleichen ethnischen, religiösen oder sprachlichen Gruppen nicht. Viele dieser Auslandsstudenten blieben bis heute in der Slowakei, einige haben in der Slowakei geheiratet und hier eine Familie gegründet, sind bereits selbst slowakische StaatsbürgerInnen und besitzen eine hochqualifizierte Arbeitsstelle (z.B. Ärzte und Ökonomen). Trotz des Bemühens und Drucks seitens der sozialistischen Gesellschaft, diese AusländerInnen voll zu assimilieren, ist es heute vor allem diese Gruppe der MigrantInnen, die verschiedene Communities und Vereine gründet, seien es die Vietnamesen, Afghanen, Albaner oder Muslime. Es ist also sichtbar, dass diese MigrantInnen noch immer einen

¹⁸⁰ Vgl. Gallová Kriglerová: *Migranti*. S. 21-23.

Bedarf an der Erhaltung ihrer Kultur und deren Weitergabe an kommende Generationen fühlen.¹⁸¹

Die zweite und viel heterogenere Gruppe bilden jene MigrantInnen, die nach 1989 aus verschiedenen Gründen in die Slowakei kamen. Ob diese Gruppe die Tendenz aufweist, die kulturellen Normen der Mehrheitsgesellschaft in solchem Maße anzunehmen und sich so weit zu assimilieren, wie es der Fall bei der ersten Gruppe der MigrantInnen war, zeigen die Ergebnisse der qualitativen Forschung. Diese Gruppe betont viel stärker die Wichtigkeit des Kennenlernens, und Respekts ihrer Kultur, Traditionen und Religion seitens der autochthonen Bevölkerung. Die befragten MigrantInnen erwähnen oft die gegenseitige Toleranz, Anerkennung und das Kennenlernen als Schlüsselvoraussetzungen für eine kulturelle Integration und Zusammenleben in der Gesellschaft. Vor allem im Bezug auf die religiöse Zugehörigkeit scheint das Bedürfnis nach Akzeptanz und Anerkennung des Andersseins auf. Dies betonen vor allem die in der Slowakei lebenden Muslime. Die beschränkten Möglichkeiten zur alltäglichen Praktizierung ihrer Religion wirken sich auch auf die Zufriedenheit und ihre Lebensqualität in der Slowakei aus. So äußerte die Mehrheit der Befragten die Unwilligkeit, in der Slowakei auf Dauer zu bleiben. Dies könnte sich bei geänderten Bedingungen und einer größeren Öffnung und Toleranz der Mehrheitsgesellschaft gegenüber anderen Kulturen ändern.¹⁸²

Die letzte Gruppe, die sich aus der qualitativen Studie herauskristallisierte, ist die der sogenannten „neuzeitlichen“ MigrantInnen. Hier handelt es sich mehrheitlich um junge MigrantInnen, deren Mobilität hoch ist. Viele von ihnen fühlen keine konkrete Zugehörigkeit zu einem bestimmten Kulturkreis, Religion oder Ethnizität. Sie können in jeder Umgebung alltäglich existieren, solange diese ihre kulturelle Diversität und Vielfältigkeit unterstützt.¹⁸³

Was die Gruppenzugehörigkeit der MigrantInnen in der Slowakei betrifft, so existiert in dieser Hinsicht eine breite Skala an unterschiedlicher Regelmäßigkeit und Art der Kontakte zu der jeweiligen Gruppe. Für manche MigrantInnen bildet ihre Community die Existenzgrundlage für sie in der Slowakei, bei manchen trägt sie zu ihrem zufriedenen Leben bei und für einige spielt die religiöse, ethnische oder sprachliche Zugehörigkeit überhaupt keine Rolle.

¹⁸¹ Vgl. Gallová Kriglerová: *Migranti*. S. 24.

¹⁸² Vgl. Gallová Kriglerová: *Migranti*. S. 28-29.

¹⁸³ Vgl. Gallová Kriglerová: *Migranti*. S. 30.

Die Frage nach den Gründern und aktiven MitgliederInnen der Gruppen oder Vereine führt uns wieder zu jenen MigrantInnen, die bereits vor 1989 in die Slowakei kamen und sich in der slowakischen Gesellschaft wohl integriert fühlen. Für sie ist die Aufrechterhaltung ihrer Religion oder kulturellen Identität sehr wichtig, sie betrachten aber dieses Zugehörigkeitsgefühl als eine individuelle Angelegenheit. Es ist also interessant, dass es gerade sie und ihre Ehepartner sind, die sich für die Entstehung und das effektive Funktionieren der Vereine oder Communities stark einsetzen. Ihre Vorteile sind, dass sie erstens die Situation in der Slowakei gut kennen und zweitens ein ziemlich starkes soziales Kapital innerhalb ihrer Community aber auch in der Beziehung zu der Mehrheitsgesellschaft haben. Dies ermöglicht ihnen, dass sie andere Menschen, die ein Zusammengehörigkeitsgefühl für ihre Community spüren, vereinigen und gleichzeitig können sie dank ihrer Beziehungen und Kontakte als Mittler zwischen MigrantInnen und der Mehrheitsgesellschaft wirken.¹⁸⁴

Neben den NGOs und anderen Zentren bieten auch die jeweiligen Bürgervereine oder Communities der einzelnen MigrantInnengruppen den neuankommenden MigrantInnen Hilfe und Beratung an. Viele MitgliederInnen der einzelnen Communities äußerten sich, dass gerade diese Aufgabe der Hilfeleistung für neue MigrantInnen zu den wichtigsten zählt. Da die meisten Communities zahlenmäßig klein sind und nicht sehr formal und professionalisiert agieren, basiert ihre Hilfe meistens auf Freiwilligkeit und Bereitwilligkeit der einzelnen Mitglieder. Die Bürgervereine haben also keine regulären und regelmäßig bezahlten Angestellten und so ist ihre Beratung und Hilfeleistung im Vergleich zum Beispiel zu der NGO IOM eher begrenzt. In erster Linie sollen sie den angekommenen MigrantInnen das Gefühl der Zugehörigkeit vermitteln und als eine Art erste Kontaktstelle wirken.¹⁸⁵

Die Pluralität von verschiedenen Assoziationen und eine hohe Partizipation der Bürger am Gesellschaftsgeschehen erzeugt ein Gleichgewicht zwischen den Schlüsselinstitutionen der Gesellschaft und ermöglicht somit soziale Kohäsion. So sollten die MigrantInnen eine Chance bekommen, an der Gestaltung der bürgerlichen Gesellschaft zu partizipieren. Ihre freiwillige und erfolgreiche Partizipation am öffentlichen Leben und innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft deutet darauf hin, dass die MigrantInnen einen gleichwertigen Teil der Gesellschaft bilden. Durch die qualitative Forschung wurde festgestellt, dass die

¹⁸⁴ Vgl. Gallová Kriglerová: *Migranti*. S. 42.

¹⁸⁵ Vgl. Gallová Kriglerová: *Migranti*. S. 45.

MigrantInnen die Aufnahme und Akzeptanz seitens der Mehrheitsgesellschaft als die wichtigste Voraussetzung für eine erfolgreiche Integration in die slowakische Gesellschaft betrachten. Die Mehrheit der Befragten fügt aber hinzu, dass die Slowakei noch immer nicht offen und tolerant genug gegenüber der kulturellen Diversität ist, und dass sie sich hier nicht willkommen und als akzeptierte MitgliederInnen der Gesellschaft fühlen. Dies drückt sich noch verstärkt in Bezug auf die öffentlichen Institutionen, den Staat, die Medien und deren Zugang zu MigrantInnen aus.

Für die Entstehung und ein erfolgreiches Funktionieren von Gruppen, Vereinen oder Communities, die die MigrantInnen nach außen repräsentieren ist nicht nur die bürgerliche Gesellschaft und ihre Offenheit verantwortlich. Die rechtlichen Regelungen und Gesetze im Bereich der Gründung von Vereinen und religiösen Gemeinschaften und im Bereich der politischen Partizipation der MigrantInnen haben wesentlichen Einfluss darauf, ob die MigrantInnen solche Vereine überhaupt gründen dürfen. Auf die rechtliche Situation der MigrantInnen werde ich genauer im nächsten Unterkapitel eingehen.

Es wäre interessant, zu analysieren und zu vergleichen, inwieweit die MigrantInnen in der Slowakei ein Bedürfnis danach haben, am öffentlichen Leben zu partizipieren und falls ja, inwieweit es ihnen seitens der Gesellschaft ermöglicht wird. Man kann vermuten, dass jene MigrantInnen, die bereits einige Jahrzehnte in der Slowakei leben und eine stabile Stellung in der Gesellschaft aufweisen, sich mehr in das öffentliche Leben einschalten werden als die MigrantInnen, die in den letzten Jahren in die Slowakei kamen und sich noch immer in einer komplizierten Situation verknüpft mit der bürokratischen Beschaffung des legalen Aufenthalts, der Suche nach Arbeit oder dem Zugang zu staatlichen Institutionen befinden. Für diese MigrantInnen nehmen die Fragen des öffentlichen Lebens und ihre Partizipation daran keinen großen Stellenwert ein.

7.4 Politische Rechte und Partizipation der MigrantInnen

Vor allem die MigrantInnen aus den Drittstaaten stehen im Alltagsleben vielen Problemen gegenüber. Ihre Stellung in der Gesellschaft unterscheidet sich wesentlich von der der slowakischen und anderen EU-Bürgern. Die Unterschiede betreffen ihren Aufenthaltsstatus, ihre Beschäftigung, Unternehmen und andere Bereiche, die oft eingegrenzt und von staatlichen Organen streng kontrolliert werden. Dies betrifft nicht nur die neu

angekommenen MigrantInnen, sonder auch jene, die bereits seit vielen Jahren in der Slowakei leben und wirtschaftlich und sozial aktiv sind. Die Barrieren und Probleme können mittels des Erwerbs der slowakischen Staatsbürgerschaft minimalisiert und sogar gänzlich beseitigt werden. Was muss aber der/die MigrantIn erfüllen, um einen Antrag auf die Erteilung der Staatsbürgerschaft stellen zu können? Im Folgenden möchte ich den rechtlichen Rahmen betreffend das Gesetz über den Erwerb der Staatsbürgerschaft vorstellen und beschreiben, welche bürokratischen, administrativen und oft nie endenden Barrieren die jeweiligen BewerberInnen überwinden müssen.

Das ursprüngliche Gesetz über die Staatsbürgerschaft aus dem Jahr 1993 wurde im Jahr 2007 ohne eine breitere öffentliche Debatte novelliert. Dieses neue Gesetz Nr. 344/2007 verschärfte die Bedingungen, die vorher für die Erteilung der Staatsbürgerschaft notwendig waren, wesentlich. Die jetzige wichtigste Voraussetzung für den Erhalt der slowakischen Staatsbürgerschaft ist der achtjährige legale Daueraufenthalt in der Slowakei.¹⁸⁶ Vorher waren es fünf Jahre, die der Bewerber vorweisen musste. Die Bestimmungen betreffend den Erhalt des Daueraufenthaltes legen fest, dass dieser Aufenthaltsstatus nach einem fünfjährigen und ununterbrochenen temporären Aufenthalt in der Slowakei dem MigrantInnen gewährt werden darf. Falls der/die MigrantIn also um die slowakische Staatsbürgerschaft aufgrund seines fünfjährigen legalen temporären Aufenthalts und des darauffolgenden mindestens achtjährigen Daueraufenthalts (das macht 13 Jahre legalen Aufenthalt im Land) ansucht, sollte ihm die slowakische Staatsbürgerschaft problemlos erteilt werden. Neben dem Vorweisen des legalen Aufenthaltes im Land gibt es andere Bedingungen, die den dreizehnjährigen Aufenthalt als Hauptvoraussetzung aufheben. Dies gilt z.B. bei jenen/r MigrantIn, der/die mit einem/r slowakischen StaatsbürgerIn verheiratet sind und mindestens fünf Jahre in einem gemeinsamen Haushalt leben. Dieser/Diese kann nach dem Ablauf von fünf Jahren um die slowakische Staatsbürgerschaft ansuchen. Weiters hat jeder/jede MigrantIn, der/die in der Slowakei seit zehn Jahren einen legalen Aufenthaltsstatus besitzt, das Recht, die Staatsbürgerschaft zu erlangen.

Durch die rechtliche Bearbeitung und Umformulierung der ersten und wichtigsten Voraussetzung betreffend die Erteilung der Staatsbürgerschaft aufgrund der sogenannten „Naturalisierung“, bricht die Slowakei somit einige ihrer internationalrechtlichen

¹⁸⁶ <http://www.zbierka.sk/zz/predpisy/default.aspx?PredpisID=207593&FileName=zz07-00344-0207593&Rocnik=2007>

Verpflichtungen.¹⁸⁷ Die Slowakei ratifizierte im Jahr 1998 das Europäische Protokoll über die Staatsbürgerschaft aus dem Jahr 1997, in dem geregelt wird, dass die Länge des legalen Aufenthaltes (nicht nur des Daueraufenthaltes) insgesamt nicht die Periode von zehn Jahren überschreiten darf, damit der AusländerInnen um die Staatsbürgerschaft ansuchen kann. Die neue Bedingung abgeleitet aus der Novellierung des Gesetzes steht also im klaren Widerspruch zum EU-Protokoll. Da sich die Bedingungen für die Erteilung der Staatsbürgerschaft in anderen EU-Ländern in der Zeitspanne von fünf bis zehn Jahren legalen Aufenthalts im Land bewegen, befindet sich die Slowakei somit unter den strengsten Ländern im Bereich der Gewährung der Staatsbürgerschaft.

Im Begründungsbericht zur Novelle dieses Gesetzes steht, dass die Verlängerung der Dauer des Daueraufenthaltes auf acht Jahre eine notwendige Maßnahme und Voraussetzung darstellt und bewirkt, dass die MigrantInnen in die Gesellschaft genügend integriert und einen Beitrag für die Slowakei in einem bestimmten Bereich leisten. Während eines längeren Aufenthaltes in der Slowakei hat der Staat die Möglichkeit, das Zusammenleben der AusländerInnen mit der slowakischen Rechtsordnung und der kulturellen Umgebung zu überprüfen. Das Innenministerium als Antragsteller der Novelle begründet aber nicht, warum die vorherige Bedingung des fünfjährigen Aufenthaltes im Lande nicht genügend für Zusammenleben und Eingliederung in die Gesellschaft wäre, wenn diese Zeitspanne in anderen demokratischen Ländern sehr wohl für einen Integrationsprozess des MigrantInnen ausreicht.¹⁸⁸

Die Novelle dieses Gesetzes verschärft auch die Überprüfungsmethoden zur Feststellung der Kenntnisse der slowakischen Sprache. Die Sprachkenntnisse sollen mittels eines Gesprächs überprüft werden, und wofür die Organe der regionalen Bezirksämter, diplomatischer Mission oder einer Konsularabteilung, falls sich der Bewerber zur Zeit der sprachlichen Überprüfung im Ausland befindet, verantwortlich sind. Was die Ablegung der Prüfung in den jeweiligen Bezirksämtern betrifft, so findet diese vor einer dreigliedrigen Kommission statt, deren Mitglieder Angestellte des Bezirksamtes sind. Es handelt sich also um keine qualifizierten Sprachlehrer oder Pädagogen, die in sprachlicher Hinsicht die Sprachkenntnisse des/der BewerberIn objektiv bewerten könnten. Die Prüfung besteht aus drei Teilen; erstens aus einem Gespräch, in dem der Antragsteller über sich und seine

¹⁸⁷ Vgl. Lajčáková, Jarmila: Právne postavenie a politika k novo vznikajúcim etnickým, jazykovým a náboženským menšinám na Slovensku. In: Gallová Kriglerová, Elena/Kadlečíková Jana/Lajčáková Jarmila: Migranti. Nový pohľad na staré problémy. Multikulturalizmus a kultúrna integrácia migrantov na Slovensku. CVEK. Bratislava 2009. S. 78. Im Folgenden zitiert als: Lajčáková: *Právne postavenie*.

¹⁸⁸ Vgl. Lajčáková: *Právne postavenie*. S. 78.

Familie erzählen soll und dann werden ihm eher allgemeine Fragen aus Geographie, Geschichte und gesellschaftlich-politischer Entwicklung der Slowakei gestellt. Den zweiten Teil bildet das laute Vorlesen eines zufällig ausgewählten Textes aus der slowakischen Presse, der mindestens 500 Wörter beinhaltet und dem Bewerber direkt vorher vorgelegt wird. Zum Abschluss der Prüfung muss er eine inhaltliche Zusammenfassung des vorgelesenen Textes innerhalb von 30 Minuten schriftlich verfassen.¹⁸⁹

Das Problem in der sprachlichen Überprüfung liegt vor allem darin, dass dieser Bereich noch immer nicht standardisiert wurde, also wie die tatsächliche Überprüfung verläuft, kann von Fall zu Fall unterschiedlich aussehen. Trotzdem lässt sich aus diesen Gesetzesbestimmungen ableiten, dass der Antragsteller über verhältnismäßig gute sprachliche Kenntnisse verfügen muss. Neben einem dreizehnjährigen Aufenthalt ist die zweite Bedingung für den Erhalt der slowakischen Staatsbürgerschaft seit 2007 eine sehr gute Beherrschung der slowakischen Sprache. Man kann vermuten, dass die Mehrheit der MigrantInnen, und vor allem derjenigen, die mit niedriger Qualifikation und aus wirtschaftlich weniger entwickelten Ländern in die Slowakei kamen, diese strengen Bedingungen einfach nicht erfüllen kann und vielleicht als Folge in der Slowakei illegal und in Exklusion bleiben wird.

Die Behauptung seitens der Öffentlichkeit, dass die Verschärfung des Gesetzes über den Erwerb der Staatsbürgerschaft ihre Ursprünge in der damaligen Koalition hat, deren Bestandteil auch die rechtspopulistische slowakische Nationalpartei war, betrachtet Vašečka als eine Illusion. Er meint, dass SNS nicht das Problem sei. Wenn sie könnte, würde sie die Gesetze natürlich noch mehr verschärfen, meint er. Seiner Meinung nach ist aber der Konsensus durch das ganze politische Spektrum klar und eindeutig sichtbar. Zu seinem Entsetzen sogar auch bei solchen Parteien, die von sich behaupten, dass sie liberal sind und die Bezeichnung „liberal“ sogar in ihrer Benennung tragen. Weiters hängt die Verschärfung der Gesetze im Bereich der Integrationspolitik laut Vašečka mit dem Gedanken des Schutzes der eigenen Identität, die nur ethnisch geprägt ist, zusammen. Daneben spielt dabei seiner Ansicht nach auch die ökonomische und rationale Dimension eine Rolle, und zwar die Ängste und Befürchtungen, dass die MigrantInnen den slowakischen Arbeitslosen die unbesetzten Arbeitsplätze wegnehmen werden und somit die Arbeitslosigkeit weiter steigen wird. Die verantwortlichen Politiker sagen deshalb, dass sie die MigrantInnen einfach

¹⁸⁹§ 8, Abs. 5, 6 und 7 des Gesetzes Nr. 344/2007.

<http://www.zbierka.sk/zz/predpisy/default.aspx?PredpisID=207593&FileName=zz07-00344-0207593&Rocnik=2007>. S. 2.

nirgends platzieren können, weil sie sowieso schon Sorgen haben, was sie mit den slowakischen Arbeitslosen machen sollen. In der Realität schaut es aber meistens so aus, dass viele freie Stellen einfach kein Slowake besetzen kann, weil er nicht die entsprechende Qualifikation dafür hat und jene Slowaken, die solche Qualifikation auch hätten, seit langem bereits im Ausland sind. Für Vašečka ist eine solche Vorstellung unlogisch und bietet sicher keine Lösung für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bei der slowakischen Bevölkerung. Eine der letzten Ursachen für die restriktive Politik seitens des Staates sieht Vašečka in den absurden Stereotypen und Vorurteilen der Art z.B., dass die MigrantInnen verschiedene Krankheiten ins Land mitbringen werden. Dies ist auch möglich, man soll aber Lösungen und ein geeignetes Management für die Regelung der Migration finden und nicht gleich restriktiv gegenüber der MigrantInnen vorgehen.¹⁹⁰

In demselben Jahr kam es noch zu einer zweiten Gesetzesänderung, diesmal betraf es die Glaubensfreiheit und die Stellung der Kirchen und religiösen Gemeinschaften. Dieses Gesetz reguliert nicht direkt die Integrationspolitik, seine Maßnahmen und Bestimmungen können aber die tatsächliche Integration der MigrantInnen und ihre kulturelle Identität stark eingrenzen. Das Gesetz Nr. 201/2007¹⁹¹ reguliert in erster Linie Formen der religiösen Ausübung und die Registrierung und Anerkennung von verschiedenen religiösen Gemeinschaften. Das Gesetz gewährt jeder religiösen Glaubensgemeinschaft, egal ob sie registriert und vom Staat anerkannt ist oder nicht, die Teilnahme an religiösen Ritualen oder Akten. Weiters haben die Gemeinschaften das Recht darauf, ihre Organisationen zu verwalten und die innere Struktur zu organisieren. Im § 4 der Gesetzesnovelle erkennt der Staat aber nur jene religiösen Gemeinschaften an, die registriert sind. Ein weiterer Vorteil der Registrierung durch den Staat besteht für die einzelnen religiösen Gemeinschaften darin, dass sie z.B. beim Staat um finanzielle Mittel und Unterstützung für die geistlichen oder kirchlichen Ämter und Zentralen oder für den Religionsunterricht an staatlichen Schulen ansuchen können. Der § 4 deklariert aber auch, dass alle religiösen Gemeinschaften vor dem Gesetz gleich sind. Dies steht aber im Widerspruch zu den bereits erwähnten Vorteilen, auf die nur anerkannte und registrierte Gemeinschaften einen Anspruch haben.

Diese Gesetzesnovelle bringt noch eine Verschärfung mit sich, welche die Registrierung und Anerkennung neuer religiöser Gemeinschaften in Zukunft erschweren wird. Laut der

¹⁹⁰ Vgl. Interview 3. November, 2011.

¹⁹¹ <http://www.zbierka.sk/zz/predpisy/default.aspx?PredpisID=207426&FileName=zz07-00201-0207426&Rocnik=2007>

ursprünglichen Gesetzesbestimmung aus dem Jahr 1991 war die Voraussetzung für die Registrierung der religiösen Gemeinschaften der Beweis, dass es 20 000 sogenannte Sympathisanten dieser Gemeinschaft gibt. In der Praxis lief es so ab, dass die jeweilige religiöse Gemeinschaft öffentlich zufällige Passanten um Unterschriften bat, und wenn sie die Zahl 20 000 erreichte, konnte sie um die Registrierung seitens des Staates ansuchen. Gemäß dem jetzigen geltenden Gesetz, Absatz 1, §11, muss jede neue religiöse Gemeinschaft vorweisen, dass sich zu ihr mindestens 20 000 volljährige slowakische BürgerInnen oder BürgerInnen mit einem Daueraufenthalt in der Slowakei bekennen. Jene MigrantInnen, aber auch slowakische BürgerInnen, die sich zu einer solchen nichtregistrierten Religionsgemeinschaft bekennen, haben kaum dieselben Rechte zur Ausübung ihres Glaubens wie jene, deren Religionsgemeinschaft registriert ist. Die Bedingung der benötigten 20 000 MitgliederInnen, die slowakische StaatsbürgerInnen oder MigrantInnen mit einem Daueraufenthalt sein müssen, macht die Registrierung solcher Religionsgemeinschaften, die direkt von den MigrantInnen begründet wurden, somit unmöglich. Die Auswirkungen dieser Novelle werden für die Integration der AusländerInnen hemmend sein und die Unterstützung der AusländerInnenintegration mittels Anerkennung und Förderung ihrer religiösen Identitäten wird nur schwer zustande kommen. Im Bereich der AusländerInnenintegration führt die Benachteiligung der kleineren Religionsgemeinschaften weiter dazu, dass der Staat mittels ihrer Nichtanerkennung und Nichtregistrierung Maßnahmen direkt zu ihrer Exklusion entwickelt. So sind die Mitglieder nichtregistrierter Religionsgemeinschaften darauf angewiesen, die Religionsausübung und damit verbundene Aktivitäten durch eigene Kosten abzudecken.¹⁹²

Es besteht also ein großer Unterschied zwischen jenen Religionsgemeinschaften, die vom Staat anerkannt und anschließend subventioniert werden und denen, die auf ihre Registrierung wegen der unerfüllten Bedingung der 20 000 MitgliederInnen noch ziemlich lange warten müssen. In der Praxis ist es aber so, dass es viele kleinere Religionsgemeinschaften gibt, die heutzutage nicht einmal tausend MitgliederInnen vorweisen können, sie haben es aber geschafft, sich noch vor der Gesetzesnovelle im Jahr 2007 zu registrieren. Dies war nicht der Fall der muslimischen Religionsgemeinschaft in der Slowakei, die es vor 2007 nicht schaffte, sich zu registrieren und momentan vor einer schweren Hürde steht, weil es nur ca. 5000 Muslime slowakischer Staatsbürgerschaft oder mit Daueraufenthalt in der Slowakei gibt. So hat es sich also ergeben, dass kleine religiöse

¹⁹² Vgl. Lajčáková: *Právne postavenie*. S. 82.

Gemeinschaften wie z.B. die Bahais, die Adventisten oder die Mormonen bereits seit Langem registriert sind und die daraus resultierenden Rechte in der Praxis nützen können, wobei die Religionsgemeinschaft einer der Weltreligionen auf ihre Registrierung noch warten muss. Die Slowakei ist damit der letzte und einzige Staat in der EU, in dem der Islam noch nicht anerkannt oder registriert wurde.

Was die politische Integration und Partizipation der MigrantInnen in der Slowakei betrifft, so beschränkt sich diese einerseits auf eine kleine Gruppe der MigrantInnen: entweder jenen, die bereits die slowakische Staatsbürgerschaft besitzen oder die über einen Daueraufenthalt verfügen. Andererseits beschränkt sie sich nur auf wenige Bereiche der politischen Partizipation, die den MigrantInnen überhaupt zugänglich ist. Im Gegensatz zu den Präsidentschafts- und Parlamentswahlen, an denen nur slowakische StaatsbürgerInnen aktiv und passiv teilnehmen dürfen, bieten die Kommunalwahlen jenen MigrantInnen die Möglichkeit zu wählen, die im jeweiligen Bezirk einen Daueraufenthalt besitzen.

Aus dem Abkommen über die Teilnahme der AusländerInnen am öffentlichen Leben auf der lokalen Ebene aus dem Jahr 1992 geht hervor, dass die AusländerInnen, die einen Daueraufenthalt besitzen, in den Kommunalwahlen wählen und gewählt werden dürfen.¹⁹³

Der slowakische Staat verpflichtet sich weiter, den MigrantInnen den Zugang zu jenen Informationen zu gewährleisten, die ihre Rechte und Pflichten in Bezug auf das lokale öffentliche Leben betreffen. Dies war aber nicht der Fall bei den letzten Kommunalwahlen, die im Sommer 2011 stattgefunden haben. Trotz des Faktums, dass MigrantInnen mit Daueraufenthalt in der Slowakei bei den Kommunalwahlen wahlberechtigt sind, erhielt die Mehrheit von ihnen keine Informationsblätter und wurden somit über die Abhaltung der Wahlen auf diese Weise nicht informiert. Dieser Fehler wurde seitens der kommunalen Bezirksämter und anderen verantwortlichen Organen bis jetzt nicht geklärt. Obwohl in dieser Hinsicht die Organe auf der kommunalen Ebene eher scheiterten, sieht Vašečka gerade hier ein mögliches Potenzial für die zukünftige Integrationspolitik und Partizipation der MigrantInnen am öffentlichen Leben. Obwohl es vor kurzer Zeit auf der lokalen Ebene noch keine Aktivitäten und Regelungen und kein Bewusstsein über das Phänomen der Integrationspolitik gab, schätzt er die Zukunft eher positiv ein. Seiner Meinung nach waren es gerade die Fonds der Europäischen Union, die dieses Thema in den Vordergrund bei den kommunalen Selbstverwaltungskörperschaften gerückt haben. Die Initiative dieser Fonds

¹⁹³ www.minv.sk/?medzinarodne-dohovory&subor=20985

brachte die Leute dazu, dass sie sich plötzlich mehr um das Thema der MigrantInnen in ihrem Bezirk oder in der Slowakei allgemein interessieren, denn wenn sie sich an einem der EU-Fonds beteiligen und davon finanzielle Mittel erhalten möchten, wissen sie, dass sie in einen oder anderen Bereich etwas bewegen müssen, z.B. slowakische Sprachkurse oder kulturelle Veranstaltungen für die AusländerInnen zu organisieren. Die EU-Fonds haben die außerordentlich schwache Dynamik in diesem Bereich beschleunigt. In dieser Hinsicht ist er also nicht skeptisch, denn es seien gerade die kommunalen und lokalen Organe, die seiner Meinung nach in dieser Richtung etwas beitragen werden.¹⁹⁴

Die restriktiven legislativen Veränderungen betreffend das Gesetz über den Erwerb der Staatsbürgerschaft und das Gesetz über die Registrierung neuer Religionsgemeinschaften sind viel relevanter und schwerwiegender als die vagen Formulierungen des Integrationskonzeptes, welches sich um die Förderung und Steuerung der AusländerInnenintegration bemüht. Diese beiden Novellierungen werden im Integrationskonzept nur am Rande erwähnt. Dabei führen die Fragen um die Aufnahme der AusländerInnen in die slowakische Gesellschaft zu älteren, noch immer ungeklärten Fragen über die Beziehungen zwischen der Schaffung eines Nationalstaates und der Stellung von ethnischen, nationalen oder religiösen Minderheiten. Herr Vašečka greift im Interview auf denselben Punkt immer wieder zurück. Für ihn liegt das Hauptproblem nicht in einer Existenz oder Nichtexistenz der Integrationspolitik, ein viel ernsteres Problem sieht er bei der Suche nach einem Modell des Zusammenlebens mit verschiedenen Minderheiten.¹⁹⁵ Die derzeitige Perzeption seitens des Staates und der autochthonen Bevölkerung ist stark ethnozentrisch geprägt und dies hat negative Auswirkungen auf die Situation sowohl der traditionellen als auch der neu entstehenden Minderheitengruppen.¹⁹⁶

Die Autorinnen der Publikation *„Migranten. Neue Sicht auf alte Probleme. Multikulturalismus und kulturelle Integration der Migranten in der Slowakei“* sehen in der steigenden Anzahl der MigrantInnen in der Slowakei die Möglichkeit einer Redefinition dessen, was als „slowakisch“ und „unser“ wahrgenommen wird. Die MigrantInnen und ihre verschiedene Kulturen stellen für die slowakische Gesellschaft eine Herausforderung dar, weil diese sich in ihrer Einstellung gegenüber anderen, fremden Menschen selbst ändern

¹⁹⁴ Vgl. Interview 3. November, 2011.

¹⁹⁵ Vgl. Interview 3. November, 2011.

¹⁹⁶ Vgl. Gallová Kriglerová: *Migranti*. S. 8.

muss.¹⁹⁷ Wie offen ist aber die Slowakei gegenüber einer kulturellen Pluralität? Diese Frage verknüpfen viele Autoren und Forscher mit dem Konzept der Identität. Der polnische Soziologe Zygmunt Bauman behauptet, dass es in der heutigen globalisierten Welt kaum eine Basis für eine feste, unveränderbare und dauerhafte Identität gibt. Die menschliche Identität ist nicht mehr nur durch den Geburtsort oder das Herkunftsland geprägt, die heutigen Menschen haben die Möglichkeit, eine Reihe an Identitäten zu verschiedenen Zeiten zu haben, unter denen sie wechseln können.¹⁹⁸

Dieselbe Meinung teilt auch Vašečka im geführten Interview mit, wobei er sagt: *„Die neuen Minderheiten gingen aus der Migration hervor, aber wir versuchen sie kollektiv nicht auf irgendeine Weise wahrzunehmen, überhaupt nicht. Die internationalen Verträge, die die Slowakei unterzeichnet hat, lösen in keiner Weise die Frage der kollektiven Rechte, Gruppenrechte und Sprachrechte dieser Menschen, gar nichts. Europa ist institutionell weit hinten, wir sind eigentlich Jahrhunderte hinten, und wir wissen, dass wir uns damit auseinandersetzen sollen...Aber in der Tat können wir uns damit nicht auseinandersetzen, weil wir uns mit uns selber nicht auseinandersetzen können. Ja, es geht um die Fähigkeit des Hin- und Herspringens zwischen den Identitäten und darum, sich selber über andere Prinzipien als der Ethnizität zu definieren. Denn gerade das ist das Problem, dass, solange Sie sich selber nur über Ethnizität definieren, dann... dann ist das Problem, dass die Gesellschaft überhaupt nicht inklusiv gegenüber jeglicher Diversität ist, und früher oder später, wenn die Anzahl der Menschen, die anders sind, steigen wird, wird sich die Nichtinklusion klar zeigen. Und schauen Sie, ich rede über die Nichtinklusion absichtlich in solch theoretischer Form, weil heutzutage das Hauptproblem in Bezug auf die Beziehungen zu den Migranten, oder in Bezug auf die Beziehungen zu den autochthonen Minderheiten, seien es die Roma oder konkreter irgendwelche marginalisierte Roma-Minderheiten oder die Ungarn, das Hauptproblem eigentlich slowakisch-slowakisch ist. Die slowakische Mehrheit, meiner Meinung nach, die noch immer in Einklang mit ihren nationalen Mythen lebt, kann sich nicht mit dem zweiten Teil der slowakischen Gesellschaft auseinandersetzen, die mehrere Identitäten besitzt, und unter ihnen nicht nur umschalten kann, sondern sich dessen bewusst ist und sie möchte zwischen ihnen umschalten.“*¹⁹⁹

Da die slowakische Gesellschaft Probleme hat, sich mit sich selbst auseinanderzusetzen, wird sie nicht fähig sein, sich mit MigrantInnen auseinanderzusetzen. Vašečka betont noch,

¹⁹⁷ Vgl. Gallová Kriglerová: *Migranti*. S. 13.

¹⁹⁸ Vgl. Bauman, Zygmunt: *Komunita. Hľadanie bezpečia vo svete bez istôt*. Bratislava 2006. S. 166.

¹⁹⁹ Interview 3. November, 2011.

dass die Trennung zwischen „wir“ und „sie“ in der slowakischen Gesellschaft sehr stark präsent ist. Solange es nicht zu einer Rekategorisierung dieses starren Konzeptes kommt, wird die Slowakei mit der Akzeptanz und Aufnahme anderer Kulturen und des Andersseins im Allgemeinen Probleme haben.²⁰⁰

Zur Vervollständigung möchte ich noch die Ansicht des amerikanischen Soziologen Rogers Brubaker erwähnen, der den Prozess der Identitätsschaffung als einen nie endenden Identifikationsprozess der Schaffung von Zugehörigkeitsgefühl zu seiner nächsten Umgebung beschreibt.²⁰¹

Die öffentliche Politik rechnet bei den MigrantInnen in erster Linie mit ihrer sozial-ökonomischen Integration, weniger aber mit den kulturellen, politischen und bürgerlichen Integrationsaspekten. Heutzutage stehen die MigrantInnen einer Reihe administrativer und bürokratischer Hindernisse gegenüber, die sogar eine immer restriktivere Tendenz aufzeigen.

Herr Vašečka betont, dass die Slowakei in diesen Restriktionen der Integrationspolitik fortsetzen wird. Er glaubt nicht, dass die Slowakei dazu fähig sein wird, eine Promigrationspolitik nicht einmal z.B. in Bezug auf hochqualifizierte und gebildete MigrantInnen auszuarbeiten. Denn auch bei der Herausarbeitung des neuen Gesetzes über die Grenzkontrolle und den AusländerInnenaufenthalt zeigte sich, dass es kaum Bestrebungen nach einer Lockerung in Bezug auf die Erteilung von Aufenthaltsbewilligungen für hochqualifizierte MigrantInnen gab.²⁰² Die Slowakei verpflichtet sich zwar durch das neue Gesetz zur Einführung der Institution der sogenannten blauen Karte in ihre interne Legislative, inwieweit sie aber diese Möglichkeit den hochqualifizierten MigrantInnen in der Tat auch anbieten und verarbeiten wird, ist fraglich. Die strengen Kriterien zur Erlangung der blauen Karte werden im Gesetz ganz genau definiert. Dies sind die Signale, die für Herrn Vašečka klar andeuten, dass die Restriktionen weiter bestehen werden. Eine Chance sieht er noch darin, dass es, ausgehend von anderen Ministerien und Organen zu Druck auf das Innenministerium kommen könnte. Konkret nennt er den Fall, in dem das slowakische Finanzministerium ein Strategiedokument namens Minerva II. ausgearbeitet hat, welches einige strukturelle Veränderungen in der Wirtschaft und einen damit verbundenen Wirtschaftboom zum Ziel hatte. Die Slowakei sollte dadurch

²⁰⁰ Vgl. Interview 3. November, 2011.

²⁰¹ Vgl. Brubaker, Rogers: *Ethnicity without groups*. Cambridge 2004. S. 29-30.

²⁰² Vgl. Interview 3. November, 2011.

in die Gruppe entwickelter post-industriellen Länder gelangen, die ein bestimmtes Niveau an Industrie haben. Das Finanzministerium stieß aber bei der Vorbereitung seiner Strategien und Pläne auf die restriktiven Regelungen in der Gesetzgebung bezüglich der MigrantInnen, auch jener, die über eine hochqualifizierte Ausbildung verfügen. Dies würde bei der Umsetzung einiger Strategien im Bereich des MINERVA II Programms zu Problemen führen, denn man plante auch mit ausländischen hochqualifizierten Arbeitskräften. Das Finanzministerium übte intensiven Druck auf das Innenministerium aus und plötzlich wurde der Prozess um die Gesetzesnovelle, die auch die Institution der blauen Karte beinhaltet, beschleunigt. Ohne diesen Druck oder anderer Initiativen und Strategien erwartet Vašečka keine entscheidende Veränderung im Bereich der legislativen Regelungen betreffend die Integrationspolitik.²⁰³

²⁰³ Vgl. Interview 3. November, 2011.

8 Die Haltung der slowakischen Gesellschaft gegenüber den MigrantInnen

Die gegenseitigen Beziehungen zwischen der autochthonen Aufnahmegesellschaft und den ankommenden MigrantInnen werden heutzutage durch die große Anzahl an Stereotypen und Vorurteilen gestört. Dies führt zu einer niedrigeren Bereitschaft seitens der Mehrheitsbevölkerung, MigrantInnen aufzunehmen und sie zu akzeptieren. Im Falle der Slowakei reichen die Wurzeln dieses Problems zu der eigentlichen Einstellung der slowakischen Bevölkerung gegenüber dem Anderssein und ihrer ethnisierten Selbstperzeption. Die strenge Wahrnehmung der slowakischen Grenzen als einer Grenze der Einheit und geschlossener unveränderbarer Kultur gilt seit langer Zeit als ein Mythos, der aber auch in der jetzigen globalisierten Welt bei der Mehrheit der slowakischen Bevölkerung als gerechtfertigt betrachtet wird. Die starke Ethnisierung und die ethnisierte Sichtweise auf sich selbst und den Staat führen zu einer exklusiven, stereotypischen, stark ethnisierten Wahrnehmung dessen, wer ein/e SlowakIn ist und wer eine/r sein darf.

Die Mehrheit der Slowaken nimmt das Phänomen der Migration und AusländerInnenintegration als einen negativen Aspekt wahr und das Ankommen der MigrantInnen wird nur mit entstehenden Hürden und zusätzlichen Kosten identifiziert.

Über die Einstellung der slowakischen Gesellschaft in Bezug auf die Migration und AusländerInnenintegration wurde vom Zentrum für die Forschung von Ethnizität und Kultur im Jahr 2009 eine Publikation veröffentlicht.²⁰⁴ Sie basiert sowohl auf einer quantitativen als auch einer qualitativen Studie, und die Meinungsumfragen wurden in verschiedenen Regionen und unterschiedlichen gesellschaftlichen Kreisen durchgeführt. Es wurden sowohl zufällige Personen befragt als auch weitere elf ExpertInnen oder MitarbeiterInnen im Bereich der Migrations- und Integrationspolitik in der Slowakei. Die Forschung konzentriert sich vor allem auf die Analyse der Einstellung der slowakischen Bevölkerung zum Anderssein im Allgemeinen. Das Maß an Inklusion in Beziehung zu Fremden, zum Anderssein und Diversität gehört in der Slowakei zu einem nicht viel diskutierten Thema. Bis jetzt standen nur die zwei autochthonen Minderheiten, die Ungarn und die Roma, im Vordergrund der öffentlichen Debatte. Aber die Frage, ob die slowakische Gesellschaft

²⁰⁴ Vgl. Vašečka: *Postoje verejnosti k cudzincom*.

bereit und genügend inklusiv ist, um in die Gesellschaft andere Gruppen von Menschen aufzunehmen, die anders sind als die slowakische Majorität, blieb bis jetzt unbeantwortet.²⁰⁵

Die Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Umfragen zeigen, dass die slowakische Gesellschaft in den Fragen der Diversität und Offenheit zum Fremden stark polarisiert ist und Probleme hat, das Anderssein zu akzeptieren. Die Ursache dafür liegt vor allem in der ethnisierten Selbstperzeption. Die Ursachen für die Abgeschlossenheit und Konservativität der Menschen sehen die meisten Experten auf diesem Gebiet vor allem in der langjährigen Isolation der slowakischen Bevölkerung in der Vergangenheit. Diese Isolation spiegelt die jetzige Wahrnehmung der AusländerInnen wider. Im Gegenteil sollen die jungen Menschen viel offener, freundlicher und empfindlicher gegenüber neuen Kulturen und AusländerInnen sein, denn sie haben bereits die Möglichkeit gehabt, durch das Studium, die soziale Kommunikationen oder Reisen, mit AusländerInnen in Kontakt zu treten.²⁰⁶

Aus der Studie ergeben sich auch regionale Unterschiede im Bezug auf die Wahrnehmung der AusländerInnen. So sind die Menschen in der Hauptstadt und einigen größeren Städten offener und toleranter gegenüber der Diversität. Menschen in kleineren und abgegrenzten Gebieten zeigen eine gewisse Ablehnung oder sogar Angst gegenüber den MigrantInnen und der kulturellen Vielfalt. Ein Mitarbeiter des Bildungsministeriums glaubt, dass in der Zukunft eine signifikante Spaltung zwischen den Städten und ruralen Gebieten und deren Maß an Akzeptanz der Diversität und der gesellschaftlichen Atmosphäre gegenüber den AusländerInnen entstehen könnte.

Eine weitere Ursache für die eher negative Einstellung der slowakischen Bevölkerung gegenüber AusländerInnen sehen einige Experten in dem Maß der Informiertheit der slowakischen Bevölkerung über Aspekte der Migration und AusländerInnenintegration, der sehr gering ist. So konnten z.B. 60% der Befragten keinen Namen zumindest eines/r in der Slowakei lebenden AusländerIn nennen. Die Ursache des Mangels eines öffentlichen Diskurses zu diesem Thema wird größtenteils auf ein weiteres Problem zurückgeführt, nämlich dass vor allem die Themen über die Asylanten und illegale Migration in der breiten Öffentlichkeit, aber auch unter den Experten dominieren. Die Rolle der Medien im Prozess der Informiertheit spielt auch eine wichtige Rolle, man kann aber fast ein Scheitern der Medien in dieser Hinsicht feststellen. Die Boulevardmedien präsentieren oft Themen über Migration und Integration, die entweder kein Interesse in der Öffentlichkeit wecken, oft nur negative Meldungen über die Migration und MigrantInnen bringen oder Themen, die

²⁰⁵ Vgl. Vašečka: *Postoje verejnosti k cudzincom*. S. 88.

²⁰⁶ Vgl. Vašečka: *Postoje verejnosti k cudzincom*. S. 34.

aufgrund ihrer Aufwendigkeit keinen Widerhall im Publikum finden. Dazu tragen auch noch der fehlende Druck seitens der fachkundigen Öffentlichkeit bei und die Unfähigkeit der Experten und der Regierung die Migrations- und Integrationsthemen im medialen Bereich durchzusetzen. Die kommerziellen Boulevardmedien bilden dabei keine Ausnahme, in derselben Situation befinden sich auch die staatlichen Medien, vor allem der slowakische Fernsehrundfunk. Über die Aspekte der Migration und die Präsenz und Lage der MigrantInnen in der Slowakei wird nur dann berichtet, wenn es einen Skandal in diesem Bereich gibt. Meistens kommen in den Nachrichten Meldungen über AsylantInnen und illegale MigrantInnen vor, die die slowakische Grenze illegal überschritten haben oder zum Opfer von Schlepperbanden wurden. Ein Mitarbeiter des Ministeriums für Arbeit und soziale Angelegenheiten sagte, dass er bis jetzt keine Reportage über die erfolgreichen ArbeitsmigrantInnen z.B. aus dem Vietnam gesehen hat. Wenn man das Wort „AusländerInnen“ hört, stellt er sich einen Zaun vor, hinter dem irgendwelche Flüchtlinge aus Afghanistan in einem Abfanglager sind bzw. einen Lastwagen, aus denen die Polizei illegale MigrantInnen herausholt und festnimmt. Seiner Meinung nach wollen die Medien den Zuschauer heranziehen und so dominieren dort jene Boulevardthemen, die über das menschliche Unglück und blinkende Sirenen berichten.²⁰⁷ Diese Weise der Nachrichtenerstattung bei den Boulevardmedien, aber leider auch bei den staatlichen Medien, beunruhigt die befragten Experten und sie würden in der Zukunft Hilfe seitens der Medien im Bereich des öffentlichen Diskurses über die Migration und in der Slowakei lebende MigrantInnen willkommen heißen. Ich wollte an dieser Stelle nur am Rande die Rolle der Medien im Informationsprozess der breiten Öffentlichkeit beschreiben. Eine tiefere Medienanalyse des Themas der Migration und AusländerInnenintegration in der Slowakei würde aber den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

Abgesehen von der mangelnden und einseitigen Informiertheit der Öffentlichkeit seitens der Medien ist die Informiertheit über die Strategien der Integrationspolitik seitens der verantwortlichen Organe auch sehr gering. So ist es z.B. vor der Annahme des Integrationskonzeptes im Jahr 2009 zu überhaupt keinen öffentlichen Diskussionen gekommen. Die Mehrheit der Bevölkerung befindet sich also in solcher Lage, dass sie seitens der Medien nur negative Zerrbilder über die MigrantInnen in der Slowakei empfängt und seitens der Regierung oder anderer verantwortlichen Repräsentanten auf dem Gebiet der Migration über aktuelle Entwicklungen überhaupt nicht informiert wird. Eine der

²⁰⁷ Vgl. Vašečka: *Postoje verejnosti k cudzincom*. S. 92.

Hauptursachen für die eher mangelnde Offenheit der Slowaken gegenüber den AusländerInnen kann die eher begrenzte Möglichkeit des Kennenlernens mit den MigrantInnen und des subjektiven und oft uneinheitlichen Informierens über sie, ihre Kultur und wirkliches Leben in der Slowakei sein. Diese meistens falsche Informiertheit generiert dann bei den meisten Menschen die stereotypische Denkweise über die AusländerInnen und fremde Personen.

Aus den oben genannten Gründen denken die meisten befragten ExpertInnen, dass die Slowakei und ihre Bevölkerung für eine weitere, möglicherweise rapide Migration nicht bereit ist. In der slowakischen Gesellschaft fehlt es momentan an Toleranz, es herrschen Vorurteile gegenüber Fremden, die Kommunikation zwischen den Organen und ihren Akteuren ist ungenügend und die Medien informieren über dieses Thema auf einer eher trügerischen, unprofessionellen und subjektiven Weise. Daraus folgt das Desinteresse der Mehrheit der Bevölkerung aber auch eine Art Frustration bei den politischen Akteuren. Die Antwort auf die Frage für die Zukunft, ob die MigrantInnen in der Slowakei überhaupt einen Raum haben, sich zu integrieren und ob die slowakische Gesellschaft bereit ist, ihnen einen Raum bereitzustellen, in dem sie die Möglichkeit haben werden, zu einem integralen Bestandteil der slowakischen Gesellschaft zu werden, wurde von keinem/r der Befragten erwähnt oder beantwortet.²⁰⁸

9 Öffentliche Debatte

Eine meiner Forschungsfragen richtete sich darauf, ob es in der Slowakei überhaupt eine Integrationsdebatte gibt, und wenn ja, wer ihre wichtigsten Akteure sind. Im Kapitel über die Akteure der Integrationspolitik haben wir festgestellt, wer die Migrations- und Integrationspolitik prägt und wie die konkreten Maßnahmen, Gesetze und Dokumente gestaltet werden. Die politischen Parteien und staatlichen Institutionen scheinen nicht diejenigen zu sein, die sich der ganzen Thematik in irgendeiner Weise widmen. Wir können hier Desinteresse, Frustration und fast eine Integrationsunwilligkeit der politischen Akteure feststellen.

An dieser Stelle möchte ich also die Frage beantworten, wie die öffentliche Debatte in der Slowakei aussieht und welche Meinungen und Initiativen von welchen Akteuren vertreten werden.

²⁰⁸ Vgl. Vašečka: *Postoje verejnosti k cudzincom*. S. 103-104.

Was die Entwicklung der öffentlichen Debatte über Migration und Integration in der Slowakei betrifft, so können wir nicht sehr weit in der Geschichte zurückgehen. Es handelt sich um ein relativ neues Phänomen, das sowohl von den politischen Akteuren, als auch von der breiten Öffentlichkeit noch nicht ernst genug genommen wird. Vielleicht äußern sich einige PolitikerInnen der slowakischen nationalen Partei ab und zu gegenüber den AusländerInnen, ethnischen Minderheiten oder neuentstehenden Communities und Vereinen der MigrantInnen. Von einem ausgeprägten Diskurs in diesem Bereich kann hier aber keine Rede sein. Auch in der Zeit der Wirtschaftskrise wurden kaum Reaktionen auf AusländerInnen, die in der Slowakei beschäftigt sind, bemerkbar. Die Äußerungen einiger Politiker und der Öffentlichkeit, dass die Arbeitsplätze den einheimischen Arbeitern genommen und die AusländerInnen die Stellen besetzen werden, bleiben oft ohne Begründung oder weitere Argumentation in der Luft hängen.

Wie wir bereits im vorherigen Kapitel gesehen haben, wird die breite Öffentlichkeit über die aktuellen Entwicklungen in der Migrations- und Integrationspolitik fast überhaupt nicht informiert. Daraus entstehen Desinteresse, subjektive Ansichten und Zerrbilder, die die meisten Menschen zu diesem Thema prägen. Ein Beispiel für den Mangel an Informiertheit sehen wir darin, dass die Regierung und Politiker vor und nach der Annahme des Integrationskonzepts im Jahr 2009 die Öffentlichkeit darüber nicht informiert haben.

Eine Ausnahme stellt die Pressekonferenz des Innenministers Daniel Lipšic dar, der Ende Sommer 2011 im Rahmen des Dokumentes über die Migrationspolitik der Slowakei und der Aussicht ins Jahr 2020 die einzelnen Schwerpunkte, Strategien und Ziele im Bereich der Integration vorgestellt hat. Er hat zwar darüber die Öffentlichkeit informiert, er hat dabei aber auch seine eher negative Haltung und restriktive Äußerungen über die Integration und die MigrantInnen präsentiert.

In der Zusammenarbeit der staatlichen Organe mit den Soziologen, Politologen oder Experten, die sich dem Thema der Migration und Integration widmen, ist es bis jetzt zu keinem systematischen Dialog oder einer koordinierten und andauernden Kooperation gekommen.

Im Gegensatz zu den westeuropäischen Ländern, aber auch z.B. zu Tschechien, wo es seit längerer Zeit eine öffentliche Debatte über die Migrations- und Integrationspolitik gibt, befindet sich der Diskurs zu diesem Thema in der Slowakei noch in seinen Anfängen.

Der Einfluss der MigrantInnen und ihrer Vereine auf die öffentliche Debatte ist durch die allgemeine Atmosphäre in der Slowakei in diesem Bereich eher begrenzt. Die verschiedenen Vereine der MigrantInnen kommunizieren meistens mit den NGOs und anderen

Bürgerinitiativen, die dann mit ihrer Kooperation Projekte, Konferenzen, Workshops oder andere Vorträge veranstalten. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass es sich bei diesen Veranstaltungen um einen eher engen Kreis an TeilnehmerInnen handelt. Es sind meistens die MitarbeiterInnen der jeweiligen NGO oder einer anderen gemeinnützigen Organisation, einige RepräsentantInnen aus der Reihe der MigrantInnenvereine als Organisatoren dabei, und das Publikum bilden größtenteils StudentInnen oder andere MitarbeiterInnen einer der Organisationen.

Ich sehe die Ursachen für diese begrenzte und eher einseitige Integrationsdebatte darin, dass die Zahl der MigrantInnen in der Slowakei noch relativ gering ist, dass es bei solchen Veranstaltungen oder öffentlichen Diskussionen an finanziellen Mittel fehlt und dass die slowakische Gesellschaft noch kein großes Interesse an diesem Thema entwickelt hat.

Wie es Herr Vašečka im Interview betont hat, sieht er gerade in den NGOs und anderen Forschungsinstitutionen die Hauptaufgabe dafür, einen Diskurs für das Thema der Migration und Integration in der Slowakei herbeizuführen.

Ähnlich wie in der Tschechischen Republik, ist auch die slowakische Migrations- und Integrationsdebatte von zwei Positionen geprägt. Einerseits sind es die NGOs und einige Experten, die sich für die Rechte und Möglichkeiten der MigrantInnen einsetzen, andererseits ist es der Rest der slowakischen Gesellschaft und vor allem die Politiker, die sich eher skeptisch und zurückhaltend gegenüber der ganzen Problematik verhalten. Die Medien spielen bei der Bildung und Initiierung der öffentlichen Debatte zum Thema der Migration auch eine Rolle. In den slowakischen Medien überwiegen jedoch subjektive, negative und emotionale Nachrichten und Meldungen, die die Menschen nicht über das tatsächliche Geschehen und wichtigere, positive Ereignisse und Entwicklungen in diesem Bereich informieren.

10 Zusammenfassung der Ergebnisse der Diplomarbeit

Das Ziel dieser Arbeit war, einen Überblick über die Integrationspolitik und ihre Akteure in der Slowakei zu geben. Wer prägt die Integrationspolitik in der Slowakei, wo sind ihre Ursprünge, welche MigrantInnen leben denn in der Slowakei und wie können sie strukturiert werden? Dies sind die wichtigsten Forschungsfragen, denen in dieser Arbeit versucht wurde, nachzugehen.

Bevor im Konkreten auf die einzelnen Aspekte der slowakischen Migrations- und Integrationspolitik eingegangen wurde, habe ich versucht, eine Begriffsklärung für den Begriff der „Integration von MigrantInnen“ zu finden und verschiedene Integrationstheorien, die aus der politikwissenschaftlicher Sicht interessant sein könnten, vorzustellen. Die Thematik über die Integration von MigrantInnen ist sowohl in der Politologie als auch in der Soziologie ein umstrittenes Feld. Bereits bei der Begriffsdefinition findet man unterschiedliche Erklärungen und Ansätze und „Integration“ wird oft mit anderen Begriffen wie z.B. mit der Assimilation oder Inklusion gleichgesetzt. Man kann sagen, dass der Begriff der „Integration“ im politischen Raum kontrovers diskutiert wird.

Wenn heutzutage allgemein über die Integration gesprochen wird, meint man in den meisten Fällen die Sozialintegration, also das Einbeziehen der MigrantInnen in das gesellschaftliche Leben der autochthonen Gesellschaft. Die Soziologen Esser und Lockwood, die sich mit der theoretischen Seite der „Integration“ genauer auseinandersetzen, teilen diese in ihren Analysen in mehrere Dimensionen und Stufen ein, die im Rahmen des Kapitels präsentiert wurden.

Zum Abschluss des theoretischen Teils dieser Arbeit habe ich noch die bedeutendsten Modelle und Konzepte der Integrationspolitik beschrieben, deren Ansätze und Prozesse in erster Linie die Integrationspolitik der europäischen Haupteinwanderungsländer analysieren. Der deutsche Politikwissenschaftler Dieter Oberndörfer geht von drei Modellen der Integrationspolitik aus; und zwar beschreibt er das französische Modell (Assimilation), das britische Modell (Multikulturalismus) und das deutsche bzw. niederländische Modell, welches eine Kombination von wohlfahrtstaatlichen und multikulturellen Ansätzen darstellt. Die wichtigsten Modelle und Konzepte, die heutzutage die Integrationspolitik und die Debatte prägen, sind das Konzept des Multikulturalismus und das Assimilationskonzept. Das erste basiert auf der kulturellen Differenz, Gleichwertigkeit, gegenseitiger Toleranz und Rechten aller Gruppen einer Gesellschaft. Zum Konzept der Assimilation von MigrantInnen

in eine Gesellschaft gibt es eine Reihe von Modellen und Herangehensweisen. Die meisten Assimilationsmodelle gehen jedoch von der einseitigen Angleichung der MigrantInnen an die kulturellen Werte und Normen der Mehrheitsgesellschaft aus.

Die Analyse der verschiedenen Konzepte und Ansätze über die Integration von MigrantInnen zeigt, dass die Integration ein vieldimensionaler Prozess ist und somit müsste auch die Integrationspolitik vielseitig gestaltet werden.

Die zweite Forschungsfrage richtete sich im Konkreten auf die Entwicklung und die Geschichte der Migration und Integration in der Slowakei, bzw. noch in der Tschechoslowakei. Die Slowakei gehört zu den EU- Ländern mit der kleinsten Anzahl an MigrantInnen überhaupt, im Jahr 2009 lebten in der Slowakei ca. 58 000 MigrantInnen, was ca. 1% der Gesamtbevölkerung ist. Diese geringe Zahl geht auf die historische Entwicklung des Landes zurück.

Am Anfang des 20. Jahrhunderts waren die Zahlen der MigrantInnen und AusländerInnen in der damaligen Tschechoslowakei marginal. Die Nachkriegsjahre sind besonders durch starke Reemigration, also Rückkehrwellen der Tschechen und Slowaken in ihre Heimat gekennzeichnet. Auch während der kommunistischen Herrschaft kam es zu keinen signifikanten Immigrationswellen und die Immigrationspolitik spielte zu der Zeit fast keine Rolle. Im Vordergrund stand vor allem die Emigration der mit dem Regime unzufriedenen Menschen. Die Migration bezog sich auf kurzfristige Arbeitsmigration aus den anderen damaligen sozialistischen Ländern und spielte vor allem in den Jahren 1970-1990 eine Rolle. Einerseits waren es ArbeitsmigrantInnen aus den sozialistischen Ländern, die aufgrund von zwischenstaatlichen Abkommen in die Tschechoslowakei arbeiten kamen. Andererseits kamen mittels eines Abkommens über Zusammenarbeit mit anderen kommunistischen Ländern viele StudentInnen aus Vietnam, Kuba, der Mongolei, Nordkorea und anderen Ländern. Auch nach der Trennung der beiden Staaten im Jahr 1993 haben diese Länder immer nur beschränkte Erfahrungen mit Teilaspekten der Migration gemacht. Dies änderte sich Ende des 20. Jahrhunderts in der Folge des schnellen Anstiegs an Asylsuchenden und illegalen MigrantInnen auf dem slowakischen Territorium. Zur gleichen Zeit bereitete sich die Slowakei auf ihren Beitritt zur EU und musste die sogenannten Beitrittskriterien des Vertrags von Maastricht erfüllen.

Wie reagierte denn der Staat auf diesen langsamen, aber doch signifikanten Anstieg an MigrantInnen, wer waren die wichtigsten Vertreter auf dem Felde der Migrations- und

Integrationspolitik und welche institutionelle und konzeptionelle Veränderungen fanden statt?

Als Ergebnis der Vorbereitungen auf den EU-Beitritt im Bereich der Migration und Integration wurde im Jahr 2005 *das Konzept der Migrationspolitik der Slowakischen Republik* angenommen, das vom slowakischen Innenministerium ausgearbeitet wurde. Man muss aber dazu sagen, dass das Konzept der Migrationspolitik in Eile auf das Drängen der EU-Institutionen als ein Rahmendokument ausgearbeitet wurde. Seine Implementierung und genauere Realisierung waren aber nicht wirklich durchgedacht oder geplant worden.

Die Slowakei musste in den Jahren gleich nach dem EU-Beitritt und vor der Aufnahme in den Schengener Raum am 21. Dezember 2007 vor allem auf dem Gebiet der illegalen Migration viel nach vorne bewegen und eine Reihe an Richtlinien und Maßnahmen der EU umsetzen, die in erster Linie den Schutz der neuen Außengrenze der EU garantieren sollten. Es lässt sich feststellen, dass der slowakische Staat die Realität und Entwicklung auf dem Feld der Migration und Integration in der Slowakei nicht wirklich ernst genommen hat. Ohne den Druck seitens der Institutionen der EU wäre es kaum zu irgendwelchen Konzepten oder Regelungen im Bereich der Migrations- oder Integrationspolitik gekommen.

Zu einer ersten Formulierung und Ausarbeitung der slowakischen Integrationspolitik kam es erst im Jahr 2009, in diesem Fall war es auch auf Drängen der Europäischen Kommission. Das slowakische Arbeitsministerium präsentierte *das Konzept der Integration von Ausländern in der Slowakei*, welches in erster Linie von einer Harmonisierung der Legislative mit den Rechtsvorschriften der EU und der Herausbildung einer gemeinsamen Integrationspolitik der EU ausgeht.

Das Dokument beinhaltet weiters eine Reihe an theoretischen Grundsätzen und Strategien für die zukünftige Gestaltung der Migrations- und Integrationspolitik in der Slowakei. Es handelt sich dabei aber größtenteils um vage und relative Definitionen und Regelungen, die in der Praxis nur schwer umzusetzen sind. So wie der befragte Soziologe Herr Vašečka, betonen auch andere NGOs die Notwendigkeit nach einem aktuellen und eher praxisbezogenen Dokument, dessen Ziele und Vorschläge auch in der Realität umsetzbar wären. Dies bedarf nicht nur einer stärkeren und intensiveren Kooperation und Koordinierung zwischen den politischen Akteuren und einzelnen Ministerien, sondern die Miteinbeziehung der wissenschaftlichen ExpertInnen und NGOs in diese Debatte wäre vorteilhaft.

Was die weitere Entwicklung und Umsetzung der im Konzept vorgestellten Maßnahmen und Pläne im Bereich der Migration und Integration angeht, so muss man feststellen, dass in den beiden darauffolgenden Jahren 2010 und 2011 keine signifikante Änderungen oder Erneuerungen im diesem Bereich stattgefunden haben. Einerseits kann diese Stagnation auf die im Sommer 2010 abgehaltenen Parlaments- und Kommunalwahlen zurückgeführt werden, andererseits tragen dazu auch die andauernden innenpolitischen Probleme der slowakischen Regierung im Jahr 2011 bei.

Die Politik der aktuellen slowakischen Regierung im Bezug auf die Migration und Integration der neuentstehenden MigrantInnengruppen setzt sich zwar für ein Konzept der Integration ein, welches auf der Grundlage einer Annäherung der autochthonen Bevölkerung an die AusländerInnen in eine Gesellschaft basiert. Es soll sich dabei um einen doppelseitigen Prozess handeln, welcher einerseits eine Adaptation der AusländerInnen und andererseits die Gestaltung von Integrationsbedingungen für die AusländerInnen erfordert. Wie es aber in mehreren Abschnitten dieser Arbeit aufgezeigt und festgestellt wurde, gibt es in der Realität zahlreiche Barrieren bei der Implementierung dieses Integrationskonzeptes in der Slowakei. Einerseits ist es das starre nationale Konzept der Ethnizität des slowakischen Volkes, welches der Staat durch bestimmte und gezielte Maßnahmen und Regelungen im Hintergrund steuert. Beispiele für dieses Projekt der Festigung und Bildung des Nationalstaates gibt es mehrere; sei es die Novellierung des Gesetzes über den Erwerb der Staatsbürgerschaft oder das Gesetz über den Schutz der slowakischen Sprache und Kultur. Egal ob es die ethnischen Minderheiten oder die MigrantInnen sind, sie werden alle als eine mögliche Bedrohung des nationalen Projektes der Slowaken wahrgenommen.

So hat jede beliebige Integrationspolitik kaum Chancen auf ihre erfolgreiche Implementierung in der Praxis. Das betont auch Herr Vašečka, indem er sagt, dass es momentan überhaupt keine Rolle spielt, ob die Slowakei eine Integrationspolitik hat oder nicht. Viel wichtiger und schwerwiegender sind die Zerrbilder, Stereotype und Mythologie, die unter der slowakischen Bevölkerung noch immer eine große Verbreitung haben.

Die Ersetzung des Gedanken an die Slowakei als einen Staat der ethnischen Slowaken durch den Gedanken eines Staates, der allen seinen StaatsbürgerInnen und dauerhaften Mitgliedern gehört, ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für einen erfolgreichen und möglichen Beginn der Implementierung von Integrationspolitik. Eine weitere Bedingung ist die Schaffung von Institutionen, die die Partizipation der Personen aus unterschiedlichen Kulturen oder religiösen Gemeinschaften ermöglichen werden.

Weiters versuchte ich die Frage zu beantworten, inwieweit die Politik der EU die slowakische nationale Politik im Bereich der Migration und Integration mitbestimmen kann und wo ihr Einfluss am meisten zu beobachten ist?

Die Legislative der EU ist in der slowakischen Rechtsordnung vor allem durch Richtlinien und Regelungen sichtbar, für deren Implementierung sich die Slowakei in verschiedenen Abkommen und Verträgen verpflichtet hat. Daneben gibt es einige Programme, die die Strategien im Bereich der Migrations- und Integrationspolitik der EU darstellen, z.B. das Stockholmer Programm. Die Slowakei kooperiert mittels dieser Programme mit der EU und einige Bereiche ihrer Migrations- und Integrationspolitik werden auch durch die verschiedenen EU-Fonds finanziert. Zusammenfassend können wir sagen, dass die Mehrheit der Konzepte und Berichten, die im Bereich der slowakischen Migrations- und Integrationspolitik ausgearbeitet wurden, fast immer als Initiative und auf Anstoß Anderer, meistens der Institutionen der EU, entstehen müssten. Die EU spielt also bei der Ausarbeitung und Implementierung der Regelungen, Ziele und Strategien der nationalen Integrationspolitik der Slowakei eine wesentliche Rolle.

Meine weitere Forschungsfrage richtete sich darauf, wer die slowakische Migrations- und Integrationspolitik gestaltet und welche Akteure dabei für welche Teilbereiche verantwortlich sind.

Die Struktur der slowakischen Migrations- und Integrationspolitik wird von mehreren Faktoren geprägt und beeinflusst. Sowohl die aktuelle Wirtschaftsentwicklung des Landes, die Regelungen der EU, die Tätigkeiten der staatlichen und nichtstaatlichen Organisationen, der einzelnen PolitikerInnen und ihrer Parteien als auch der öffentlichen Meinung der slowakischen Bevölkerung; all dies sind bedeutende Faktoren und Akteure auf dem Feld der Migrations- und Integrationspolitik.

Die slowakische Gesetzgebung stellt mittels der Gesetze über den AusländerInnenaufenthalt, das Asyl oder die Erteilung der Staatsbürgerschaft den rechtlichen Rahmen für die Gestaltung und Formierung der slowakischen Migrations- und Integrationspolitik dar. Für die Implementierung dieser Gesetze in der Praxis ist das slowakische Innenministerium mit seinen zwei Abteilungen des Migrationsamtes und der Fremdenpolizei verantwortlich. In der staatlichen Sphäre spielen noch zwei weitere Ministerien eine Rolle bei der Gestaltung und Ausübung der Integrationspolitik; es ist das Ministerium für Arbeit, soziale Angelegenheiten und Familie und das Außenministerium. Das Arbeitsministerium war einerseits für die Ausarbeitung des Integrationskonzeptes im

Jahr 2009 verantwortlich und andererseits regeln und entscheiden seine untergeordneten Arbeitsämter die Erteilung von Arbeitsbewilligungen. Die Rolle des Außenministeriums ist mittels seiner Vertretungsbehörden sichtbar, die vor allem bei der Visa- Erteilung eine Schlüsselposition einnehmen.

Was die slowakischen politischen Parteien und ihre Aktivität im Bereich der Migrations- und Integrationspolitik betrifft, so können wir feststellen, dass diese Thematik in ihren Partei- und Wahlprogrammen fast keine Aufmerksamkeit findet. Vielleicht beschäftigt sich die eine oder andere Partei mit einigen Aspekten der Asylpolitik, aber die Einwanderungs- und Integrationspolitik wird meistens ignoriert. Die Aktivität im Bereich der Integrationspolitik kommt vor allem aus dem Sektor der Nichtregierungs- und anderen gemeinnützigen Organisationen, die sich dieser Thematik intensiv widmen und versuchen, den Integrationsprozess der MigrantInnen zu steuern und zu verbessern. Als die wichtigste NGO im Bereich der Migration, Integration und des Asyls in der Slowakei kann die *Internationale Organisation für Migration (IOM)* betrachtet werden. Neben der IOM gibt es noch eine Reihe an NGOs und anderen gemeinnützigen Organisationen und Vereinen, die sich neben ihrem aktiven Einsatz an der tagtäglichen Lebenswirklichkeit der MigrantInnen und AsylantInnen auch der wissenschaftlichen Tätigkeit widmen. Sie veröffentlichen regelmäßig eine Reihe von Berichten, Analysen und Studien zu gegebenen Aspekten und Bereichen der Migrations- und Asylpolitik. Was die Hauptakteure der Migrations- und Integrationspolitik in der Slowakei betrifft, so ist es die Regierung mit den einzelnen Ministerien, die über die Gesetze abstimmen und letztlich das Parlament, das über die Implementierung und das Inkrafttreten der Gesetze und deren Novellierungen endgültig entscheidet. Im Alltagsleben sind es aber die Organisationen und der nichtstaatliche Sektor, die auf verschiedene Weise die Integration der MigrantInnen steuern und fördern und sich für ihre Rechte einsetzen.

Der im Rahmen dieser Diplomarbeit befragte slowakische Soziologe und Direktor des Zentrums für die Forschung von Ethnizität und Kultur (CVEK), Michal Vašečka, sieht die Aufgabe seines Zentrums und anderer NGOs oder gemeinnütziger Bürgerinitiativen darin, dass gerade sie eine Art Diskurs zum Thema der Migration und Integration in der Öffentlichkeit bilden und entwickeln sollen. Die Slowakei hinkt in dieser Hinsicht im Vergleich zu anderen Nachbarstaaten wesentlich nach und entwickelt in diesem Bereich einfach keinen Diskurs. Deshalb sieht er hier eine Gelegenheit dafür, neben unzähligen Ausarbeitungen von strategischen Materialien, Studien und Vorbehaltsberichten auch zu der De-Ethnisierung des öffentlichen Raums beizutragen.

Eine der letzten Forschungsfragen beschäftigt sich mit der Lage und Struktur der MigrantInnen in der Slowakei. Ihre Anzahl steigt zwar seit dem Beitritt der Slowakei zur EU 2004 kontinuierlich an, sie ist aber im Vergleich zu anderen mittel- und osteuropäischen Ländern trotzdem noch relativ gering, so bilden hier die AusländerInnen nur 1% der Gesamtbevölkerung. Aktuell leben in der Slowakei ungefähr 63 000 AusländerInnen, wovon die Mehrheit die sogenannten ArbeitsmigrantInnen aus den EU-Ländern stellen. Eine weitere Gruppe der MigrantInnen bilden die ausländischen StudentInnen, von denen sich viele auch nach Beendigung ihres Studiums in der Slowakei niederlassen. Die Asylsuchenden und jene MigrantInnen, die aufgrund von Familienzusammenführung in die Slowakei ankommen, bilden eine kleine, aber ziemlich heterogene Gruppe.

Der slowakische Politologe Radoslav Štefančík teilt in seiner Studie die MigrantInnen in der Slowakei in vier Kategorien ein; nämlich in jene, die vor dem Jahr 1989 in die Slowakei kamen; dann gibt es politische MigrantInnen und Kriegsflüchtlinge; dann jene, die sich auf dem slowakischen Arbeitsmarkt durchsetzen möchten und schließlich jene, die wegen Familienzusammenführung oder des/der LebenspartnerIn in die Slowakei gekommen sind.

In diesem Kapitel habe ich auch versucht, mir die subjektive Seite der Thematik anzusehen. Dazu habe ich versucht herauszufinden, welche Probleme bzw. Barrieren die MigrantInnen in ihrem Integrationsprozess erleben und inwieweit sie sich in der slowakischen Gesellschaft integriert fühlen. Meine Fragen bezogen sich dabei auf ihre Integration auf dem slowakischen Arbeitsmarkt und auf ihre soziale, kulturelle und politische Integration in der Slowakei. Im Bereich der ökonomischen und sozialen Integration der MigrantInnen besteht das Problem vor allem in der administrativen und bürokratischen Sphäre. Die MigrantInnen sind mit unzähligen Barrieren, angefangen beim Ansuchen um temporären Aufenthalt, um eine Arbeitsbewilligung, bis hin zum Antrag auf Erteilung der Staatsbürgerschaft, konfrontiert. Die staatlichen Institutionen und Angestellten stellen für sie eher eine Barriere als eine Hilfeeinrichtung dar. So sind die meisten MigrantInnen auf die sogenannten informellen Netzwerke angewiesen, mit Hilfe derer sie die ersten Monate ihres Aufenthaltes in der Slowakei verbringen. Zu den informellen Netzwerken gehören in erster Linie die Familienangehörige, enge Freunde, MitarbeiterInnen aber auch die einzelnen Vereine der MigrantInnen. Da ihre Kapazität noch relativ begrenzt ist, spielen sie hauptsächlich als eine Art erster Kontakt und Hilfeleistung für die neu angekommenen MigrantInnen eine Rolle. Die Vereine und Communities der MigrantInnen in der Slowakei haben für viele MigrantInnen eine große Bedeutung, so stellen sie z.B. für die in der Slowakei lebenden

MuslimInnen eine Möglichkeit dar, die Religion und damit zusammenhängende Traditionen und Feste in einer Gemeinschaft auszuüben.

Die letzte Forschungsfrage richtete sich auf die Haltung der slowakischen Bevölkerung zu den in der Slowakei lebenden MigrantInnen und zur Diversität im Allgemeinen.

Die Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Umfragen zeigen, dass die slowakische Gesellschaft in den Fragen der Diversität und Offenheit zum Fremden stark polarisiert ist und Probleme hat, das Anderssein zu akzeptieren. Die Ursache dafür liegt vor allem in der ethnisierten Selbstperzeption. Die Ursachen für die Abgeschlossenheit und Konservativität der Menschen sehen die meisten ExpertInnen auf diesem Gebiet vor allem in der langjährigen Isolation der slowakischen Bevölkerung in der Vergangenheit.

Diese negative Haltung der slowakischen Öffentlichkeit gegenüber den AusländerInnen spiegelt sich auch in der Restriktion der neu angenommenen Gesetze im Bereich der Migrations- und Integrationspolitik wider. So basiert z.B. das neu angenommene Gesetz über die Grenzkontrolle und den AusländerInnenaufenthalt noch immer auf dem Gedanken der Staatsicherheit und einer möglichen Bedrohung des Staates seitens der AusländerInnen. Auch das Gesetz über die Erteilung der slowakischen Staatsbürgerschaft gehört mit seinen Regelungen und Bedingungen zu den restriktivsten Gesetzen dieser Kategorie in der ganzen EU.

Was die zukünftige Entwicklung der slowakischen Migrations- und Integrationspolitik betrifft, so ist eine der wichtigsten Aufgabenbereiche die De-Ethnisierung der slowakischen Bevölkerung und die Gestaltung eines Diskurses in der breiten Öffentlichkeit. Eine Möglichkeit wäre die Erforschung und Bewertung der tatsächlichen Einflüsse der MigrantInnen auf die einzelnen Bereiche wie z.B. Wirtschaft, Gesundheit und Bildung. Dadurch könnte die Bevölkerung anhand empirischer Informationen die Lebenswirklichkeit der in ihrem Land lebenden MigrantInnen erfahren und ihre Befürchtungen und andere damit verbundene Stereotype und Probleme lösen.

Da die Slowakei aber zurzeit mit innenpolitischen Problemen und dem Zerfall der Regierung kämpft und vor neuen vorgezogenen Parlamentswahlen steht, ist die Prognose für eine effektive Diskursentwicklung im Bereich der Migrations- und Integrationspolitik insgesamt eher als ungünstig anzusehen.

Literaturverzeichnis

Rechtstexte:

Gesetz Nr. 48/2002 über den AusländerInnenaufenthalt
<http://zbierka.sk/Default.aspx?sid=15&PredpisID=16236&FileName=02-z048&Rocnik=2002&AspxAutoDetectCookieSupport=1>

Gesetz Nr. 201/2007 über die Glaubensfreiheit und die Stellung der Religionsgemeinschaften
<http://www.zbierka.sk/zz/predpisy/default.aspx?PredpisID=207426&FileName=zz07-00201-0207426&Rocnik=2007>

Gesetz Nr. 344/2007 über die Staatsbürgerschaft der Slowakischen Republik
<http://www.zbierka.sk/zz/predpisy/default.aspx?PredpisID=207593&FileName=zz07-00344-0207593&Rocnik=2007>

Wissenschaftliche Literatur

Arbe, Samuel/Nosko, Andrej/Ondrejscák, Róbert/Zimanová, Veronika (Hg.) (2010). Analýza programových dokumentov vybraných politických strán v oblasti zahraničnej a bezpečnostnej politiky. CENAA.

(http://www.cenaa.org/wp-content/uploads/2010/05/Cenaa_Analyza_web_vnutro1.pdf, 01.12.2011)

Bargerová, Zuzana/Divinský, Boris (2008). Integrácia migrantov v Slovenskej republike – Výzvy a odporúčania pre tvorcov politik, IOM Bratislava.

Barša, Pavel/Baršová, Andrea (2005). Přistěhovatelství a liberální stát, Brno.

Bauman, Zygmunt (2006). Komunita. Hľadanie bezpečia vo svete bez istôt. Bratislava.

Bitušíková, Alexandra/Luther, Daniel (Hg.) (2009). Kultúrna a sociálna diverzita na Slovensku II. Cudzinci medzi nami, Banská Bystrica.

Boušková, Petra (1998). Pracovní migrace cizinců v České republice v 70. až 90. letech, Praha.

(<http://aplikace.mvcr.cz/archiv2008/azyl/integrace2/nks01/prispevek4.pdf>, 28.11.2011)

Brubaker, Rogers (2004). Ethnicity without groups, Cambridge.

Burianová, Michaela (2009). Europeizácia slovenskej migračnej politiky. Bakk.arbeit. Masarykova Univerzita, Brno.

Divinský, Boris (2005). Zahraničná migrácia v Slovenskej republike – Stav, trendy, spoločenské súvislosti, Bratislava.

Divinský, Boris (2007). Manažment zahraničnej migrácie v Slovenskej republike – vývoj, nedostatky, odporúčania pre jeho skvalitnenie. (www.infostat.sk/vdc/sk/pris/Divinsky_2.doc, 9.12.2011)

Divinský, Boris (2009). Migračné trendy v Slovenskej republike po vstupe krajiny do EÚ (2004-2008), IOM Bratislava.

Dráľ, Peter/Gallová Kriglerová Elena (Hrsg.) (2011). Vzdelávanie detí cudzincov na Slovensku. Potreby a riešenia. CVEK Bratislava. (<http://multikulti.sk/dok/subkultury/Vzdelavanie-deti-cudzincov.pdf>, 16.11.2011)

El Khalaf, Mona (2009). The Contribution of Bulgarian Civil Society and NGOs to Democracy. An Analysis on the Basis of Three Examples inside the Field of Asylum Seekers, Refugees and Immigrants, Diplomarbeit, Wien.

Esser, Hartmut (1980). Aspekte der Wanderungssoziologie. Assimilation und Integration von Wanderern, ethnischen Gruppen und Minderheiten im Vergleich. Eine handlungstheoretische Analyse, Darmstadt.

Esser, Hartmut (2000). Soziologie. Spezielle Grundlagen. Bd. 2., Frankfurt am Main/New York.

Esser, Hartmut (2001). Integration und ethnische Schichtung, Mannheim. (<http://library.fes.de/pdf-files/akademie/online/50366.pdf>, 8.12.2011)

Esser, Hartmut (2001). Integration und das Problem der „multikulturellen Gesellschaft“. In: Mehrländer, Ursula/Günther, Schultze (Hg.): Einwanderungsland Deutschland, Bonn, 72-76.

Filadelfiová, Jarmila/Gyárfášová, Oľga/Sekulová, Martina/Hlinčíková, Miroslava (Hg.) (2011). Migranti na slovenskom trhu práce: problémy a perspektívy. Ekonomické aspekty migrácie a integrácie migrantov. Inštitút pre verejné otázky, Bratislava.

Gallová Kriglerová, Elena (2009). Integrácia v sociálno-ekonomickej oblasti. In: Vašečka, Michal/Košťál, Ctibor (Hg.): Integrácia migrantov – vieme čo chceme? Politiky integrácie v Slovenskej republike v komparatívnej perspektíve, Bratislava, 60-93.

Gallová Kriglerová, Elena/Cenker, Michal/Brnula, Peter (2009). Skúsenosti migrantov s integráciou na Slovensku – kvalitatívny výskum. In: Vašečka, Michal/Košťál, Ctibor (Hg.): Integrácia migrantov – vieme čo chceme? Politiky integrácie v Slovenskej republike v komparatívnej perspektíve, Bratislava, 13-93.

Gallová Kriglerová, Elena/Kadlečíková Jana/Lajčáková Jarmila (2009). Migranti. Nový pohľad na staré problémy. Multikulturalizmus a kultúrna integrácia migrantov na Slovensku, CVEK Bratislava 2009. (http://www.cvek.sk/uploaded/files/CVEK_migranti_final.pdf, 19.11.2011)

Geißler, Reiner (2003). Multikulturalismus in Kanada – Modell für Deutschland? Bundeszentrale für politische Bildung, B 26/ 2003).

(http://www.bpb.de/publikationen/XPXZV2,2,0,Multikulturalismus_in_Kanada_Modell_f%FCr_Deutschland.html#art2, 7.11.2011)

Gončová, Marta (Hrsg.) (2008). Evropa 21. Století: rozmanitost' a súdržnost'? Centrum pro evropská studia – Pedagogická fakulta Masarykovy univerzity, Brno.

Gutmanová, Amy (Hg.) (2001). Multikulturalismus: zkoumání politiky uznání, Praha.

Heckmann, Friedrich (1992). Ethnische Minderheiten, Volk und Nation. Soziologie inter-ethnischer Beziehungen, Stuttgart.

Heckmann, Friedrich/Schnapper Dominique (Hg.) (2003). The integration of immigrants in European societies: national differences and trends of convergence, Stuttgart.

Jančo, Ivan/Mokrá Lucia/Siman Michael (Hg.) (2009). Uznávanie odborných kvalifikácií migrantov z tretích štátov v Slovenskej Republike, Bratislava. http://www.migracia.euroiuris.sk/sites/default/files/publikacia/migranti_publikacia.pdf

Judova, Jana (2010). Immigrationspolitik der Tschechischen Republik. Masterarbeit, Wien.

Kalayci, Erdal (2009). „Integrierts euch!?“ Grundlagen, Hürden und Vision im Integrationsprozess von MigrantInnen, Wien.

Koopmans, Ruud (2010). Der Zielkonflikt von Gleichheit und Diversität. Integration von ImMigrantInnen, Multikulturalismus und der Wohlfahrtsstaat im internationalen Vergleich. In: Luft, Stefan/Schimany, Peter (Hg.): Integration von Zuwanderern. Erfahrungen, Konzepte, Perspektiven, Bielefeld, 55-94.

Kostlán, David (2009). Úvod ke studiu migrace na Slovensku. In: Bitušíková, Alexandra/Luther, Daniel (Hg.): Kultúrna a sociálna diverzita na Slovensku II. Cudzinci medzi nami, Banská Bystrica, 16-18.

Lajčáková, Jarmila (2009). Právne postavenie a politika k novo vznikajúcim etnickým, jazykovým a náboženským menšinám na Slovensku. In: Gallová Kriglerová, Elena/Kadlečíková Jana/Lajčáková Jarmila (Hg.): Migranti. Nový pohľad na staré problémy. Multikulturalizmus a kultúrna integrácia migrantov na Slovensku, CVEK Bratislava, 75-119.

Lange, Stefan/Schimank, Uwe (Hg.) (2004). Governance und gesellschaftliche Integration, Wiesbaden.

Lockwood, David (1969). Soziale Integration und Systemintegration. In: Wolfgang Zapf (Hg.): Theorien des sozialen Wandels. Köln/Berlin, 124-126.

Luft, Stefan/Schimany, Peter (Hg.) (2010). Integration von Zuwanderern. Erfahrungen, Konzepte, Perspektiven, Bielefeld.

Mesecke, Fabian (2006). Migration-Segregation-Integration-Über den Einfluss sozialräumlicher Segregation auf die Integration von MigrantInnen. Studienarbeit, Norderstedt.

Modráková, Tereza (2009). Indikátory integrácie. In: Vašečka, Michal/Košťál, Ctibor (Hg.): Integrácia migrantov – vieme čo chceme? Politiky integrácie v Slovenskej republike v komparatívnej perspektíve, Bratislava, 284-303.

Parekh, Bhikhu (2000). Rethinking multiculturalism. Cultural Diversity and Political Theory, London.

Petendra, Brigitte (2004). Integration von MigrantInnen und Migrantinnen. Eine Analyse sozialraumorientierter Projekte. Diplomarbeit, Universität Darmstadt. (http://www.sicetnon.org/content/soz/Petendra_Integration.pdf, 8.12.2011)

Stýskalíková, Věra (2004). Der Einfluss der EU-Osterweiterung auf die tschechische Integrations- und Migrationspolitik, Universität Trnava. (<http://ns.ucm.sk/FF/Slovensky/Katedry/pedagogika/Styskalikova.pdf>, 28.10.2011)

Štefančík, Radoslav (2007). Migrácia vo volebných programoch stranických subjektov v Čechách a na Slovensku. Slovenská politologická revue, 3/2007, 71-82. (<http://old.ucm.sk/revue/2007/3/stefancik.pdf>, 03.11.2011)

Štefančík, Radoslav (2008). Integračná politika ako súčasť migračnej politiky na Slovensku. In: Gončová, Marta (Hrsg.): Evropa 21. Století: rozmanitosť a súdržnosť? Centrum pro evropská studia – Pedagogická fakulta Masarykovy univerzity, Brno, 329-342. (<http://www.akademickyrepozitar.sk/sk/repozitar/integracna-politika.pdf>, 9.11.2011)

Štefančík, Radoslav (2010). Integračný proces očami cudzincov. Univerzita Trnava. (http://sapa.ff.upjs.sk/casopis/7_prve_cislo_2010/57_Stefancik.pdf, 25.10.2011)

Taylor, Charles (2001). Politika uznání. In: Gutmanová, Amy (Hrsg.): Multikulturalismus: zkoumání politiky uznání. Praha, 41-90.

Treibel, Annette (2003). Migration in modernen Gesellschaften. Soziale Folgen von Einwanderung, Gastarbeit und Flucht, Weinheim/München.

Vaculík, Jaroslav (2002): Češi v cizine – emigrace a návrat do vlasti, Brno.

Vašečka, Michal/Košťál, Ctibor (Hg.) (2005): Integrácia migrantov – vieme čo chceme? Politiky integrácie v Slovenskej republike v komparatívnej perspektíve, Bratislava.

Vašečka, Michal (2009). Návrh sústavy indikátorov. In: Vašečka, Michal/Košťál, Ctibor (Hg.): Integrácia migrantov – vieme čo chceme? Politiky integrácie v Slovenskej republike v komparatívnej perspektíve, Bratislava, 304-309.

Vašečka, Michal (2009). Postoje verejnosti k cudzincom a zahraničnej migrácii v Slovenskej republike, IOM Bratislava.

Zapf, Wolfgang (Hrsg.) (1969). Theorien des sozialen Wandels, Köln/Berlin.

Berichte und Dokumente der EU:

Mitteilung der Europäischen Kommission (2005) 389: Eine gemeinsame Integrationsagenda – Ein Rahmen für die Integration von Drittstaatsangehörigen in die Europäische Union
(<http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=CELEX:52005DC0389:DE:NOT>, 15.10.2011)

Bericht der Europäischen Kommission (2008) 359: Eine Gemeinsame Einwanderungspolitik für Europa: Prinzipien, Maßnahmen und Mittel
(<http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2008:0359:FIN:DE:PDF>, 15.10.2011)

Richtlinie 2003/86/EG des Rates vom 22. September 2003 betreffend das Recht auf Familienzusammenführung
(<http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2003:251:0012:0018:de:pdf>, 15.10.2011)

Richtlinie 2003/109/EG des Rates vom 25. November 2003 betreffend die Rechtsstellung der langfristig aufenthaltsberechtigten Drittstaatsangehörigen
(<http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2004:016:0044:0053:de:pdf>, 14.10.2011)

Richtlinie 2009/50/EG des Rates vom 25. Mai 2009 über die Bedingungen für die Einreise und den Aufenthalt von Drittstaatsangehörigen zur Ausübung einer hochqualifizierten Beschäftigung
(<http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2009:155:0017:0029:DE:PDF>, 14.10.2011)

KOM 2005 (389) Eine gemeinsame Integrationsagenda – Ein Rahmen für die Integration von Drittstaatsangehörigen in die Europäische Union
(<http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2005:0389:FIN:DE:PDF>, 15.10.2011)

Das Stockholmer Programm – Ein offenes und sicheres Europa im Dienste und zum Schutz der Bürger 2010/C 115/01
(<http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:C:2010:115:0001:01:DE:HTML>, 13.10.2011)

Europäischer Pakt zu Einwanderung und Asyl (2008)
(http://europa.eu/legislation_summaries/justice_freedom_security/free_movement_of_persons_asylum_immigration/jl0038_de.htm, 13.10.2011)

Rahmenprogramm für Solidarität und die Steuerung der Migrationsströme für den Zeitraum 2007-2013
(http://europa.eu/legislation_summaries/justice_freedom_security/free_movement_of_persons_asylum_immigration/114509_de.htm, 14.10.2011)

Vichy- Deklaration (2008)

(http://www.eu2008.fr/webdav/site/PFUE/shared/import/1103_Ministerielle_Integration/conference_integration_041108_Final_declaration_EN.pdf, 13.10.2011)

Indicators and monitoring of the outcome of integration policies (2009)

(http://www.se2009.eu/polopoly_fs/1.28600!menu/standard/file/Indicators%20and%20monitoring%20of%20outcome%20of%20integration%20policies.pdf, 19.10.2011)

Berichte und Dokumente der slowakischen Institutionen und Organisationen:

Concept of Foreigner Integration in the Slovak Republic. 2009.

(<http://www.employment.gov.sk/index.php?SMC=1&id=17423>, 15.11.2011)

Patočková, Ivana (2009). Annual Report on Migration and Asylum Policies 2010 Slovak Republic. EMN (European Migration Network).

(http://emn.sk/phocadownload/emn_reports/emn-sk_ann-report-on-migr-asyl-policies-sr_2010_en.pdf, 15.11.2011)

Das Regierungsprogramm der Slowakischen Republik für die Jahre 2010-2014

(http://www.vlada.gov.sk/data/files/18_programove-vyhlasenie-2010.pdf, 02.12.2011)

Das Konzept der Migrationspolitik der Slowakischen Republik, 2005

(www.minv.sk/?azyl-migracia&subor=10500, 08.11.2011)

Die Migrationspolitik der Slowakischen Republik und ihre Aussicht bis ins Jahr 2020

(www.rokovania.sk/File.aspx/Index/Mater-Dokum-137189, 29.11.2011)

Das Statut des Steuerausschusses für die Migration und Integration von Ausländern

(<https://lt.justice.gov.sk/Attachment/priloha.rtf?instEID=1&attEID=9282&docEID=54586&matEID=1381&langEID=1&tStamp=20090514150517733>, 29.11.2011)

Das Abkommen über die Teilnahme der AusländerInnen am öffentlichen Leben auf der lokalen Ebene (1992)

(www.minv.sk/?medzinarodne-dohovory&subor=20985, 20.11.2011)

Das Parteiprogramm von SDKÚ-DS vor den Parlamentswahlen 2010

(http://www.sdks-ds.sk/data/MediaLibrary/626/2010-04-12_SDKU-DS_program.pdf, 26.11.2011)

Das Parteiprogramm von KDH vor den Parlamentswahlen 2010

(http://www.kdh.sk/sites/default/files/upload/dokumenty/kdh_volebny-program_2010.pdf, 25.11.2011)

Das Parteiprogramm von SaS

(<http://strana-sas.sk/zahranicna-a-bezpecnostna-politika/54>, 22.10.2011)

Das Parteiprogramm von Most-Híd

(http://www.most-hid.sk/sk/webfm_send/37, 22.10.2011)

Analyse: Public attitudes towards migrants in Slovakia, 2005

(<http://www.ludiaakomy.sk/download/Public%20Attitudes%20towards%20Migrants%20in%20Slovakia%20analysis.pdf>, 11.10.2011)

Vorbehaltsbericht zum Gesetzesvorschlag über die Grenzkontrolle und den Ausländeraufenthalt

(http://www.cvek.sk/uploaded/files/CVEK_pripomienky_zakon_pobyt_cudzincov.pdf, 15.10.2011)

Bericht vom EWCO (European Working Condition Observatory), 2007

(<http://www.eurofound.europa.eu/ewco/studies/tn0701038s/sk0701039q.htm>, 23.11.2011)

Internetquellen:

Das Zentrum für die Forschung von Ethnizität und Kultur (CVEK)
(<http://cvek.sk/main.php?p=uvod&lang=en>, 10.10.2011)

Institute for Public Affairs

<http://www.ivo.sk/104/sk/kto-sme/ivo>

European Migration Network (EMN)

<http://emn.intrasoft-intl.com/html/index.html>

Organisationsstruktur des Ministeriums für Arbeit, soziale Angelegenheiten und Familie

(<http://www.employment.gov.sk/index.php?SMC=1&id=710>, 16.10.2011)

International Organization for Migration (IOM)

(<http://www.iom.sk/>, 10.10.2011)

Das Migrationsinformationszentrum (MIC)

(<http://mic.iom.sk/>, 10.10.2011)

Die NGO Human Right League

(<http://hrl.sk/>, 11.10.2011)

Die gemeinnützige Organisation Centre for Intercultural Dialogue (CID)

(<http://www.cidsk.eu/?tr=cid&lang=en§ion=onas&>, 11.10.2011)

Die NGO Der slowakische humanitäre Rat

(<http://www.shr.sk/ktosme.htm>, 11.10.2011)

Das Migrationsamt des Innenministeriums

(<http://www.minv.sk/?migracny-urad-mv-sr>, 09.10.2011)

Die Fremden- und Grenzpolizei des Innenministeriums

(<http://www.minv.sk/?uhcp>, 09.10.2011)

Aktuelle Information über die Gründung des Immigrations- und Naturalisationsamtes

(<http://www.minv.sk/?tlacove-spravy-6&sprava=ministerstvo-vnutra-chce-vytvorit-imigracny-a-naturalizacny-urad>, 09.10.2011)

Migrant Integration Policy Index (MIPEX)
(<http://www.mipex.eu/>, 04.10.2011)

Bericht über die Pressekonferenz des Innenministers Daniel Lipšic im Sommer 2011
(<http://www.aktuality.sk/clanok/192679/lipšic-imigrantov-ktori-sa-nehcuc-integrovat-nehceme/>, 29.09.2011)

Legal Indicators for Social Inclusion of New Minorities Generated by Immigration
(<http://www.eurac.edu/en/research/projects/ProjectDetails.html?pmode=4&textId=4529&pid=8475>, 15.11.2011)

Präsentation von Rob Bijl über die Indikatoren zur Messung der Integration von MigrantInnen
(http://www.gesis.org/fileadmin/upload/dienstleistung/veranstaltungen_fortbildungen/archiv/soz_ind/Villa_Vigoni/Bijl_integration.pdf, 15.11.2011)

Portal der Rechtsvorschriften des slowakischen Innenministeriums
(<https://lt.justice.gov.sk/Material/MaterialHome.aspx?instEID=-1&matEID=3648&langEID=1>, 23.11.2011)

Offizielle Ergebnisse der Parlamentswahlen 2010
(http://app.statistics.sk/nrsr_2010/menu/indexV.jsp?lang=sk, http://app.statistics.sk/nrsr_2010/graf/graf1sr.jsp?lang=en, 18.10.2011)

Statistisches Amt der Slowakischen Republik
(<http://portal.statistics.sk/showdoc.do?docid=31413>, 11.10.2011)
<http://www.unesco.org/new/en/social-and-human-sciences/themes/social-transformations/international-migration/glossary/migrant/>, 11.10.2011

<http://derstandard.at/1317019919040/Nein-zum-EFSF-Slowakische-Regierung-zerbricht-an-Euro-Rettungsschirm>, 12.10.2011

Interview

Vašečka, Michal (2011). Interview 3. November, 2011, CVEK, Bratislava.

Abstract (Deutsch)

Diese Diplomarbeit befasst sich mit der slowakischen Integrationspolitik, ihren Akteuren und der Struktur und Lage der MigrantInnen in der Slowakei.

Nach einer Einleitung behandelt der erste Teil der Arbeit die theoretischen Integrationskonzepte und Modelle, die in der Sozial- und Politikwissenschaften verbreitet sind und die jeweiligen Integrationspolitiken der europäischen Ländern beeinflussen. Im darauffolgenden Teil wird die historische Entwicklung der Migration in der Slowakei bzw. noch der damaligen Tschechoslowakei beschrieben. Hier wird vor allem auf die Jahre vor und nach dem Beitritt der Slowakei in die EU ausführlicher eingegangen und die aktuelle Migrations- und Integrationspolitik steht dabei im Vordergrund. Nach diesem Kapitel befasse ich mich mit der EU und ihrem Einfluss auf die Gestaltung und Implementierung der einzelnen Regelungen in der nationalen Migrations- und Integrationspolitik. Dabei werden verschiedene EU- Dokumente, Berichte, Programme, Richtlinien und Projekte vorgestellt (z.B. das Projekt der Blauen Karte, das Stockholmer Programm oder der Bericht „Eine gemeinsame Integrationsagenda– Ein Rahmen für die Integration von Drittstaatsangehörigen in die Europäische Union“).

Im Hauptteil dieser Arbeit befasse ich mich mit den wichtigsten Akteuren der slowakischen Migrations- und Integrationspolitik. Es werden die drei Ministerien und ihre untergeordnete Organe, die an der Gestaltung der Integrationspolitik teilnehmen, beschrieben. Anhand der Wahlprogramme und Manifeste der einzelnen politischen Parteien wird ihre Rolle in der Ausprägung der slowakischen Integrationspolitik analysiert. Ich erwähne auch die nichtstaatlichen Akteure, in erster Linie die internationalen und Nichtregierungsorganisationen, die eine entscheidende Rolle im Integrationsprozess der MigrantInnen spielen.

Das nächste Kapitel beschäftigt sich mit der Struktur und Lage der MigrantInnen in der Slowakei. Dabei wird auf die MigrantInnen und ihre Charakteristika näher eingegangen. In den Kapiteln über die verschiedenen Aspekte der Integration, sei es die ökonomische, soziale, kulturelle oder politische, werden einzelne Regelungen und Gesetze vorgestellt, die das Alltagsleben der MigrantInnen in der Slowakei wesentlich mitbestimmen.

Den Abschlussteil der Arbeit bilden zwei kleinere Kapitel. Im ersten Kapitel beschreibe ich die Haltung der slowakischen Bevölkerung gegenüber den in der Slowakei lebenden MigrantInnen. Zum Schluss wird noch die öffentliche Debatte um die Migrations- und Integrationspolitik und ihre Ausprägung in der Slowakei aufgegriffen.

Abstract (English)

In this study, I investigate the Slovak integration politics, its main actors as well as the structure and situation of today's migrants in Slovakia.

The first part of my thesis deals with theoretical concepts and models of the concept of integration that are present in the social and political sciences.

In the following part, I describe the historical background of migration and integration in Czechoslovakia and Slovakia, respectively. I focus especially on the period short before and after the accession of Slovakia to the EU and the recent developments in the field of Slovak migration and integration politics.

After that, my aim was to examine the role of the EU and its influence in the integration policy-making in Slovakia. Beside this, several EU reports, documents, programs and projects are mentioned (e.g. the Blue Card project, the Stockholm Programme or the Common framework for the integration of non-EU nationals).

Special attention is given to the different actors that participate in the integration policy-making. I describe the relevant government institutions and its organs, the political parties as well as the non-governmental institutions and organizations that play a significant role in the integration process of migrants in Slovakia.

In the following chapter, I examine the structure and actual situation of the migrants in Slovakia. I try to analyze different aspects of the integration and I focus in particular on the economic, social, cultural and political integration of the migrants living in Slovakia. In doing so, I describe the migrants and its characteristics as well as their organizations and associations they have founded in Slovakia.

Last but not least, I describe the attitude of the Slovak society to the migrants and analyze the public debate over immigration and integration.

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit versichere ich, die vorliegende Arbeit selbstständig und unter ausschließender Verwendung der angegebenen Hilfsmittel erstellt zu haben.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch nicht veröffentlicht.

Veronika Adam Svarcova

Wien, am 08.12.2011

Lebenslauf

Persönliche Daten:

Vor- und Nachname: Veronika Adam Svarcova
Titel: Mag. phil.
Geburtsdatum: 04.02.1986
Geburtsort: Bratislava, Slowakei
Staatsangehörigkeit: slowakisch
Wohnort: 81106 Bratislava, Obchodna Str. 22/a, Slowakei
Telefon: 00421 / 904 289 125
Email: veronica0402@yahoo.com

Ausbildungsweg:

1992-1996: Volksschule, Bratislava
1996-2000: Hauptschule, Bratislava
2000-2005: Bundesrealgymnasium GRG Haydn V, Reinprechtsdorfer Str. 24, 1050 Wien (Matura)
2005- 2010: Universität Wien, Diplomstudium Arabistik
2005 - : Universität Wien, Diplomstudium Politikwissenschaft
2009/2010: Erasmusaufenthalt an der Universität Cádiz, Spanien
Zusätzliche Auslandssprachreisen: Paris, Malta, London

Berufspraxis:

15.10.2010 – 15.07.2011: Customer Fulfillment Administrator for Morocco and Tunisia, IBM (Manpower s.r.o.)

Sprachkenntnisse:

- Muttersprache: Slowakisch
- Fremdsprachen: Deutsch (aktiv), Englisch (aktiv), Französisch (kommunikativ), Arabisch (kommunikativ), Spanisch (kommunikativ), Italienisch (passiv), Tschechisch (aktiv)